

Neue
medizinische
Literatur

Herausgegeben

von

D. Joh. Christ. Traug. Schlegel,
Er. Erlaucht des regierenden Grafen und Herrn
von Schönburg = Waldenburg Rathe
und Leibarzt etc.

Zweyten Bandes drittes Stück.

Leipzig,
bey Carl Friedrich Schneider.

1790.

211197

...

...

...

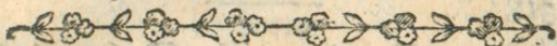
...


Inhalt
 des zweyten Bandes dritten Stück's.

	Seite
I. Mascagni's Geschichte und Beschreibung der Saugadern durch Dr. Ludwig	317
II. Mayer's Beschreibung des ganzen mensch- lichen Körpers ic. 5ter Band	334
III. — — anatomische Kupfertafeln ic. 46 Hest	348
IV. Bang, praxis medica systematice expo- sita etc.	352
V. — — Selecta diarii nosocomii regii Fri- der. Hafniens. Tom. I et II.	361
VI. Burserii institut. medicinae practicae etc. Vol. IV.	366
VII. Ludwigi icones cavitatum thoracis et abdominis etc.	386
VIII. Gleditsch's botanica medica etc. durch Dr. Lüders	388
IX. Stark's klinische und anatomische Be- merkungen und diätet. Versuche	390
X. Hahnemann's Unterricht für Wundärz- te über die venerische Krankheiten	395
XI. Pyl's Repertorium für die öffentl. und gerichtliche Arzneywissenschaft. 1r Band	402
XII. Gruner's Almanach für Aerzte und Nichtärzte aufs Jahr 1790	411
XIII. Birnstiel, über die Sterblichkeit im Kranken- und Waisenhaus zu Bruchsal	416
XIV. Stark's Archiv für die Geburtshülfe ic. 2n Bandes 18 u. 28 Stück	422
XV. Nisbet's theoret. und prakt. Abhand- lung über die Lustseuche	425
	XVI.

XVI. Celsus, 7 ^{tes} und 8 ^{tes} Buch von der Arzneykunst, übers. durch Jäger	428
XVII. Cullen's Anfangsgründe der praktischen Arzneykunst, 4 Bände	431
XVIII. Reuß, Select. observ. practic. medicar.	436
XIX. Moore's medicinische Skizzen	439
XX. Eyerel, Comment. de cognoscendis et curandis febril. T. II.	442
XXI. Black's Entwurf einer Geschichte der Arzneyw. und Wundarzneyf. herausgegeben von Dr. Scherf	445
XXII. Münch, von einfachen und zusammengesetzten Arzneimitteln	448
XXIII. D-Nyans Abhandl. über die ansteckende Fieber	452
XXIV. Chambon de Montaur, von den Krankheiten der Frauen, 1 ^{er} Band	453
XXV. Greding's sämtliche medic. Schriften, herausgegeben von Dr. Greding	455
XXVI. Selle's medicina clinica, 5 ^{te} Aufl.	457
XXVII. Reck's Abhandl. und Beobacht. aus der prakt. u. gerichtl. Arzneyw. 2 ^s B.	458
XXVIII. Garn's vermischte wichtige Krankenfälle	459
XXIX. Carrere's Unters. über verlarvten u. venerisch = chronisch. Krankheiten	460
XXX. Neale's praktische Abhandl. über die Nervenkrankheiten	462
XXXI. Keup, libellus pharmaceuticus etc.	463
XXXII. Chirurgische Arzneimittellehre, erste Klasse, erste Abtheilung	464
XXXIII. Abhandlung über den Stein und die Gicht u.	465
Nachricht	467
Medicinische Vorfälle	468





I.

Paul Mascagni's, Geschichte und Beschreibung der einsaugenden Gefäße oder Saugadern des menschlichen Körpers. Aus dem Lateinischen. Mit 7 Kupfern. Mit einigen Anmerkungen und Zusätzen vermehrt herausgegeben von D. Christian Friedrich Ludwig, der Arzneywissenschaft u. Naturgesch. öffentlichen Lehrer auf der Universität Leipzig, der medicin. Facultät daselbst Beysitzer etc. Leipzig, in der Weidmannischen Buchhandlung, 1789. auf XII und 179 S. in gr. 4.

(3 Rthlr. 12 Gr.)

Hiermit hätte nun Hr. Dr. und Professor Ludwig das rühmlichste Unternehmen, zwey der vorzüglichsten Werke über das Saugadernsystem, mit den nöthigsten Zusätzen und Erläuterungen aus eigener anatomischer Erfahrung und andern Schriften versehen, den praktischen Aerzten auf die bequemste und brauchbarste Weise in die Hände zu liefern, mit dem verdientesten Beyfall der Kenner vollendet, wofür ihm allerdings auch der wärmste Dank gebühret, den wir von unserer Seite ihm auch hiermit öffentlich abstaten.

M. L. II B. 36 St.

F

In

In der Vorrede zu diesem Werke macht Hr. Dr. Ludwig noch die triftige Anmerkung, daß die Synonymie auch in der Anatomie nicht zu verabsäumen sey: denn auf den bestimmten Sinn der Worte komme auch hier viel an, wenn man die Schriftsteller aller Zeitalter gehörig verstehen wolle. Eine andere gegründete Anmerkung, die noch hier mit vorkommt, betrifft die heut zu Tage an einigen Orten so beliebten Wachspräparate, welche die anatomischen Präparate aus dem thierischen Körper nachgeahmt vorstellen sollen. In dieser medicinischen Litteratur sind dergleichen schon einmal vor ein kostbares gelehrtes Puppenspiel erklärt worden. Unschicklich, unsicher, ja verderblich ist es, nach solchen Präparaten die Struktur des menschlichen Körpers zu studiren, zumal für Lehrlinge in der Zergliederungskunde. Schade! um das viele Geld, das davor nach unklugen Rathschlägen in der neuern Zeit verschwendet worden. Vieles aus der Anatomie läßt sich hierdurch gar nicht natürlich ausdrücken, wenn auch der gute Wille dazu wäre; und wie leicht ist ein solches Wachspräparat nicht der Abänderung unterworfen, oder wohl gar der Zernichtung ausgesetzt. Höchst unsicher ist's nach einem solchen Wachspräparate Unterricht in der Anatomie zu geben, wie den Nachrichten nach, in Italien darnach Vorlesungen gehalten werden, da sie so fehlerhaft dem Originale nachgeformt sind. „So habe ich, sagt

sagt Herr Dr. Ludwig noch in der Vorrede, jezt ein Wachspräparat, welches ich aus Florenz bekommen habe, vor mir, es stellt das Herz und die großen Gefäße vor, aber wie so fehlerhaft sind die Kranzschlagadern und Kranzblutadern des Herzens, der Kanal des Botallus nachgeahmt, und nicht einmal die große Schlagader und die beyden Hohlblutadern sind getreu nachgeformt; ich möchte nicht einmal einem noch ganz rohen Lehrlinge in der Wundarzneykunst darnach die Beschaffenheit dieser Theile erklären."

Das gegenwärtige Werk des Mascagni, von den Saugadern des menschlichen Körpers, hat Hr. Dr. Ludwig mit dem nemlichen rühmlichsten Fleiße bearbeitet, wie das, des Cruikshank über eben diesen Gegenstand, welches vor einiger Zeit von uns mit dem verdientesten Empfehlungen angezeigt worden ist. Dieses Werk erscheint aber hier weder in einem bloßen Auszuge, noch in einer vollständigen Uebersetzung: denn manche bekannte und in Cruikshank's Werke sich schon vorfindende Bemerkung ist in gegenwärtigem übergangen und die Parallelstellen aus dem Cruikshank sind so viel wie möglich angeführt worden. Beyde Werke sind vorzüglich für Deutschlands praktische Aerzte bestimmt, daher die überflüssigen Wiederholungen vermieden, und daher die zur Noth entbehrlichen Kupfer weggelassen worden.

worden. Das Original enthält 27 Kupfertafeln, die hier auf sieben reducirt sind, welche die vorzüglichsten unter allen, und einige andere ersetzt die **Cruikshantische** große Tafel zur Gnüge.

Das Buch selbst ist in zwey Theile abgetheilt. Der erste Theil bestehet aus verschiedenen Abschnitten. In der Vorerinnerung setzt der **V.** den Begriff feste, was Sauggefäße sind, wie ihr Bau beschaffen, was sie im thierischen Körper verrichten, wie sie entspringen und wie sie ihren Gang nehmen. Die Abscheidung aller verschiedenen Säfte geschehe durch die unorganischen Poren, wie den **V.** anatomische Injektionen belehrt hätten: welche Behauptung aber der Cruikshantischen Meynung gerade entgegen. Zuletzt daselbst die Geschichte der Entstehung dieses Werkes.

Der erste Abschnitt des ersten Theils S. 7. handelt von dem Systeme der lymphatischen Schlagadern und Blutadern einiger anatomischen Schriftsteller. Hier werden **Hermann Börhaave**, **Vieussens** und **Ferrein** unständiglich widerlegt, und dargethan, daß es keine lymphatica arteriosa und venosa in dem thierischen Körper gäbe, sondern blos lymphatica valvulosa. Ebengenannte Schriftsteller wußten nicht, daß auch Saugadern Blut aufnehmen können, wovon sich aber der **V.** durch anatomische Untersuchungen überzeugte, daher jener Irrthum.

Das

Das Resultat derer im zweyten Abschnitte S. 11. welcher von dem Ende der Schlagadern und dem Anfange der Blutadern handelt, vorgetragenen Untersuchungen und Bemerkungen ist, daß alle Schlagadern sich in die Blutadern endigen; daß nicht bloß durch die Poren der Schlagadern die Absonderungen der Säfte einer jeden Art geschehen, sondern noch häufiger durch die Häute der Blutadern, welche dünner an mehreren Stellen durchbohrt und ausgedehnter wären; und daß nirgends im Körper die Blutadern einsaugen. Am Ende dieses Abschnitts fügt Hr. Dr. Ludwig eine eigene anatomische Bemerkung bey, daß er nämlich in einer Leiche, in welcher die harte Hirnhaut an das rechte Hemispharium angewachsen gefunden wurde, von dieser Stelle her auf beyden Seiten des Gehirns in der Nähe der Venen eine beträchtliche Menge Saugadern gesehen; ferner, daß er auch in den Seitenhöhlen des Gehirns der nämlichen Leiche in dem Adergeflechte eine ganze Reihe von Hydatiden entdeckt, welche in diesem Falle wirklich ausgedehnte Saugadern zu seyn geschienen.

Dritter Abschnitt: S. 25. von dem Ursprunge der Saugadern. Hier sucht der V. zu beweisen, daß das System der Saugadern von allen innwendigen und auswendigen Höhlen und Oberflächen des Körpers entspringe,
 F 3 und

und ihm allein das Geschäfte des Einsaugens übertragen sey; daß es aus allen und jeden Zwischenräumen und Oberflächen der festen Theile, was zur Ernährung noch übrig bleibt, von den Höhlen der Ausleitungsgänge und Zellen, was von den Absonderungen übrig bleibt, sauge; und daß es endlich auch sauge aus den großen Höhlen des Körpers die Flüssigkeiten, die aus den Gefäßen aller Art hervortreten, aus den Gefäßen und Behältern die feine Materie der darin befindlichen Feuchtigkeit, von der äussern Oberfläche des Körpers und allen einzelnen mit der Luft vereinigten Höhlen, was nur aus dem Körper ausschwisst, oder mit der Luft vereintget, sich demselben gleichsam aufdringt. Es sey uns erlaubt, nur noch etliche einzelne Bemerkungen aus diesem Abschnitte auszuzeichnen. Wenn der V. in solchen wassersüchtigen Subjekten die wegen Verstopfung der Drüsen wassersüchtig geworden, die Saugadern mit Quecksilber anfüllte, so hat er die Drüsen öfters so verstopft gefunden, daß die mit vieler Gewalt eingetriebne Flüssigkeit die Gefäße vielmehr zerriß, als daß sie hätte durch die Drüsen hindurch gehen sollen. In andern wassersüchtigen Subjekten bemerkte er, wenn er die Saugadern mit Quecksilber anfüllte, daß sie in den Stämmen und Drüsen wegen der vermehrten Größe des Durchmessers noch weiter ausgedehnt wurden, und daß die Klappen in den größern

größern Stellen dem Quecksilber den Rückfluß nicht verhinderten: hieraus entstehe eine andere Art von Wassersucht, nämlich die von den erweiternden Saugadern. Die Entstehung der Gelbsucht und der dabei vorkommenden Erscheinungen erklärt der B. S. 28. aus dem Gesäfte der Saugadern, und dem Ausschwißen aus den Poren der Blutgefäße ganz deutlich.

Eine eigene Bemerkung des B. über die Entstehung des Schnupfens müssen wir noch hersehen, ob sie gleich etwas Raum einnimmt. „Wenn ich meine Füße, sagt er, Stundenlang im Wasser stehen ließ, so beobachtete ich einigemal an mir selbst, daß die Leistendrüsen mit etwas Schmerz austraten, und daß aus der Eichel des Gliedes eine Feuchtigkeit ausschwißte; darauf bekam ich Kopfweh, und eine salzigte und scharfe Feuchtigkeit floß aus der Nase ab.“ Diese Erscheinungen erklärt er auf folgende Art. „Da die Saugadern der Füße von einer ungewöhnlichen Menge von Flüssigkeit überhäuft wurden, und die Drüsen davon austraten, so leerten die Saugadern des Gliedes, welche in die Leistendrüsen gleiche Endigung mit den erstern haben, sich desto schwerer aus. Die Blutgefäße führen fort, die nämliche Menge von Feuchtigkeit abzusehen, hingegen die Saugadern konnten nicht alles wegführen, zumal da sie ihre eigene Flüssigkeit in veränderter Bewegung führten, und also trat

trat die übrige Feuchtigkeit aus der Eichel des männlichen Gliedes heraus. Da nun auf gleiche Weise von einem beträchtlichen Einsaugen derer zu den Hüften gehörigen Saugadern ein großer Theil der Flüssigkeit den Milchbrustgang ausdehnte, so konnte auf keine Weise es geschehen, daß nicht dadurch der Nasenschleimhaut der linken Seite ein Hindernis in den Weg gelegt wurde. Daher floß die Feuchtigkeit in die Nasenhöhlen aus den Blutgefäßen, und wurde in nicht gehöriger Menge von den Saugadern eingesaugt, weshalb sie als Schnupfen abfloß."

Im vierten Abschnitte, S. 32. von den Saugadern überhaupt, kommt vieles merkwürdige auch für den Pathologen vor. Weitläufig bemüht sich der V. zu beweisen, daß aus den ersten Anfängen der Saugadern und der Nefsförmigen Bildung derselben, das Bauchfell, das Brustfell, die innwendige Haut der Gedärme und Ausleitungsgänge gebildet werden. Er behauptet hier, daß er nicht eine einzige Saugader finden können, welche sich nicht entweder in den Milchbrustgang oder unmittelbar in die Blutadern einsenkte, ohne nicht vorher erst durch einige Drüsen hindurch gegangen zu seyn; ob gleich von andern das Gegentheil behauptet worden. Die Saugadern würden aus zwey sehr dünnen Häuten gebildet, in welchen der V. keine Fasern will bemerkt haben. (Andere sind nicht dieser Meinung.

nung.) Die innere Haut, sagt der Verfasser, bildet die Klappen, und zwischen der Falte derselben, welche die Klappe bildet, befinden sich die ersten Anfänge der äussern Haut nebst einigen Fettzellen und Blutgefäßen. Muskelfasern und die Reizbarkeit spricht er den Saugadern ganz ab; welcher Behauptung aber Hr. Dr. Ludwig vieles entgegen setzt. Der V. kann nicht einsehen, wie einige dem Zerreißen der Saugadern die Entstehung der Wassersucht zuschreiben können, da er wohl mehr als hundertmal Ausprühungen in dergleichen Leichnamen veranstaltet, und sie niemals darinnen zerrissen gefunden. Sie könnten nach seinen Versuchen dem Drucke mehrerer Pfunde Quecksilber widerstehen, und die Kraft, welche von dem bloßen Verweilen der Feuchtigkeit entstehe, und den Kanal ausdehne, könne so beträchtlich wohl nicht seyn: wenn also die Saugadern in einem an der Wassersucht franken Menschen in ihren großen Stämmen zerrissen seyn sollten; so müsse dieses durch eine äussere mechanische oder äzende Ursache zuverlässig hervorgebracht worden seyn. Die Flüssigkeit, welche in den Saugadern gefunden werde, sey nach der verschiedenen Beschaffenheit der Höhlen, aus denen die Saugadern entspringen, und in denen die Feuchtigkeit abgesondert wird und enthalten ist, auch verschieden.

Die Saugadern, sagt der V. auch hier noch, sind Krankheiten unterworfen. Desters

werden sie in Drüsen und Stämmen verstopft, ausgedehnt, geschwächt, und geben Gelegenheit zur Entstehung der Wassersucht: ja zuweilen werden sie von einer weissen, zähen, dichten und gleichsam weinsteinartigen Substanz angefüllt, besonders diejenigen, die von scirrösen Stellen ihren Ursprung nehmen. Ihre Häute werden bisweilen knorplicht, und, jedoch nur einmal, fand ich dieselben in dem Becken verknöchert: u. s. w.

Der fünfte Abschnitt, S. 43. handelt von der Struktur der runden mit den Saugadern verbundenen Drüsen. Genau wird hier die Struktur der Drüsen untersucht, und aus diesem folgert der V. diesen Nutzen derselben: nämlich, daß die Feuchtigkeiten, welche von verschiedenen Stellen hierher geleitet werden, in denselben müssen aufgehalten und innigst gemischt werden; daß, da ferner sogar diese Feuchtigkeiten mehrere Reihen von Drüsen durchwandern, wodurch die Saugadern der verschiedenen Theile mit einander verbunden werden, hierdurch nicht blos ihre Theilchen mit einander genauer vermischt werden, sondern auch immer neue Feuchtigkeiten hinzukommen, die sich nun wieder vereinigen, um eine Substanz hervor zu bringen, wodurch die Theile des Körpers können genährt werden. Und der Nutzen der Blutgefäße in den Drüsen ist nach seiner Meynung der, daß sie eine ganz dünne Feuch-

Feuchtigkeit durch die Poren ihrer Häute in die Höhlen der Saugadern herausfließen lassen, damit hierdurch die in den Saugadern enthaltene Flüssigkeit verdünnt und ihre Menge vermehrt werden möchte. Bey erkrankten Drüsen muß man die erforderlichen Mittel auf diejenigen Oberflächen des Körpers bringen, von welchen die Saugadern entspringen, die zu diesen Drüsen fortgehen.

Die Krankheiten des Saugadersystems überhaupt betreffend, können wir hier eine vom Hrn. Dr. Ludwig untergelegte Anmerkung nicht übergehen. Wir finden, sagt er daselbst, daß entweder die Lymphe selbst oder die Gefäße, welche sie führen, dieselben hervorbringen, und in Ansehung der letztern liegen die Fehler in ihren Mündungen, oder in den Gefäßen selbst, oder in den Drüsen, oder in dem vordern oder hintern Milchbrustgange, oder endlich in den Häuten oder auch in ihren Klappen. Die Lymphe kann entweder fehlerhaft gemischt oder von irgend einer Schärfe versehrt werden, kann auch zu dicke, zu zähe, zu sauer u. s. w. seyn. Die Mündungen der Saugadern werden ausgedehnt, verstopft, gelähmt, angefrissen und entzündet, das nämliche gilt auch von den Gefäßen und Saugadergängen, welche auch verwundet werden und zerreißen können. Die Klappen in demselben können verschoben werden. Die Drüsen werden verstopft, entzündet,

entzündet, vereytern, bekommen Geschwüre und Wunden, schwellen auf, verhärten u. s. w. Und diese Krankheiten entspringen entweder von äussern oder von innern Ursachen, von einem cariösen Knochen, einem verstopften Eingeweide, einer nahen Geschwulst, Krampf, Schwäche, Unreinigkeiten in den ersten Weegen, und ähnlichen dergleichen Umständen."

Der sechste Abschnitt: S. 50. von der Kunst, die Saugadern zu finden und anzufüllen: enthält für den Anatomiker, der sich mit Untersuchung des Saugadersystems befangen will, die Anzeige verschiedener brauchbarer Vortheile und Erinnerungen.

Im siebenten Abschnitte von S. 52—110 wird eine allgemeine und vollständige Beschreibung der Saugadern aller einzelnen Theile des menschlichen Körpers gegeben. Hier sind nun alle Saugadern des menschlichen Körpers ihrer Lage und ihrem Laufe nach beschrieben. Diesen hat der V. in zwey Kapitel wieder abgetheilt, in deren erstem alle diejenigen Saugadern bekannt gemacht werden, welche zu dem Milchbrustgange gehen, oder in der Unterleibshöhle und Brusthöhle sich finden; im zweyten Kapitel aber diejenigen, welche in eben diesen Milchbrustgang sich endigen, und längst dem Halse fortlaufen, so wie auch diejenigen, welche sich einzeln in die Blutadern der rechten und linken Seite öfnen. Kenner haben diesen

Beschrei-

Beschreibungen des *Mascagni* die gebührende Vorzüge eingeräumt, nämlich, daß sie fürtrefflich und ziemlich vollständig, und wenigstens weit ausführlicher wären, als sie in irgend einem andern Schriftsteller vorkämen. Hier können wir den *B.* nicht verfolgen, wir würden sonst gar zu weitläufig werden: nur dieses müssen wir noch sagen, daß der verdiente *Hr. Dr. Ludwig* hin und wieder lehrreiche und mannichmal berichtigende Anmerkungen auch diesen Beschreibungen untergelegt hat. Auch hier und da hat selbst der *Verf.* Anmerkungen zur Pathologie mit eingestreuet.

Der zweyte Theil dieses Werkes enthält erstlich: die umständliche Erklärung der dieser deutschen Uebersetzung beygefügtten Kupfertafeln, von *S. 101—163.* und zweytens von *S. 164* bis zu Ende noch schätzbare Zusätze. Hiervon müssen wir noch eine kurze Anzeige geben, damit unsere Leser erfahren, auf was sie zu finden rechnen können. Sechs von diesen schönen Kupfertafeln, die alle der geschickte und fleißige Künstler, *Hr. Capioux* gestochen hat, sind auf halben groß Folio-Blättern und die siebente auf einem großen Quartblatte abgezogen.

Auf der ersten Tafel sind abgebildet die *Saugadern*, welche aus den *Leistendrüsen* und den *Drüsen des Beckens* hervorgehen, um zu der großen Reihe von *Drüsen* zu gelangen, welche

welche um die Blutgefäße der Darmbeine, um die große Schlagader und die Hohlblutader überall herumstehen, und durch welche sie, indem sie in die Höhe steigen, hindurchgehen. In diese Drüsen, um die große Schlagader und die Hohlblutader herum, kommen in ganzen Haufen die einsaugenden Gefäße vieler andern Theile noch zusammen, nämlich, und nach dieser Tafel vorzüglich, die der Hoden, der Nieren u. s. w., welche hernach mit mehreren hervorgehen, und in die größten Stämme zusammenlaufen, aus deren Vereinigung der Milchbrustgang gebildet wird, und hier vorgestellt worden.

Auf der zweyten Kupfertafel kann' man nebst andern, die Saugadern der Gebärmutter aus einer Frau, welche ohngefähr zwölf Tage nach der Geburt starb, so wie auch die der Nieren u. s. w. gut angefüllt, beobachten.

Die dritte Tafel zeigt die mit Quecksilber angefüllten Saugadern des Grimmdarms auf dem Darne selbst, und ihren Gang zu den Drüsen, die sich an der großen Schlagader und Hohlblutader befinden; man siehet auch hier zugleich ihr Zusammentreffen mit den Saugadern der dünnen Därme, der Leistendrüsen, der Gebärmutter, der Nieren, der Milz und des Magens.

Auf

Auf der vierten Tafel zeigt sich der Milchbrustgang von seinem Ursprunge an, nebst dem Zusammentreffen aller derjenigen Sauggefäße in den Drüsen, welche sich an der großen Schlagader und Hohlblutader befinden, und ihm den Ursprung geben, bis an seine Endigung in die Blutgefäße: auffer dem sieht man noch hier den Lauf der Zwischenrippensaugadern und ihr Ende; wie auch einige abgeschnittene Saugadern, welche aus den Lungen kommen; endlich einige Achseldrüsen, und einige untere Halsdrüsen der beyden Seiten, nebst den größern Saugaderstämmen, welche auf beyden Seiten in den äußern Winkel zwischen der innern Drosselblutader und Schlüsselbeinblutader, oder in die Schlüsselbeinblutader, oder in die Drosselblutader gegen ihre Winkel zu sich endigen.

Auf der fünften Tafel siehet man vorzüglich die Saugadern der innern Oberfläche der Lungen, und das Zusammentreffen aller sowohl oberflächlichen, als tiefer liegenden Saugadern in diejenigen Drüsen, die sich um die Speiseröhre, die Luftröhrenäste und Luftröhre selbst sich befinden, so auch ihr heruntersteigen und das Ende in den Milchbrustgang, oder in einen größern Stamm der rechten Seite.

Die sechste Tafel hat zwey Figuren: die erste stellet vor die Saugadern des Zwerchfells,

fells, des Herzens, des Brustfelles, der
 Brüste, des Kopfes, den Lauf derselben durch
 die Drüsen bis zu ihrem Ende in die Blut-
 adern: die zweyte Figur zeigt insbesondere
 die hintere Fläche des Brustbeins nebst ei-
 nem Stücke der Rippenknorpel, die mit die-
 sen Knorpeln verbundenen innern Zwischen-
 rippenmuskeln, die innern und durch dieses
 Stück gehenden Brustblutgefäße, die innern
 Brustsaugadern, welche aus dem Hängeban-
 de der Leber und dem Zwerchfelle hervorkom-
 men, und in dieser Fläche des Brustbeins
 den Gang der Blutgefäße verfolgen.

Die siebente Tafel enthält in sechs Fi-
 guren einige Beyspiele von der subtilern Ana-
 tomie des Saugadersystems und den ausge-
 suchten Bemerkungen des Hrn. **Mascagni**,
 und zwar hier nur sechs aus so vielen, weil
 sie überhaupt doch nicht viel deutliches zeigen,
 und mikroskopische Untersuchungen von der
 Art höchst unsicher und ungewiß sind. Die
 erste Figur stellt ein Stück Bauchfell aus
 dem Leichname eines jungen Menschen vor,
 welches losgetrennt worden, nachdem vorher
 durch eine Oefnung in die Unterbauchshöhle
 warmes mit Dinte gefärbtes Wasser einge-
 spritzt worden war: Die zweyte, ein Stück
 Haut, welche die erhabene Oberfläche des
 linken Leberlappens umkleidet, die Anfüllung
 mit Quecksilber: Die dritte, die innere Fläche
 des

und das letztere wird dann zur Ausbreitung dieser auch für praktische Aerzte nützlichen Kenntnisse, der unermüdete Hr. Dr. Ludwig ohne Zweifel auch leisten, da er auf verdienstlichen Dank davor, wie vor ihige Arbeit, sicher rechnen kann.

 II.

Beschreibung des ganzen menschlichen Körpers mit den wichtigsten neuern anatomischen Entdeckungen bereichert nebst physiologischen Erläuterungen von J. C. A. Mayer, Königl. Geheimen Rath und Professor. Fünfter Band. Für Aerzte und Liebhaber der Anthropologie. Berlin, bey Decker und Sohn, 1788. auf 1 Alphab. 8 Bogen, in gr. 8.

(1 Rthlr. 12 Gr.)

Es wäre unverantwortlich, wenn die Fortsetzung eines so wichtigen anatomischen Werks, daß jeden Arzt interessiren muß, wäre übergangen worden: Verzeihung wird uns werden, wenn auch die Anzeige dieses Bandes etwas späte nachkommt.

In gegenwärtigem fünften Bande werden beschrieben: Harnabsonderungswerkzeuge, die Nieren,

Nieren, Harngänge, Harnblase, Harnröhre, darauf Absonderung und Ausleerung des Harns: das Zeugungsgeschäfte, männliche Zeugungsglieder, Absonderung des männlichen Saamens, Ausleerung desselben; weibliche Zeugungsglieder, Zeugung, Empfängnis, besondere Theile des Eies und Fötus, Schwangerschaft, Geburt, Unterschied des Fötus und erwachsenen Menschen, Bau der Brüste, und Absonderung der Milch in den Brüsten. Ferner wird hier gehandelt, von den Sinnen überhaupt: von den Werkzeugen des Fühlens und vom Gefühl; von Geschmackswerkzeugen und vom Geschmack; vom Bau der Nase und vom Geruch; vom Bau des Auges und vom Gesicht; und zuletzt von Gehörwerkzeugen und vom Gehör. Dieses wäre vorläufig der summarische Inhalt dieses Bandes. Nun wollen wir eines oder das andere, das einzelne von diesen Gegenständen betrifft, auszeichnen.

In der Beschreibung der Nieren S. 2. folgt der V. größtentheils dem Hrn. Schumlersky, dessen Buch hiervon gewiß klassisch ist, und die dabey befindlichen Kupfer unverbesserlich sind.

Von der Harnblase sagt der V. S. 41. im männlichen Geschlechte sey sie vollkommen eyrund, im weiblichen hingegen mehr nach oben zugespitzt und daher kegelförmiger, und dieser Unterschied rühre blos davon her, daß

die Personen weiblichen Geschlechts weniger trinken, und daher den obern Theil ihrer Blase nicht so stark ausdehnen, als die Männer. Im gesunden Zustande kann die Blase bey Mannspersonen von ein bis zwey Pfund Urin enthalten. Der V. hat Beyspiele gesehen, wo die Blase bey Harnverhaltungen über viertelhalb Märkische Quart Urin enthielt. Er vermuthet S. 54. daß die schleimichte Lymphe, welche die Blase des Fötus anfüllet, durch den Urachus zur Nabelschnur geführt werde, und daß diese dort den Stoff zu der Sülze oder Gallerte der Nabelschnur abgäbe: dieses werde auch daraus noch wahrscheinlicher, weil die Blase des Fötus ganz länglicht sey und gegen den Nabel sich allmählig verschmälere, der Urachus aber weit weiter sey, so, daß er eine wahre Fortsetzung der Harnblase ausmache.

Bey der Beschreibung der männlichen Harnröhre erwähnt der Hr. V. S. 62. und hernach wieder S. 123. da er eben vom Schnepfenkopf handelt, daß er am dickern Theile desselben, und zwar am allerhintersten eine kleine queergelegene Hautfalte, auch wohl zuerst, entdeckt habe, welche sich über die Öffnungen der Ausprügungsgänge von hinten nach vorne herüber dehne, und theils das Einfließen des durch die Harnröhre abfließenden Harns in dieselbe hindere, theils den ausprügenden Saamen nach der Länge der Harnröhre hinleite.

Durch

Durch keinen andern Weg, als durch die Harngänge, komme Urin in die Urinblase.

Die Zeugungsglieder S. 89. beschreibt der Hr. B. sehr ausführlich, auch was deren Geschäfte betrifft, und so nicht minder die Geburtsglieder. Die Muskularfascikul in der Gebärmutter, worüber so viel gestritten worden, werden von dem Hrn. B. S. 205. behauptet. Schon **Meckel**, der Vater, erklärte sich bestimmt für das Daseyn der Muskelfasern der Gebärmutter, in seinen Vorlesungen, und der B. vermuthet, daß unter seinem Nachlaß sich sehr schöne Zeichnungen von den Muskelfasern der Gebärmutter befinden. Der Verfasser beschreibt sie also: „Die Muskularfascikul fangen mit concentrisch liegenden, und an Größe immer allmählig zunehmenden kreisförmigen, aus abgesetzten Bögen bestehenden Lagen von der innern Dehnung jeder Muttertrompete an; sie neigen sich gegen die Mitte der Gebärmutter immer mehr gegen die horizontale Lage, doch liegen wenige ganz horizontal, und daher kommt es, daß man sie zwar in mehreren verschiedenen Richtungen am Mutterkörper übereinander liegend antrifft, daß sie aber alle, zusammengenommen betrachtet, dennoch Arten von kreisförmigen Gestalten rings um die Gebärmutter bilden, und besonders in den mittlern, und untern Theile des Mutterkörpers.

Im Mutterhalse und Muttermunde sind sie in ähnlichen Richtungen gelegen als am Mutterkörper, aber dichte übereinander und enger geschlungen. Man kann sie am besten am Muttergrunde und Mutterkörper im geschwängerten Zustande sehen, wenn man die Gebärmutter, von ihrer innern Höhle zu untersucht, oder auch bald nachdem die Gebärmutter eine Geburt verrichtet hat, insbesondere wenn sich Hindernisse, z. B. Sirrhi, vorfinden, die es nicht erlaubten, daß sich an einigen Orten der Gebärmutter deren Muskularfasern ganz zusammenziehen konnten.“ Die Gegenmeynungen verschiedener gelehrten Männer, z. B. eines Albinus, eines Walters, eines Böhmers, eines Blumenbachs u. a. m. welche die Muskularfasern in der Gebärmutter leugnen, hat der Verfasser hier nicht verschwiegen, sondern vielmehr mit ihren Gründen, mit welchen sie ihre Meynungen unterstützen, unpartheyisch beygebracht, und dabey zu entkräften und weitläufig zu widerlegen sich bemühet; hierinne aber den B. weiter zu folgen, würde uns zu viel Raum wegnehmen.

Diejenigen Fälle, wo nach Geburten reifer Kinder noch andere Fötus abgehen, die dem ersten Anscheine nach nur erst einige Monate alt sind, beweisen nach S. 216. für die Superfötation nichts, denn wenn man diese Fötus genauer untersucht, so findet man deutlich,
daß

daß es Zwillingkinder des ersten reifen Kindes waren, die nur nicht hinreichend hatten ernährt und ausgebildet werden können. Der Hr. B. hat diese Fälle nach seinen Erfahrungen zweymal beobachtet.

Ausgemacht ist nun, S. 229. daß der Mensch das einzige Geschöpf ist, bey dessen weiblichen Geschlecht die Menstruation sich einfindet. Auch ohne Grund hat man einigen amerikanischen Völkern diesen Blutfluß abzuleugnen wollen; aber die frühere oder spätere Erscheinung bey Subjekten hängt von verschiedenen Ursachen ab, selbst Familiendisposition macht darinne einen Unterschied: so kennt selbst der B. Familien, wo fast bey allen weiblichen dazu gehörigen Personen die Menstruation immer zwischen dem elften und zwölften Jahre eintrat. Die Wiedererscheinung der Menstruation bey sehr alten Weibespersonen siehet der Hr. B. S. 233. so wie auch den bey sehr alten Leuten beobachteten neuen Zahnausbruch, als Winke an, daß die Natur auf eine Art von Verjüngung und Veredlung im Körper von neuem arbeite, je näher sie dessen Zerföhrung merke. Am wahrscheinlichsten sey, S. 235. daß das monatliche Blut, als ein blutiger Schweiß oder Thau, wie andere Absonderungen ausdünstender Säfte aus den Pulsadern hervorquelle.

Von der Empfängnis hat der Hr. B. von S. 236—251. die vornehmsten Zeugungssysteme kurz und bündig erzählet: darauf bestimmt er, was man vom Zeugungsgeschäfte gewiß wisse. Daß auch der dickere männliche Saame beym Beyschlafe selbst bis in die Muttertrompeten dringe, davon bringt der Verf. S. 252. eine neue Bestätigung bey, da man solchen vor kurzem noch bey einer Buhlerin antraf, welcher gleich nach dem Beyschlafe der Hals abgeschnitten worden war. Bey der Widerlegung der nicht anzunehmenden Zeugungssysteme, von S. 254—266. wird noch das Wahrscheinlichste gezeiget, was etwa zu behaupten seyn möchte. Und nun endlich noch des Hrn. B. eigene Meinung hiervon. „Mit Gewißheit, sagt der B. S. 262. weis man eigentlich nichts in dieser Sache, als daß durch den Beytrag aus den Hoden beyder Geschlechter in der Gebärmutter der Mensch, und die nach ihrer Zeugungsart ihm ähnlichen Thiere, durch eine Aneinandertheilung von Theilchen allmählig zur Vollkommenheit gebracht worden. Die Kraft, die dieses bewirkt, ist und bleibt bloß nach der Art ihrer Wirkung bekannt, das, worauf sie beruht, ist aber unbekannt. Nenne man sie, wie man wolle, am liebsten nach **Blumenbach** Bildungstrieb oder bildende Kraft. Mir scheint sie nach einem zu weisen Plane zu wirken, um sie als ein Attribut der bloßen Materie anzusehen. Ich halte daher dafür,

dafür, daß diese mit den Saamenfechtigkeiten verbundene geistige oder von der Seele abhängige Kraft, die das Leben des werdenden Menschen und Thieres bewirkt, und von deren Mittheilung ich kein Geschlecht ausschliesse, sobald die Saamenfechtigkeiten sich in dem gehörigen Verhältnis und mit der gehörigen Wärme in der Gebärmutter mischen, den Körper durch eben den nicht weiter zu erklärenden Mechanismus erbaue, durch den sie in der Folge ihn ernährt: denn die Nahrung ist weiter nichts als ein beständiges Fortbauen des Körpers.“ Das Beyspiel, das der Hr. B. von einer nicht vollkommenen, nach ihren Theilen, gebildeten Hand erzählt, ist merkwürdig: (sollte aber wirklich die Einbildungskraft dieser hier schwangern Mutter dies bewirkt haben?)

Von der Schwangerschaft S. 266. Es sey sehr wahrscheinlich, daß sich bey der Ausdehnung der Gebärmutter die Muskelfasern derselben ebenfalls aus einer Art von faltigem Zustande allmählig auseinander breiten, wie sich zu dieser Zeit die Blutgefäße derselben ganz deutlich aus Schlangengängen in geradere Richtungen entwickeln.

Vom Schaafwasser sagt der B. S. 276. „Dieses Schaafwasser dunstet, wenn gleich die Gefäße des Schaafshäutchens nicht dargethan werden können, doch höchst wahrscheinlich vorzüglich aus den zarten Gefäßen dieser Haut
 N 5 hervor,

hervor, und ist entweder gar nicht, oder doch nur im geringern Theile der Ausdünstung des Fötus und der Nabelschnur zuzuschreiben: denn man findet auch in unfruchtbaren Eiern, wo der Fötus und die Nabelschnur fehlt, das Schaafwasser in eben der Beschaffenheit, als in befruchteten Eiern, die einen Fötus enthalten. Dieses habe er selbst mehrere male genau zu beobachten Gelegenheit gehabt.“ — Die Hautgefäße des Fötus scheinen vorzüglich nur zur Absonderung seiner eigenen fettigen Hautschmiere bestimmt zu seyn.

Die unmittelbare Verbindung der Gefäße des Mutterkuchens mit den Gefäßen der Gebärmutter (anastomosis immediata) bestreitet der W. mit zureichenden Gründen. In weiblichen Leichnamen, die in den ersten Monaten der Schwangerschaft getödtet und hernach zergliedert wurden, traf man milchigte Säfte zwischen der Gebärmutter und dem Mutterkuchen an, dieses hat man auch in Thieren so vorgefunden, woraus wahrscheinlich abzunehmen, daß zur Nahrung des Kindes in den ersten Zeiten kein wahres Blut, sondern vielmehr feinere Nahrungssäfte aus den Pulsadern der Gebärmutter abgesetzt werden, welche hernach die dem Mutterkuchen eigenthümliche Blutadern weiter bereiten.

Das eyförmige Loch im Herzen hat der W. nach S. 295. bey sehr vielen Erwachsenen offen,
ja

ja ansehnlich offen, gefunden, wovon er einige Beispiele aufbewahret. Vom Unterschiede in der Bildung des Fötus und des erwachsenen Menschen hat der Hr. V. von S. 292—310. umständlich gehandelt, und hin und wieder lehrreiche Betrachtungen darüber beygefügt. Die Lungen eines Kindes, das noch nicht geathmet hat, möchten wir ihrer Farbe nach doch nicht röthlichweiß angeben.

Hierauf wird S. 311. das Geschäfte der Geburt abgehandelt. Die Geburten können sich wohl manchmal zumal bey widernatürlicher Lage des Kindes und der Gebärmutter um eine oder zwey Wochen über die gewöhnliche Zeit, nie aber um drey Wochen oder gar Monaten bey richtiger Rechnung verspäten: Die etwas zu früh geschehenen Geburten kommen bey Erstgebährerinnen am häufigsten vor. Die Ursache selbst zur Geburt betreffend ist's wohl gewiß, daß der eigene zu allen Geschäften des Körpers der Natur eingepflanzte Trieb auch bey diesem Geschäfte sehr vieles auf eine nicht hinreichend zu erklärende Art wirkt, die Gebärmutter auf eine derselben eigenthümliche Art belebt, und deren Zusammenziehung zur Geburtszeit bestimmt: welches unter andern die öfters gemachte Erfahrung beweiset, daß sich die Gebärmutter dennoch gegen die bestimmte Geburtszeit zusammenzog, wenn auch der Fötus ausser der Höhle der Gebärmutter lag.

Die

Die verschiedenen Zeiten der Geburtsarbeit, wie sie auf einander folgen, und welche Veränderung in jeder eigentlich vorgehen, sind über dies von dem Hrn. V. genau bestimmt angegeben worden.

Der Bau der Brüste und die Milchabsonderung in denselben ist S. 324. beschrieben. Die auffallende Uebereinstimmung der Brüste mit der Gebärmutter schreibt der Verf. mehr der genauen Verbindung der Blutgefäße dieser Theile zu, welches dadurch auch bestätigt werde, daß diese Blutgefäße in den letzten Monaten der fortrückenden Schwangerschaft so ansehnlich an Größe zunehmen.

Zum Beschluß der Splanchnologie kommt nun der Hr. Verf. zur Betrachtung der Sinne und ihrer Werkzeuge. Zuerst S. 335. von den Sinnen überhaupt. Die Sinne dürfen nicht über einen gewissen Grad angestrengt werden, wenn die Empfindungen derselben nicht schmerzhaft werden sollen: denn der Schmerz ist eigentlich nichts anders als eine zu starke Empfindung der Sinne.

Insbondere wird S. 336. vom Gefühle und den Werkzeugen gehandelt, in denen dieser Sinn sich äußert. Das Gefühl geht bey vielen Lähmungen verloren, doch kann es auch bey dem Mangel der Beweglichkeit der Muskeln übrig bleiben; so wie das Gefühl im Gegentheil bisweilen

bisweilen mangeln kann, wenn gleich die Beweglichkeit der Muskeln ganz natürlich ist. Es möchte daher scheinen, daß eine ganz andere Kraft die Nerven des Gefühls beseele, und wiederum eine andere die Nerven, welche die Muskelbewegung hervor bringen; oder einerley Nerven müßten auf eine verschiedene Art wirken können. Das letztere, fährt der Verf. fort, sollte man noch fast eher vermuthen, als das erstere, da an allen Gegenden des menschlichen Körpers beyde Gattungen Nerven aus einerley Hauptstämmen entstehen. Sollten nicht vielleicht, fügt er noch hinzu, beyde Gehirnssubstanzen in allen Nerven sich fortpflanzen, und die graue das Werkzeug der Empfindung, und die weiße hingegen das Werkzeug der Muskularbewegung seyn?

Vom Geschmack und seinen Werkzeugen S. 346. Hier wird zuvörderst die Zunge und besonders die verschiedene Art der Zungenwärtchen anatomisch untersucht. Es schmecken zwar alle Nervenwärtchen der Zunge, indessen sind die kegelförmigen und Schwammwärtchen nur des feinsten und schnellsten Geschmackes fähig: die gestielten sind wahrscheinlich der Sitz des sogenannten Nachgeschmacks. Die Zunge kann auch blos allein und sehr genau fühlen, ohne zu schmecken.

Von dem Geruche und dessen Werkzeuge, S. 352. Die Nase und vorzüglich der innere
Nou

Bau derselben ist sorgfältig beschrieben. Die eigene Bildung der Nasengänge und Höhlen und Nebenhöhlen trägt allerdings zum schärfern Geruch bey; von den Höhlen des Siebbeins glaubt der Verfasser, daß sie vorzüglich dem schärfsten Geruch gewidmet sind.

So ausführlich als nöthig findet man nun von S. 369. eines der bewundernswürdig zusammengesetzten Glieder des thierischen Körpers, nämlich das Auge, anatomisch untersucht, warauf dann der durch dasselbe bewirkte Sinn, das Sehen, abgehandelt wird. In Ansehung des Nutzens der Pupillarhaut tritt der Hr. V. der Meinung des Hrn. Hofr. Blumenbachs bey: daß sie nämlich während des schnellen Wachstums des Augapfels im Fötus die Iris ausgedehnt und zu ihrer künftigen Bewegung geschickt erhalte. Die vom Herrn Hofrath Sömmerring entdeckte Durchkreuzung der Sehnerven nimmt der Hr. Verf. als gemacht an, und behauptet demnach, daß sich die Empfindungen des rechten Auges nach der linken Halbkugel des Gehirns fortpflanzen und die im linken Auge erregten Empfindungen nach der rechten Halbkugel.

Das letzte Sinn-Organ und sein Geschäfte, das hier zum Beschluß dieses Bandes von S. 416 und ff. beschrieben und abgehandelt wird, ist das Ohr und das Gehör. Nicht weniger künstlich und bewundernswürdig zusammengesetzt

mengesetzt als das Auge ist ebenfalls das Gehörorgan, und der Sinn, der dadurch bewerkstelliget wird. Alle Theile desselben hat der Hr. Verfasser, wie durchgängig im ganzen Werke geschehen ist, sehr deutlich beschrieben, wobey er alle neuere Entdeckungen, wodurch sich dies Werk überhaupt besonders empfiehlt, benutzt hat. Die Eustachische Trompete und ihr vielfacher Nutzen sind sehr kenntlich gemacht.

Der Hr. Verf. kennt nach S. 443. einen Gelehrten, der die Bewegung seiner Gehörknochen so sehr in seiner Gewalt hat, und mit ihnen so willkürlich verfährt, daß man sogar das feine Geknirsche der über einander bewegten Gehörknochen deutlich hören kann, wenn man das Ohr dicht an das seinige legt. Er hat es dadurch in seiner Gewalt, willkürlich jeden Ton, den er höret, in der Art der Undulationen zu versehen, als wenn die Töne auf der Orgel in dem sogenannten Tremulantenzuge angegeben werden. Diese Anstrengung seiner Gehörwerkzeuge ist aber für ihn angreifend und ermüdet ihn bald.

Der Fortsetzung und baldigen Vollendung dieses schätzbaren und wichtigen Werkes wird jeder mit Verlangen entgegen sehen.

Anatomische Kupfertafeln nebst den dazu gehörigen Erklärungen. Viertes Heft. Fünf Kupfertafeln von den Sinnenwerkzeugen und dem Brüsten. Herausgegeben von J. C. A. Mayer, königl. Geheimen Rath und Professor. Berlin, bey Decker und Sohn. 1788. auf 8 Bogen nebst den 11 Kupf. in gr. 4. (2 Rthlr. 8 Gr.)

Der Titel dieses Hefes zeigt schon an, welche Theile auf diesen Kupfertafeln abgebildet worden. Auch hier hat der, zur Erweiterung der Arzneykunde unermüdet arbeitende Herr Geh. Rath Mayer seinen gleich zu Anfange des Werkes festgesetzten Grundsatz ferner befolgt: nämlich, nur dasjenige in der Darstellung der Theile durch eigene Zeichnungen deutlich zu machen, was er nicht schon von andern fürtrefflich vorgearbeitet fand; was er aber hiervon benuset, davon sind jedesmal die angegeben worden, denen es eigentlich zugehört.

Die erste Kupfertafel enthält die Abbildungen der Werkzeuge des Geschmacks. In zwey Figuren ist die Oberfläche von zwey Zungen, darauf die verschiedenen Geschmackswärzchen sichtbar sind, deutlich vorgestellt worden. Die übrigen Figuren stellen theils besonders

sonders die verschiedenen Geschmackwärtchen vergrößert, theils auch einen Theil des malpighischen Netzes auf einer Ochsenzunge, von der die Epidermis abgenommen, und selbst ein Stück der abgezogenen Epidermis vergrößert vor.

Auf der zweyten Kupfertafel siehet man in fünf Figuren die Hautwärtchen, in denen das feinste Gefühl seinen Sitz hat, natürlich und vergrößert. Zwey andere Figuren ebendaselbst, stellen die Nase, in der Mitte senkrecht durchsäget, vor. Diese sind von den **Hallerischen** mit einigen Veränderungen copirt.

Auf der dritten Tafel werden ferner noch die Geruchswerkzeuge abgebildet. Die Schleimhaut der Nase ist sehr schön, theils natürlich, theils vergrößert, vorgestellt.

Auf der vierten, fünften, sechsten und siebenten Kupfertafel kommen nun die vielfältigen Gehörwerkzeuge vor, woben **Valsalva**, **Cassebohm**, **Meckel** und **Cotunni** benützt worden. Diese Sinneswerkzeuge wird man nirgends so vollständig besammeln abgebildet finden, als hier geschehen ist: daher diese Tafeln um so mehr schätzbar sind.

Die achte, neunte und zehnte Kupfertafel stellen die Sinneswerkzeuge des Gesichts vor, nämlich das Auge in allen seinen Theilen.

Viele Figuren sind von denen eines **Zinn's**, dessen Werk über das Auge klassisch ist, und einige andere von denen eines **Wrisberg's** und **Walter's** copirt worden; sehr viele hat aber der Hr. Verfass. eigen zu diesem Werke zeichnen lassen. Man findet daher auch hier alles beisammen, was zu den Werkzeugen des Gesichts gehören möchte.

Auf der eilften Kupfertafel stellt die erste Figur eine Gebärmutter dar, welche nach der Schwangerschaft sich zusammengezogen hat. In dieser Abbildung will nun der Hr. Verf. die Muscularfibern der Gebärmutter, die er mit andern überzeugt behauptet, augenscheinlich zeigen. In diesem Falle waren sie sichtbarer, weil eine scirröse Verhärtung an der Gebärmutter verhinderte, daß sie sich nicht genug zusammenziehen konnten. Die zweyte Figur stellt den scirrösen Knoten mit dem ihn umgebenden Muscularfascikuln alleine vor.

Die dritte, vierte und fünfte Figur auf eben dieser Kupfertafel stellet die weibliche Brust von ihrer äussern und innern Fläche vor, wo der Lauf der Milchgänge und der Milchführenden Gefäße, auch der große Stamm der Saugader der Brust, der zu den Achseldrüsen hingehet, deutlich vorgestellt worden. Diese Figuren sind von den **Kölpinischen** copirt.

Um die Kupfertafeln nicht zu sehr zu vermehren, welches den Preis dieses Heftes noch mehr erhöht hätte; so hat der Hr. Verfasser auf jede so viel Figuren anbringen lassen, als nur möglich gewesen.

Da endlich bey diesem Hefte die Kupfer auf dem schönsten, weißesten Papier abgezogen worden, so nehmen sich die Abbildungen im Ganzen nicht nur weit besser aus, sondern sie fallen auch bey der Ansicht weit deutlicher in die Augen. Ein Vorzug dieses Heftes, den wir nicht übergehen durften, damit der Verleger künftig zu den noch übrigen Heften eben so gutes Papier verwenden möchte.

Um baldige Vollendung dieses wichtigen Werkes wiederholen wir unsere Bittē an den Hrn. Verfasser, den wir die dazu nöthige Gesundheit und Muffe von Herzen anwünschen.

Praxis medica systematice exposita, selectis diarii nosocomii Fridericiani illustrata: auctore FRIDERICO LUDOVICO BANG, nosocomii hujus medico primario, medicinae Doctore et Professore Vniversitatis Hafniensis, Hafniae, litteris Simmelkianianis, auf 1 Alph. 15 Bogen, in gr. 8.
(1 Rthlr. 16 Gr.)

Gegenwärtiges Lehrbuch der Pathologie und Therapie, welches der Gelehrte und sehr verdiente Arzt, Hr. Prof. Bang, der Welt vor kurzem mitgetheilt hat, ist ohnstreitig eines der wichtigsten, bequemsten und brauchbarsten. Der Hr. Verf. hat zuvörderst in der Abtheilung der Krankheiten eine der schicklichsten Ordnung gewählt, wobey er vorzüglich auf die verschiedenen Kurmethoden der Krankheiten Rücksicht genommen. Die Geschlechter der Krankheiten sind hier gegen andere pathologische Systeme sehr vermindert, und die fast unzählbare Anzahl der Arten von Krankheiten, die man nur von ihren Ursachen ableitet, die aber nicht eine besondere Heilung erfordern, ist vermieden worden: selbst auch das Wahre und Gewisse, was sich von jeder einzelnen Krankheit vortragen läßt, steht hier in gehöriger Ordnung, daß man es leicht mit einem Blicke übersehen kann. Die zweyte Erfordernis eines guten Lehrbuches, nämlich

nämlich die gehörige Vollständigkeit, hat der Verf. ebenfalls genau zu beobachten gesucht, da er alles das, was zur Erkennung, Unterscheidung und Heilung der Krankheiten erfordert wird, sorgfältig beygebracht hat. Drittens hat er sich bey Abfassung desselben der auch nöthigen Kürze im Vortrage beflissen, nicht allein das unnöthige Wortgepränge sondern auch alle Hypothesen, alle Streitigkeiten und Muthmassungen anderer, geflissentlich weggelassen, sondern nur allenthalben das Wahre und Zuverlässige deutlich und kurz gesagt. Endlich hofft er, daß sein Vortrag in diesem Buche überzeugend seyn werde, da er sich auf eine lange und vielfältige Erfahrung hierbey stützen konnte, und nicht auf das von andern Gesagte sich zu verlassen genöthiget war. An Gelegenheit hats dem Verf. seine eigene Erfahrung bey Errichtung dieses wissenschaftlichen Gebäudes zur Richtschnur zu nehmen, nicht gefehlet: denn er ist funfzehn Jahre lang in einem großen und mit allem Nöthigen versorgten Hospitale Arzt gewesen, und er versichert wenigstens zwanzig tausend Krankheitsfälle beobachtet zu haben.

Diesen hier pathologisch - therapeutisch gegebenen Unterricht hat zwar der Verf. besonders denen gewidmet, die unter seiner Anführung in dem Friedrichs - Hospitale zu Kopenhagen die Ausübung der Arzneywissenschaft erlernen wollen; aber er kann auch in andern Schulen von

andern gebraucht werden, (womit man nach unserm Dafürhalten sehr wohl thun würde:) ja auch diejenigen, die sich schon vor geübte Aerzte halten, werden ihn mit vielen Nutzen lesen können.

Der V. selbst urtheilet von diesem seinen Systeme, das er, ehe es abgedruckt worden, zum drittenmale ausgearbeitet hat, sehr streng und sehr bescheiden, und erklärt es selbst nicht vor ganz vollkommen: wir haben daher die gegründete Erwartung, daß er es bey künftig erneuerten Ausgaben, die nicht fehlen können, zur möglichsten Vollkommenheit bringen wird.

Damit aber unsere Leser eine Uebersicht von des Hrn. Verf. systematischer Abtheilung der Krankheiten bekommen, so wollen wir eine Tabelle derselben mittheilen; und daß diese nicht zu weitläufig ausfalle, so wollen wir uns blos auf die vom Verf. gemachte Classen, Ordnungen und Geschlechter der Krankheiten einschränken. Sie ist folgende:

Classis I. Pyrexia: Ordo 1mus, febris: Genus 1. febris intermittens; Genus 2. febr. continua simplex; G. 3. f. catarrhalis; G. 4. f. putrida; G. 5. f. exanthematica; G. 6. f. puerperalis. Ordo 2dus, phlegmasia s. inflammatio: Genus 1. inflammatio capitis; G. 2. angina; G. 3. inflammatio pecto-

pectoris; G. 4. inflammatio abdominis;
G. 5. febris rheumatica.

Classis II. Dolores non febriles f. apyreti. Ordo 1mus, Dolores univertales f. arthritis: Genus 1. arthritis regularis; G. 2. arthr. anomala. Ordo 2dus, dolores particulares: G. 1. dolores capitis; G. 2. dol. colli et pectoris; G. 3. dol. gastrici; G. 4. dolores colici; G. 5. hepatalgia; G. 6. splenalgia; G. 7. lithiasis; G. 8. hyster-
algia.

Classis III. Nevroses. Ordo 1mus, Adynamia: Genus 1. vertigo; G. 2. lipothymia; G. 3. apoplexia; G. 4. paly-
lysis; G. 5. coma; G. 6. asthma. Ordo 2dus, Spasmus: G. 1. tetanus; G. 2. convulsio; G. 3. epilepsia; G. 4. hysteria; G. 5. tussis. Ordo 3tius, Paranoia f. insania: G. 1. melancholia; G. 2. mania; G. 3. amen-
tia; G. 4. amnesia; G. 5. hydrophobia.

Classis IV. Morbi excretionum. Ordo 1mus, Morbi sanguifluxus: G. 1. haemor-
rhagia; G. 2. menostasia; G. 3. haemorrhoides. Ordo 2dus, Alvi fluxus vitati; G. 1. vomitus; G. 2. cholera; G. 3. diarrhoea; G. 4. dysenteria; G. 5. alvi obflipatio. Ordo 3tius, Seri fluxus vitati: G. 1. diabetes; G. 2. enuresis; G. 3. pyuria; G. 4. stranguria; G. 5. ischuria; G. 6. gonorrhoea
3 4 viru-

virulenta; G. 7. gonorrhoea benigna; G. 8. leucorrhoea.

Classis V. Cachexia. Ordo 1mus, Hydrops: G. 1. hydrops intercus; G. 2. hydrops abdominalis; G. 3. hydrothorax; G. 4. hydrocephalus. Ordo 2dus, Tabes: G. 1. Phthisis; G. 2. rachitis; G. 3. atrophia. Ordo 3tius, Decolorationes: G. 1. icterus; G. 2. scorbutus; G. 3. Lues venerea; G. 4. scabies.

Man wird hieraus allerdings sehen, daß der Verf. von seinen Vorgängern in vielen Stücken abgehet; in wie weit aber alle Eigenheiten dieses Krankheits-System gegründet, überlassen wir ihm selbst zu vertreten. Nun etliche Erinnerungen darüber überhaupt von uns, die der Verf. da sie Tadelsucht nicht erzwingt, kaltblütig anhören wird. Vorläufig müssen wir aber erst sagen, daß wir ebenfalls, wie der Hr. Verf., das unnöthige Bervielfältigen der Krankheiten in einem Systeme vor nachtheilig halten. Also unter andern: Bey der Ordnung der Fieber hätten wir doch gewünscht, daß das Febris inflammatoria sanguinea simplex, (das einfache entzündlich Blutfieber) als solches deutlicher bezeichnet; daß das febris biliosa unter angegebenen febris putrida nicht so versteckt; daß das febr. nervosa eigen mit angegeben, und daß unter febris exanthematica doch auch febr. erysipelatoſa als

als species mit aufgeführt, und febr. rubeolosa und urticaria nicht ganz so übergangen worden wäre. So nimmt der Hr. Verf. ein eigenes genus febrium unter der Rubric, febris puerperalis, an, und setzt davon zwey species feste, als, febris lactea und febris puerperalis maliana. Wegen letzterm wollen wir nur erinnern, daß doch die Lehren der Neuern hierüber, z. B. des **Burserius**, **Vogel's Stärke's** u. a. m. auch angehört und mit benutzt zu werden verdient hätten.

Die Entzündung der Lungen und die der Brustseiten begreift der Verf. unter der einzigen Krankheits-Species, die er pneumonia benennt. Beyde haben doch verschiedene signa diagnostica, daß man sie also bestimmt trennen kann.

Wenn der Hr. Verf. S. 209 sagt: „Dolorum non febrilium classis comprehendit morbos, quorum symptoma praecipuum dolor est, quique per se absque concomitante febre existere possunt;“ so möchte es zwar scheinen, daß er die ophthalmia mit Recht unter die dolores particulares, et quidem capitis, gesetzt habe. Aber man möchte doch hierbey mit Recht fragen können: ob denn bey der ophthalmia, zumal wenn es chemosis ist, blos dolor das symptoma praecipuum sey; ja nehmen wir auf die dabey erforderliche Kurmethode Rücksicht, so wird nicht der dolor
3 5
sondern

sondern status inflammatorius in parte adfecta die Indicationen dazu bestimmen, wenige Fälle ausgenommen, wo die Ursachen zuerst dolorem und dann in der Folge statum inflammatorium topicum erregt haben.

Warum unter der dritten Ordnung der vierten Classe der Unterschied gemacht worden, daß gonorrhoea virulenta als genus, leucorrhoea venerea hingegen als Species, ob zwar letztere unter leucorrhoea, aufgeführt sind, können wir eigentlich nicht einsehen, da überdies aus gonorrhoea benigna auch ein eigenes genus gemacht worden.

Wie der Verf. das genus morbi in seiner Species abtheilet, sind wir einige Beispiele zu geben noch schuldig. Wir wollen nicht wählen, also: Genus, Hepatalgia; Species davon 1) hepatalgia infarctus, 2) hep. steatomatosa, 3) hep. calculosa, und 4) hep. cancrosa. Vom Asthma folgen fünf Species: als 1) Asth. pulmonale, 2) A. pectorale, 3) A. abdominale, 4) A. humorale, 5) A. convulsivum. u. s. w.

Die Definitionen der Krankheiten, die der Verf. bey den Beschreibungen derselben gegeben, sind kurz, und nicht schwankend, da solche bloß auf die offenbarsten Kennzeichen der Krankheit beruhen. Von jeder Krankheit sind alle die Zufälle angegeben, die nur bey derselben erscheinen können, damit der Arzt in den Stand

Stand gesetzt sey, hiernach zu beurtheilen, daß bey Erscheinung meherer und anderer Zufälle nicht eine Krankheit allein, sondern eine noch andere mit gegenwärtig zu behandeln und zu heilen sey. Ueberhaupt müssen wir rühmen, daß der Verf. in Bezeichnung des Ganges der Krankheiten viel Fleiß verwendet, auch nicht weniger auf die Entwicklung der Ursachen derselben, wozu ihm seine vielfältigen Beobachtungen reichlichen und richtigen Stoff dargegeben.

Nicht minder schätzbar ist nun auch die eigentliche Anweisung zur Heilung einer jeden Krankheit. Bekannt mit ältern und neuern Kurmethoden hat der Verf. die sich bey ihm täglich darbietende Gelegenheit die sicherste zu erproben benutzen können, welche nun die Probe hielt, die ward ohnstreitig die vorzüglichste und empfehlungswürdigste, die denn auch hier in diesem systematischen Lehrbuche vorgetragen worden; daher der Verf. auch so bestimmt und mit fester Zuversicht sich dabey ausdrückt. Hin und wieder verweist er dabey auf Krankengeschichten, welche die Entscheidung gegeben, die er ebenfalls zur allgemeinen Benutzung auch in dem nun zunächst anzuzeigenden Werke bekannt gemacht hat.

Ins Detail dieses gegenwärtigen Werkes weiter hineinzugehen wird man uns erlassen, und wir haltens auch vor überflüssig, da sich die

die wenigsten Aerzte ausschliessen werden, dieses Buch selbst zu studiren, das iho schon so viel lehrreiches und unterrichtendes enthält, und welches bey künftiger Erscheinung gewiß noch vollkommener werden wird. Was wir bisher davon angeführt haben, wird unsere Leser gewiß aufmerksam auf dasselbe machen.

Angehängt sind auf einem ganzen Bogen eine Anzahl Arzneyformeln, nach dem Alphabet geordnet, worauf bey der Anweisung zur Heilung der Krankheiten der Verf. sich beziehet. Diese Arzneyformeln sind einfach, aber es sind darinne die wirksamsten Mittel vorgeschrieben, und verdienen daher allen Beyfall.

Schade aber ist, daß dieses fürtreffliche Buch auf so elendem Papiere abgedruckt, und mit so vielen Druckfehlern besetzt worden. Dem Verkaufspreise nach, hätte das beste Papier dazu genommen werden können.

V.

Selecta Diarii nosocomii Regii Fridericiani Hafniensis: auctore FRIDERICO LVDOVICO BANG, Nosocomii hujus medico primario, Medicinae Doctore et Profess. Vniversitatis Hafniensis. Hafniae, 1789. litteris Simmelkiaerianis. Tomus primus, annos 1782. 1783. 1784. continens auf LVI und 304 Seiten. Tomus secundus, annos 1785. 1786. 1787. continens. auf 410 Seit. in gr. 8. (1 Rthlr. 16 Gr.)

Wie der Beobachter in der Arzneykunde nur nützlich, zur Erforschung der Wahrheit und zur Erweiterung der Wissenschaft, beobachten könne, beurtheilet der Verfasser dieses Buches selbst sehr streng. Ein solcher müsse nicht allein die nöthigen Kenntnisse, sondern auch Wahrheitsliebe haben. Und auch darinne hat er ganz recht, daß ein Arzt in einem wohl eingerichteten Krankenhause nur die schicklichste Gelegenheit habe, seine Bemerkungen sicher und ohne Betrug machen zu können: Diesem wird hier das an sich schwere Geschäfte richtig, sich und andere zu belehren, zu beobachten, sehr erleichtert. Hier kann er die nöthigen Versuche ohne Widerspruch anstellen; hier kann er den eigenen Gang der Krankheiten durch nichts entstellen und gestöhret bemerken; hier sieht er unzählige

ge

ge Fälle und diese vielfältig, und in verschiedenen Subjekten, und hier kann er ruhig Zeichenöffnungen machen, um sich von den verborgnen Ursachen zu belehren, oder von dem Vermutheten sich gewiß zu versichern und zu überzeugen. Verschiedene Aerzte sind auch hierinne glückliche Vorgänger gewesen, diesen folgt nun hier der Verf. auf die rühmlichste Art.

Die Arzneykunde zu vervollkommen war jederzeit des V. Absicht und Augenmerk, wozu er mit diesem Werke viel beytragen wird. Nicht alle Krankheiten, die in seinem Krankenhaus ihm vorgekommen, sind hier beschrieben worden; aber alle Epidemien, die in denen Jahren, über welche sich dieses Werk erstrecket, sich äusserten, sind erwähnt worden, und der Verf. hat solche nach den beobachteten einzelnen Fällen zu schildern, und ihre Eigenheiten, selbst die Kur derselben betreffend, in gehöriges Licht zu setzen gesucht. Mit dem nämlichen Fleiße findet man hier auch solche Krankheiten, die sporadisch sich eintreffen oder langwierig sind, und von diesen besonders diejenigen Fälle, welche etwas ungewöhnliches an sich hatten, oder die zur Aufklärung und Bergewisserung der praktischen Arzneykunde etwas beytragen konnten, sorgfältig beschrieben und auseinandergesetzt. Hier verabsäumte der Verf. nie, wenn er solche Kranken nicht zu retten vermochte, ihre Leichen zu untersuchen,

then, nicht etwa bloß aus Neugierde, den Ursprung und den Sitz der tödlichen Krankheit auszuspähen, sondern hierdurch belehrt zu werden, daß er in gleichen vorkommenden Fällen künftig aus der Analogie die wahre Beschaffenheit der sich wiederum darbietenden Krankheit zum Besten des Leidenden, erkennen und beurtheilen konnte.

Uebrigens versichert der Verf. daß er bey diesem hier mitgetheilten Auszuge aus seinem Tagebuche sich besonders bloß auf das Wissenswürdige eingeschränkt, und unnöthige Weiterschweifigkeit vermeiden, die manche zu Hülfe nehmen, um bey dem Abdrucke ihrer Schriften nur mehrere Bogen zu füllen, und daß er alle Krankengeschichten und ihre Erfolge, die er hier allgemein bekannt macht, der lautern und reinen Wahrheit gemäß, sollten sie auch etwas unvollkommen seyn, erzählet habe. Vom erstern wird sich jeder leicht überzeugen können, der nur wenige Blätter in diesem Buche lesen wird: das letztere glauben wir ihm, als einem rechtschaffenen Manne aufs Wort.

Dem ersten Bande hat der Hr. Verf. eine ausführliche Beschreibung des Friedrichs-Hospitals zu Kopenhagen, in welchem er erster dirigirender Arzt ist, nach seiner Fundation, innern Einrichtung, und wie die Kranken darinne aufgenommen und behandelt werden, vorgefetzt. Jeder Patriote wird wünschen,

schen, daß alle Hospitäler so beschaffen seyn, so verwaltet und zum Menschen- Wohl so benutzt werden möchten.

In der Mittheilung seiner gemachten wichtigen Bemerkungen geht er nun im Werke selbst, durch die auf den Titelblättern beyder Bände angegebenen Jahren hindurch, von Monat und zu Monat. Von der Witterungsgeschichte, die doch auf die Erscheinung vieler, vorzüglich epidemisch- herrschender, Krankheiten nicht wenig Licht verbreitet, ist hier nichts erwähnt worden. Wahrscheinlich hat er sich durch das Weglassen der Witterungsgeschichte auch Raum in dieser Schrift, zur Erzählung der Bemerkungen am Krankenbette, ersparen wollen; wir aber halten dafür, daß er mit Anfügung derselben, nach dem Beyspiele eines Stoll's u. a. m. den dazu nöthigen Raum in der Schrift auch wesentlich benutzt haben würde. Doch wir wollen mit dem Verf. darüber nicht weiter rechten.

Da dieses Buch ein sehr eingeschränkter Auszug aus des Verf. Tagebuche ist, und die Quintessenz aus einer so reichen Fülle von Beobachtungen enthält; so wird man von uns nicht verlangen, noch einen Auszug davon zu machen und hier vorzulegen: es ist alles ganz Kern ohne die mindeste Schaale. Wir empfehlen daher selbiges ohnbedingt allen Aerzten: auch keiner wird es ohne Nutzen lesen. Und
wer

wer die eben vorher angezeigte Praxis medica vom nämlichen Verf. mit wahren Nutzen studiren will, der muß diese Selecta diarii absolut mit zur Hand nehmen, da selbst der Verf. in jener sich ofte auf diese stüzet.

Zur bessern und bequemern Benutzung dieses Werkes hat der Verf. ein vollständiges Register über beyde Bände beygefüget. Das Nachschlagen würde aber sehr erleichtert seyn, wenn auf jeder Seite oben, wo der Monat angemerkt stehet, auch das Jahr, von welchem derselbe, mit beybemerket worden wäre.

Sollte unsere Stimme etwas gelten, so ersuchen wir den Verf. mit diesem zur Erweiterung der Arzneykunde so zweckmäßigen Geschäfte fortzufahren, und bald wieder einen Band so wichtiger Erfahrung voll drucken zu lassen.

Institutionum medicinae practicae, quas praelegebat JOAN. BAPT. BURSERIUS de KANILFELD. Volumen quartum. Opus posthumum in duas partes divisum. Pars prior morbos pectoris complectens: pars altera de morbis imi ventris. Editio nova. Lipsiae, sumtibus Caspari Fritsch, 1790. auf XXIV und 502 Seit. in gr. 8.

(1 Rthlr. 8 Gr.)

Ohne in die Klagen einzustimmen, welche der Herausgeber dieses Bandes, **Ubaldo Vigil Burserius**, ein Anverwandter des seel. Verfassers, in der Vorrede darzu, führet, müssen wir des letztern Schicksal und seinen immer noch, auch wegen der noch nicht geschehenen Vollendung dieses Werkes, zu frühen Tod innigst bedauern. Indes ist es noch immer gut, daß dieser schätzbare Nachlaß des seel. **Burserius** so guten Händen anvertraut worden, aus denen die Welt ihn nicht verhunzt, sondern vielmehr mit möglichster Sorgfalt behandelt, erhält, so, daß man an solchem den **Burserius** als Verfasser nicht verkennet. Freylich würde das Ganze ein besseres Ansehen bekommen haben, manches genauer bestimmte, und mehr ausgeführt worden seyn, wenn der seel. Verf. alles nochmals hätte durchsehen, berichtigen, und kurz unter seine Feile neh-

nehmen können. Wer aber die erstern Bände dieser Institutionen der praktischen Arzneykunde gelesen, der wird auch gewiß begierig nach gegenwärtigem verlangen: und wir können jeden versichern, daß auch dieser Band bey allen Mängeln, die man darinne auffuchen kann, Dennoch einen sehr beträchtlichen Schatz von Kenntnissen, aus eigener und anderer Erfahrungen gesammelt, zur richtigen Erkennung und Heilung derer darinnen abgehandelten Krankheiten aufgehäuft enthält. Wir wollen nun zu dem Inhalte dieses Bandes selbst übergehen.

Im ersten Theile kommen solche Krankheiten vor, die die Theile der Brust befallen, oder deren Sitz der Verf. in den Theilen der Brust anweist.

Das erste Kapitel, S. 1. vom Husten. Die verschiedenen Ursachen des Hustens werden gut auseinander gesetzt. In Ansehung des Unterschiedes zwischen dem convulsivischen und andern Husten tritt der Verf. S. 7. der Meynung des Hr. Sorne völlig bey, nämlich, daß ersterer von einem heftigern Reize als beyhm gemeinen Catarrh gewöhnlich, und überhaupt von einer stärkern Reizbarkeit des ganzen Körpers abhange. Das Ueberlassen bey einem heftigen Husten und unter andern Umständen ist oft dringend, auch wohl wiederholt, nöthig:

A a 2

nach

nach Verabsäumung desselben entstehen oft die gefährlichsten Folgen. So bekannt dieses, so nöthig ist doch die Erinnerung daran, weil oft gar zu leichtsinnig beyhm Husten verfahren wird. Der eingezogene Dampf von heissem Wasser, darinnen noch erweichende Kräuter abgekocht worden, schafft zwar beyhm Husten bisweilen Linderung, doch muß der Dampf nie heiß in die Lungen kommen, und diejenigen haben sich davor zu hüten, die zum Blutspeneyn geneigt sind, oder die schlafe und geschwächte Lungen haben. Nach jedem überstandnem Husten sollten stärkende Mittel gebraucht werden.

Das 2te Kap. S. 17. vom Blutspu-
cken, und vorzüglich von dem, so aus den
Lungen kommt. Das Blut, welches durch den
Munde ausgespuckt wird, kann aus vielerley Or-
ten dahin vorhero kommen, welches zu erforschen
und wie es zu erkennen, ob es aus diesem oder
jenem Theile gekommen, von dem Verf. deut-
lich angegeben worden. Nicht immer sey das
Blut, das aus der Lunge kommt, roth oder
hellroth oder schäumend, sondern es komme da-
her auch, aus verschiedenen Ursachen, schwar-
zes dichtes und verdicktes Blut. Bey der Unter-
suchung der Ursachen und der Heilung des ei-
gentlichen Blutspenens hält sich der Verfasser,
der Krankheit angemessen, weitläufig auf.
Die oft zu sehr gemißbrauchten adstringirende
Mittel werden, wie billig, gesichtet: auch die
An-

Anwendung des kalten Wassers innerlich und äußerlich muß in gewissen Schranken bleiben.

Das 3te Kap. S. 36. von der **Lungen-**
sucht. Zuerst überhaupt von der Abzehrung,
 und dabey am umständlichsten von der so-
 genannten Rückendarre, wovon Hippokrates
 schon deutlich genug geschrieben. Dieses Ka-
 pitel scheint überhaupt der Verf. zum Abdru-
 cken schon mehr ausgearbeitet zu haben, als
 einige andere: nichts fehlt ihm noch als die
 Ubertät im Style, die dem Verf. so eigen
 war: denn alles ist hier nur noch zu sehr zu-
 sammen gedrängt vorgetragen, was sowohl die
 Ursachen, die Eigenschaften, als auch die
 Kur dieser Krankheit betrifft. Die so oft und
 so allgemein wider diese Krankheit belobte
 Mittel hat der Verf. genau und scharf censirt,
 wo also viele, besonders angehende junge
 Aerzte, heilsamen Unterricht finden werden.
 Lesenswerth ist die von dem Verf. abgefaßte
 und S. 88. eingerückte Krankengeschichte eines
 lungensüchtigen Mädchens, worinne er vor-
 züglich zeigen wollte, daß sowohl das Kalt-
 wasser, als auch die Balsame, die Haarseile
 und andere heftig wirkende Mittel bey der Lun-
 gensucht, wenn solche auch mit Klugheit und
 Vorsicht angewendet werden, dennoch biswei-
 len mehr Schaden als Nutzen stiften. Den
 deutschen Aerzten wird hier auch von ihm der
 Vorwurf gemacht, daß sie bey der Kur der

Krankheiten zu hißig zu Werke giengen. Der Herausgeber sucht zwar diesen gemachten Vorwurf zu bemänteln.

Das 4te Kap. S. 98. De pulmonum pectorisque inflammationibus, atque aliis affinibus aut succedentibus morbis. So schätzbar das vorhergehende Kapitel, so schätzbar ist auch wenigstens uns, das gegenwärtige, von der Lungenentzündung und dem Seitenstiche nebst den Folgen von beyden. Wenn der Verf. sagt, daß die Lungenentzündung und der Seitensich nicht in Ansehung ihres Sitzes, sondern nur ihren Zufällen nach verschieden sey, können wir ihm nicht beypflichten, da allerdings jede in verschiedenen Theilen ihren Sitz hat, daher sich denn auch die auffallende Verschiedenheit der Zufälle die niemand leugnen kann, leichter erklären läßt. Auch der Uebergang des Seitensichs in die Lungenentzündung kann von dem aufmerksamen Beobachter gar wohl bemerkt werden. Beyde Krankheiten sind wohl ihrer Natur nach, beynahе sich gleich und lassen sich nach derselben fast in einerley Unterabtheilungen bringen, daß auch meistens bey beyden einerley Kurmethoden statt finden können; aber in Ansehung ihres Sitzes ist doch eine wesentliche Verschiedenheit, die demnach bisweilen in der Kurmethode eine Abänderung nöthig macht, oder die Anwendung mancher Mittel doch erfordert, die den in die Sinne fallenden

fallenden Zufällen nach nicht nöthig zu seyn geschienen haben möchten.

Alles dieses hat der Verf. selbst eingesehen, wie aus der Folge seines Unterrichts über diese Krankheiten abzunehmen.

Was daher von den Ursachen, über die Erklärung so mancherley Erscheinungen bey diesen Krankheiten, und die Art und Weise, wie sie zu heilen, von dem Verf. ist gesagt worden, ist größtentheils ganz fürtrefflich.

Von den Folgen dieser beyden Krankheiten, z. B. von den verschlossenen Lungen- und den Brust-Geschwüren, von den scirrhösen Verhärtungen und dem Brande hat der Verf. S. 140. noch eigen gehandelt.

S. 148. Wird noch eine Brustkrankheit unter dem Namen parapleuritis, nach dem *Feviani*, beschrieben, die der Verf. vor eine pleuritis notha hält, bey der eine wahre Entzündung gegenwärtig, die aber das Brustfell und die äussern Theile der Brust einnimmt, und weder in einen Absces, noch in den Brand, noch in einen eigentlichen Scirrhus übergeheth, noch auch am Ende sich vollkommen zertheilet, u. s. w. (Wir halten dafür, daß die hier beschriebene Krankheit vom Anfange eigentlich kein wahres entzündliches Seitenstechen, sondern anderer, vielleicht rheumatischer Art sey, welche anfänglich nicht geachtet, also nach und

nach langsam entzündlich werde, ein schleichend Fieber zum Begleiter und Abzehrung und Tod zur Folge habe).

Der Entzündung des Zwerchfells ist Seite 151. ein eigener Abschnitt gewidmet. Sie wird vor eine schwer zu heilende Krankheit, die mehr tödtlich ausfalle, erklärt.

Das 5te Kap. S. 153. von der **Brustwasserfucht**, der **Wasserfucht** des **Herzbeutels** und der **Lungen**. Zuörderst überhaupt von den Ursachen der Wasserfucht, dabey denn auch vom **Nedem**. Die diagnostischen Kennzeichen dieser drey Arten der Wasserfucht sind mit aller Genauigkeit hier erörtert. Was die zur Kur vorgeschlagenen Mittel betrifft, findet man hier zwar nichts neues, aber doch viele gute praktische Regeln und Warnungen bey Anwendung dieses oder jenes Mittels, auch überhaupt vieles Brauchbares zusammengetragen, auch das, was von andern über die Kur dieser Krankheit geschrieben worden.

Das 6ste Kap. S. 184. vom **Schweren Athemholen** besonders vom **Asthma**. Der Ursachen dieser Krankheit sind wieder viele und mancherley, die hier aufgezählt worden. Bey dem **Dr. Trombellus**, welcher eine Zeitlang an der **Orthopnöa** gekranket, dabey bald übergehende **Ohnmachten** erlitten, und einen ungleichen und aussetzenden Pulsschlag gehabt hatte,

hatte, fand man nach seinem Tode gerade im Eingange der großen Schlagader eine Geschwulst von der Größe eines Taubeneyes, welche die ganze Höhle daselbst ausfüllte. Bey dem convulsivischen Asthma hat der Verf. ofte einen äusserst langsamen Pulsschlag wahrgenommen. Bey einem schnell überfallenden sehr schweren Athemholen soll man sich, um so mehr, wenn der Kranke vollblütig, wenn sein Gesicht roth ist, und diese oder jene Ausleerung unterdrückt worden, weder durch einen kleinen, versteckten und zusammengezogenen Pulse, noch auch, wenn schon die äussern Glieder kalt sind, von der Aderlaß am Arme vorzunehmen nicht abschrecken lassen. Von der Kur wird übrigens noch mancherley Nützliches vorgetragen.

Das 7te Kapitel Seite 200. von den **Ohnmachten**. Die nächste Ursache derselben scheint dem Verf. eine ermattete, oder auch mehr oder weniger unterbrochene Bewegung des Herzens und Blutes zu seyn: von den entfernten Ursachen werden eine ganze gedruckte Seite voll aufgezählt. Merkwürdig ist die Geschichte eines 22jährigen Mädchens, welche im Innern der Brust mitten unter der linken weiblichen Brust zwischen der fünften und sechsten wahren Rippe zuerst eine Schwere viele Monate lang empfand, welche Empfindung hernach in einen heftig stechenden Schmerz übergieng, diesen Schmerz verglich sie damit, als

A a 5 wenn

wenn mit einer Nadel durchstochen würde. Hierbey hatte sie ein Jahr lang den sogenannten Hundshunger, mit Menterie. Ihr Puls war klein, geschwind und aussetzend. Während der Heftigkeit des Schmerzes setzte er lange aus, und Ohnmachten kamen ofte. Dieser Schmerz dauerte zwey Jahre lang, und wurde immer heftiger, und die Ohnmachten kamen öfterer. Im letztern Jahre vor ihrem Ende hatte sie statt des Hungers einen Ekel vor Speisen. In der Leiche fand man ein Krebsartiges Geschwür am Herzen. Bey der Wiederbelebung der ohnmächtig Gewordenen soll man sich vor Riech- und Niese-Mittel in Acht nehmen, weil einige weder angenehm noch unangenehm riechende Mittel vertragen können: Essig und flüchtige Salze hingegen vertragen fast alle.

Das 8te Kap. Seite 207. vom Scheintode, vom Schwachen und aussetzenden Pulse. Die Entwicklung der Ursachen dieser Zufälle hat sich der Verf. wohl etwas angelegen seyn lassen; aber von der Kur und den übrigen nichts eigenes. Der sogenannte Scheintod verdiente doch, daß wenigstens die durch einige Mittel, (z. B. die Electricität) noch bisweilen bey demselben geleistete Hülfe, erwähnt worden wäre.

Das 9te Kap. S. 217. vom Herzklopfen. Dieses Kapitel ist wieder vom Verf. mehr

mehr ausgearbeitet zurück gelassen worden. Die pathologische Anatomie hat über diesen Zufall das mehreste Licht gegeben. Die entfernten Ursachen desselben muß der heilende Arzt zu erforschen suchen: viele wird er zwar nicht entfernen können, aber bey einigen kann doch der Leidende zuverlässige Hülfe erwarten, darüber hier Unterricht zu finden.

Das 10te Kapitel Seite 231. von den Polypen des Herzens und der großen Schlagader. Solche können allerdings zweyerley seyn; nämlich wahre, die eine ziemliche Zeit bey dem Leben des Leidenden entstanden, und dann selbst viele Beschwerden veranlaßt, und falsche, welche während dem Sterben eines Menschen öfters erst erzeugt werden. Die wahren können nach den so vielfältigen und glaubwürdigsten Bemerkungen gar nicht mehr bezweifelt werden. Ueber die Kennzeichen derselben erklärt sich der V. weitläufig; es wird aber immer schwer bleiben, bestimmt zu sagen: ob die Präcordien an Polypen oder an andern Fehlern leiden, die ähnliche Zufälle erregen können. So schwer nun die bestimmte Erkennung des Uebels ist, eben so schwer wird auch eine dahin gerichtete Kur anzustellen seyn. Manche deswegen belobte Mittel hat der Verf. angeführt, und beruft sich dabey auf verschiedene in Ansehen gestandene Gewährsmänner, die sich

sich gerühmt, dergleichen Polypen geheilt zu haben, welches wir auch nicht ganz in Zweifel ziehen wollen; wir empfehlen aber besonders die hier vom Verf. gegebene Warnungen und Cautelen zu beherzigen.

Das 11te und letzte Kap. im erstern Theile S. 251. handelt von den Puls- und Blutader-Geschwülsten der Präcordien. So versteckt und räthselhaft oft dergleichen Zufälle seyn mögen, so schwer auch überhaupt ihnen abzuhelfen ist; so nöthig ist es doch für den Arzt, daß er sie kenne und von ihrer Gegenwart belehrt sey, wenn er nicht durch seine dem Kranken leistende Hülfe ihm nachtheiliger, als das Uebel selbst ist, werden will. Jeder, der nun in dergleichen Fällen als ein vernünftiger Arzt handeln will, und davon die dazu nöthigen Kenntnisse noch nicht hat, wird darüber in diesem Kapitel gute Belehrung finden. Viele hierher gehörige Bemerkungen aus Leichenöffnungen hat der Verf. daselbst angeführt, und erläutert. Weitläufig hält sich der Verf. bey der Untersuchung der Erweiterung des Herzens und der großen Schlagader auf. Von den Ursachen dieser Zufälle das nöthige. Der Verf. kannte ein sechszehnjähriges Mädchen, welche von Kindheit an ein Zittern am ganzen Körper, große Beängstigung und Herzklopfen erlitten, und bey welcher der Pulsschlag ungleich war. Zur Zeit, wenn das Monatliche abgieng,

gieng, oder wenn ihr zur Ader gelassen worden, oder wenn sie ein Abführungsmittel genommen hatte, vermehrten sich diese Zufälle. Eine Ohnmacht endigte ihr Leben. Man fand bey ihr eine Erweiterung des Herzens von Verengerung der großen Schlagader. Ob nun gleich der Verf. die Erforschung dieser Zufälle selbst vor schwer erkläret, so hat er sich doch Mühe gegeben, die vorzüglichsten Meynungen und Erfahrungen hierüber zu sammeln, und hier mitzuthellen, um in dieser dunkeln Sache so viel Licht zu geben, als möglich ist. Was die Kur derselben betrifft, muß jeder, wie auch unser Verf., eingestehen, daß noch kein Mittel dagegen gefunden worden; Glück genug! wenn nur einige Linderung geschafft, und drohende Todesgefahr abgewendet, und das Leben länger, auch unterm Leiden, erhalten werden kann: weswegen hier Rathschläge und Warnungen.

Der zweyte Theil dieses Bandes handelt in achtzehn Kapiteln von den Krankheiten des Unterleibes.

Das erste Kap. S. 289. vom erschweren oder gar verhinderten Schlingen. Bey diesem Uebel ist nicht allemal ein Schmerz zugegen; er kann auch davon entfernt seyn. Die Ursache desselben ist auch nicht allemal unmittelbar in der Speiseröhre oder am obern Magenmunde. Aus des Verf. Tagebuche theilt hier-

hierbey der Herausgeber eine Beobachtung von einem anfänglich erschwerten und endlich ganz verhinderten Schlingen mit, welches ein trichterförmiger Sack am Schlunde veranlaßt hatte. Mit vielem Fleiße sind hier wiederum die so verschiedenen Ursachen nach den gemachten Beobachtungen zusammen vorgetragen, und nach diesen passende Rathschläge zur Milde- rung und Heilung dieser Krankheit ertheilet worden.

Das 2te Kap. S. 307. vom heftigen Zunger und widernatürlichen Verlangen nach Speise; und vom übernatürlichen Abscheu vor Speisen. Beydes kann man als Krankheit ansehen: zur Erklärung und Erläuterung derselben hat der Verf. manche merkwürdige Beobachtung darüber benützt.

Das 3te Kap. S. 318. von der geschwächten Verdauung oder wohl gar gänzlichem Unvermögen des Magens Speisen zu verdauen. Hier sind vollständig die Kennzeichen verzeichnet, wodurch diese Krankheiten des Magens zu erkennen: und ehe der Verf. lehret, wie denselben abgeholfen werden könne, giebt er die Krankheiten an, die daraus zu entstehen pflegen.

Das 4te Kap. S. 323. vom Uebel und Erbrechen. Hierbey handelt der Verf. noch mit von der Cholera und dem Schlucken. Von den

den Differenzen, Ursachen und Heilung dieser Krankheiten, aber alles nur kurz, wenigstens nicht so vollständig, wie in den andern Kapiteln.

Das 5te Kap. S. 331. von den Bauchflüssen. Auch hier merkt man zu deutlich, daß alles im ganzen Kapitel noch sehr unvollkommen abgehandelt ist, daß es nicht unter die Feile des Verf. genommen gewesen. In diesem Kap. kommen vor: lienteria, passio coeliaca, diarrhoea, dysenteria, auch fluxus cruentus, fluxus hepaticus, und morbus niger Hippocratis. Von allen aber blos Stizze. Schon 1686 hat Redi die Columborwurzel in einem Schreiben an Kirchnern unter die alexipharmaca gesetzt. Diese Wurzel ist in den neuern Zeiten, aber nach bestimmten Wirkungen, wieder in Gebrauch gekommen.

Das 6te Kap. S. 351. von dem Magenschmerz und von der Entzündung des Magens. Der Magenschmerz kann von vielen verschiedenen Ursachen entstehen, die einen großen Unterschied in der Heilung erfordern, dieses ist hier, obgleich kurz, doch deutlich gesagt worden.

Das 7te Kap. S. 358. von den verschiedenen Schmerzen der Gedärme und anderer Theile des Unterleibes. Die Materie, die hier abgehandelt wird, ist sehr weitläufig; nämlich

nämlich die verschiedenen Arten der Colik, und darunter vorzüglich die Bleycolik mit ihren Folgen, welche gemeiniglich darauf erscheinen, werden noch deutlich genug erörtert.

Das 8te Kap. S. 395. von der **Leibesverstopfung** und der **Darmgicht**. Die Entwicklung der Ursachen kurz, umständlicher aber bey dem empfohlenen Kurmethoden, wo manche nützliche praktische Cautel mitunter vorkommt, die nicht zu übersehen.

Das 9te Kap. S. 407. von den **Hämorrhoiden**. Hierbey treten zwey Umstände ein, wo nach dem Verf. der Arzt Hülfe leisten muß; nämlich die Schmerzen, wenn sie nicht fließen, zu lindern; und, wenn sie zu stark fließen, den Abgang zu mäßigen.

Das 10te Kap. S. 413. von den **Ringeweidewürmern**. Die verschiedenen Arten derselben werden kurz berührt und auseinandergesetzt. Von der Entstehung der Würmer im menschlichen Körper wäre noch nichts gewisses ausgemacht; die Entdeckungen und Bemerkungen eines **Bloch** und **Götze** sind aber dem Verf. unbekannt geblieben. Man fände solche fast in allen Theilen des menschlichen Körpers, davon die Bemerkungen anderer angeführt werden: auch ein langes Verzeichniß der Krankheiten, welche Würmer veranlassen können. Die Würmer auszuführen sind vom Verf. einige

nige wirksame Mittel in Vorschlag gebracht worden, besonders aber hat er sich auf einige belobte spezifische Mittel wider den Bandwurm hierbey eingeschränkt.

Das 11te Kap. S. 427. von der **Windsucht**. Die gewöhnlichste Art derselben sey, wo die Luft den Magen und Darmkanal zugleich, oder eines von beyden ausdehnet; seltener sey die Art, wo die ausdehnende Luft in der Unterleibs-Höhle sich befindet; weit seltener aber komme die Art vor, wo diese Luft zwischen den Häuten der Gedärme und anderer Eingeweide eingeschlossen sey, nämlich, wo diese emphysematisch aufgeblähet wären. Aller dieser ihre Kennzeichen hat der Verf. so wie auch die entfernten Ursachen derselben, angegeben. Die Kur dieser verschiedenen Arten der Windsucht wird nur kurz berührt. Der Bauchstich bey der, wo die ausdehnende Luft in der Bauchhöhle ist, wird verdächtig gemacht; warum aber dies, sehen wir nicht ein. (Ueberhaupt sollten wir aus der Analogie schließen, daß der Bauchstich in Verbindung mit den andern angezeigten Mitteln, da er nach vieler Erfahrung bey den Thieren mit dem größten Vortheil angewendet worden, auch bey den Menschen in dergleichen Fällen gar wohl zur gewünschten Hülfe angebracht werden könne.)

Das 12te Kap. S. 433. von **Verstopfung** und **Auffschwellungen** der **Eingeweide** des Unterleibes. Der **Sitz** der **stokkenden** und **verstopfenden**, und den **verstopften Theil** **vergrößernden**, **Materie** sey in dem **Zellgewebe** desselben, und nicht in den **Gejäßes**. Die **Eingeweide**, welche **verstopft** werden können, sind hier nach dem **Verf.** die **Leber**, das **Milz**, das **Gekröse**, das **Nes**, die **Magendrüse**, die **Nieren**, die **Eyerstöcke**, die **Gebärmutter** und **drüsigten Körper**, deren **unterscheidende Erkennungskennzeichen** angegeben worden. Auch hat der **Verf.** die **vielsältigen entfernten Ursachen** hierzu **aufgezählet**. In **Ansehung** der **Kur** sind hier nach der **verschiedenen Constitution** der **franken Subjekte** **verschiedene Heilmittel** **vorgeschlagen** worden.

Das 13te Kap. S. 444. von der **Gelbsucht** und von den **Gallensteinen**. In der **Lehre** von der **Gelbsucht** und den **Gallensteinen** ist der **Verf.** etwas **zurück** geblieben. **Uebri-**gens hat er auch hierüber viel **lehrreiches** und **gutes** **gesammelt**, was die **Zufälle** und die **Heilung** dieser **Krankheiten** **betrifft**.

Das 14te Kap. S. 463. von der **Entzündung** der **Leber**, der **Milz**, der **Magendrüse**, des **Nes**, und des **Gekröse**. **Alles** dieses ist **freylich** nur auf **wenigen Blättern** **abgehandelt** worden; daher es nur **kurz** hat **geschehen** können,

nen, doch wird es nicht gereuen sie gelesen zu haben.

Das 15te Kap. S. 472. vom **Nieren-**schmerze, der bald entzündlich seyn, bald von andern Ursachen herrühren kann, und von den Nieren = und Blasen = Steinen. Vorzüglich genau werden die Kennzeichen von der Gegenwart des Blasensteines angegeben: so gewiß sonst mehrentheils die angeführten Umstände auf einen in der Blase liegenden Stein schließen lassen mögen, so können sie doch bisweilen trügen, da auch ein Scirrhus der Urinblase gleiche Zufälle erregen kann. Der Verf. selbst vermuthete aus lange erlittenen Zufällen einen Blasenstein bey sich; nach dem Tode aber fand man in seiner Leiche nichts weniger, als einen Blasenstein, sondern man entdeckte in derselben einen großen Absces in der Urinblase und in der rechten Niere, welche letztere beträchtlich vergrößert war.

Das 16te Kap. S. 483. vom **Blutharnen**, und **Blutfluß** aus dem männlichen Gliede.

Das 17te Kap. S. 488. von der **Harnruhr**. So kurz dieses Kapitel ist, so enthält es doch verschiedene merkwürdige Anmerkungen und Rathschläge des Verf. darüber, die nicht zu übersehen.

Das 18te Kap. und überhaupt das letzte S. 494. von dem unwillkührlichen **Harnab-**
B b 2 **gang,**

gang, und von der Unterdrückung des-
selben. Sehr kurz vom erstern, etwas um-
ständlicher aber von der letztern, nämlich der
Ischurie.

Hiermit hätte nun das Publikum den
sämmelichen Nachlaß des seel. Verf. zu seinen
fürtrefflichen Institutionen der praktischen Arz-
nenkunde erhalten, so unvollkommen auch der
letztere seyn mag, so willkommen wird er doch
seyn, da er demohingeachtet viele, sehr viele
gute praktische Regeln und Lehren enthält.
Dem Herausgeber gebühret dafür warmer
Dank.

Das diesem gegenwärtigen Bande mit
vorgesezte sehr schöne Leichengedicht vom Car-
dinal Durini, auf den Tod des Verf. wird
jedem Verehrer des verdienstvollen *Bursieri*
schätzbar seyn.

Der deutsche Herausgeber dieser Institutio-
nen hätte sich aber auch um diese Ausgabe noch
verdienter machen können, wenn er diesem
Bande ein so nöthiges Register über das ganze
Werk beygefügt hätte.

VII.

CHRISTIANI FRIDERICI LUDWIGII,
 Professoris Lipsiensis, *icones cavitatum
 thoracis et abdominis a tergo apertarum:*
 c. II. tabul. aen. Lipsiae, apud Siegfr.
 Lebr. Crusium, 1789. 20 Seit. in Fol.
 (16. Gr.)

Mit diesem sirtreflichen Buche hat sich der Hr. Verf. eine vorzügliche Stelle unter den Zergliederern erworben, welche ihm Inn- und Ausländer ungezweifelt zugestehen werden: es ist, bey seinem innern Werthe und Vorzuge, auch sehr splendid gedruckt, welches in Deutschland nicht eben ofte vorkommt, wo die Verleger selten die Kosten dazu verwenden.

Hier lehret der Hr. Verf. nun überhaupt, was ein unterrichtender Zergliederer zu beobachten habe, wenn er sowohl durch Beschreibung als auch durch Abbildungen anatomischer Gegenstände davon Unterricht geben will, und belegt dieses mit einigen aus den Schriften der vorzüglichsten Zergliederer angeführten Beyspielen. Es wird viel erfordert, wenn die Abbildung eines anatomischen Gegenstandes richtig belehren soll. Soll dieser Gegenstand beschrieben werden, so muß der Zergliederer denselben zuerst in seiner natürlichen Lage, wie er mit den benachbarten Theilen verbunden ist, und dann auffer derselben auch seine eigene

B b 3 Struk-

Struktur betrachten, und sonach die Beschreibung davon machen. Eine Beschreibung eines Theiles auffer seiner natürlichen Lage und Zusammenhange muß unvollkommen und fehlerhaft werden, das man so vielen Zergliederern zur Last legen kann. Uebrigens geht der Verf. mit seinen Regeln für die Zergliederer ganz ins Detail, und hat selbst ein belehrendes Beyspiel für diese im Buche selbst und auf den beygefügtten Kupfertafeln gegeben.

Gute und fürtreffliche Kupfertafeln von anatomischen Gegenständen haben die wenigsten Zergliederer geliefert, welche der Herr Verfasser namentlich aufführet: (diesem Verzeichnisse möchten doch wohl noch mehrere beygefügt werden können.)

Die verschiedenen Kupfertafeln, von verschiedenen und von vorzüglichen Zergliederern, auf welchen die Brust- und Bauchhöhle mit den darinnen liegenden Eingeweiden abgebildet worden, werden von dem Hrn. Verf. angeführt, und nach ihrer Güte geprüft. Diese Höhlen sind aber mehrentheils von vorne, seltener von der Seite, am seltensten von hinten geöffnet, vorgestellt worden. Von jeder Art folgen die Zergliederer nach chronologischer Ordnung, und die hierher gehörigen Kupfertafeln sind nach ihren Nummern angegeben.

Nun folgt die Beschreibung der diesem Buche beygefügtten zwey fürtrefflichen Kupfertafeln,

felt, wo der Verf. die selbst gegebene Regel, daß die Erklärung genau und umständlich genug seyn soll, pünktlich befolget. Die Abbildungen sind von dem Körper eines Kindes genommen, der von hinten so geöfnet, daß auf der ersten Kupfertafel vorzüglich das Rückenmark mit seinen Nervenansätzen und die Lage der Eingeweide der Brust und des Unterleibes zum Theil, auf der zweiten Kupfertafel aber letztere nur allein und desto vollkommner sehr deutlich und schön vorgestellt zu sehen sind.

Botanica medica, oder die Lehre von den vorzüglich wirksamen einheimischen Arzneygewächsen zu öffentlichen Vorlesungen für angehende Aerzte bestimmt: von Dr. Johann Gottlieb Gleditsch, der Arzneyw. und Gewächskunde öffentl. Lehrer bey dem Königl. Collegio medico-chirurgico u. s. w. Herausgegeben von Friedr. Wilhelm Anton Lüders, der Arzneygel. Dr. und Praktikus zu Havelberg. Berlin, bey Vieweg dem jüngern: **Erster Theil**, 1788. auf XII und 460 Seiten. **Zweyter und letzter Theil**, 1789. auf 420 Seit. ohne das Register, in gr. 8. (beyde Theile 2 Rthlr.)

Von den einheimischen Arzneygewächsen in einem eigenen Buche zu handeln, war ein verdienstliches Unternehmen. Schon unser deutscher Boden bringt eine ansehnliche Menge Arzneygewächse hervor, die gar wohl die Stelle vieler ausländischen Gewächse vertreten, so, daß wir mehrere der letztern entbehren können. Leider! steht aber das Einheimische selten in dem Ansehen und der Achtung als das Ausländische. Hoffentlich wird aber durch gegenwärtiges Buch manches wirksame einheimische Arzneygewächs, das schon lange der Vergessenheit übergeben war, wieder in Erinnerung gebracht,

bracht, und aufs neue in Gebrauch gezogen werden. Um die Arzneymittellehre hatte sich der seel. **Gleditsch** auch ausserdem schon vorher wesentlich verdient gemacht.

Von dieser botanica medica hatte der seel. **Gleditsch** nur einige Hefte im Manuskripte, öfters nur mit wenigen Notaten, in der Kunstsprache entworfen, die ihm zur Leitung des mündlichen Vortrags dienten, zurücke gelassen, und er war entschlossen, solche mehr ausgeführt noch drucken zu lassen, woran ihn aber der Tod verhinderte. Hr. Dr. **Lüders**, der verschiedene Jahre hindurch des Verf. mündlichen Vortrag genossen, hat dies Buch in der vorliegenden Gestalt herausgegeben. Er hofft den Sinn des Verf. Lehren eingesogen, und ihn wiederum, nach seiner Art zu schreiben, ausgedrückt zu haben.

Die Ordnung, in welcher hier jedes Gewächse abgehandelt worden, ist diese: sie fängt mit dem officinellen Namen des Gewächses an, am Rande ist die Linneeische Benennung angegeben; worauf die klassischen und methodischen Namen, nebst dem Charakter, Natur, Dauer, Gegend der Kultur, der Blüthezeit, den Theilen, die officinell sind, der Einsammelungszeit, dem Geruche und Geschmacke, den Bestandtheilen, dem innerlichen und äusserlichen, und dem ökonomischen Nutzen, folgen. Ältere und neuere Zubereitungen aus jedem

werden angeführt, auch einige Schriften zum Nachlesen werden empfohlen. Auf die beste Abbildung eines jeden Gewächses, wird auch, wo sie vorhanden, verwiesen.

So gut alles dieses auch seyn mag, so hätten wir doch gewünscht, daß die Weiterschweifigkeit im Vortrage etwas abgekürzt worden wäre. Das Buch hätte auf solche Art, der Deutlichkeit ganz ohnbeschadet, um den dritten Theil schwächer gemacht werden können.

IX.

William Stark's, der Arzneyw. Dr. Klinische und anatomische Bemerkungen nebst diätetischen Versuchen; herausgegeben von **James Carmichael Smyth**, der Arzneygel. Dr. und des Königs von Großbritt. aufferordentl. Leibbarzte: aus dem Englischen übersetzt von **Christian Friedrich Michaelis**, Dr. der Heilk. und Arzte am Johannishospit. zu Leipzig. Mit drey Kupfern. Breslau, bey Korn dem ältern, 1789. auf xxxii und 254 S. ohne das Register und Kupfererklärung. in gr. 8. (1 Rthlr. 4 Gr.)

Das Schicksal des Verf. der vor uns liegenden Bemerkungen und Versuche, eines so thätigen

rigen Arztes, der durch seine höchst mühsamen Arbeiten seine Gesundheit, und wahrscheinlich bey seinen besondern diätetischen Versuchen, selbst gar sein Leben aufopferte, (er starb im 29. Jahre seines Alters,) ist sehr zu bedauern. Man wird daher dieses Denkmal an dem Verfasser von beyden Herausgebern, dem englischen sowohl als deutschen, mit gebührendem Danke aufnehmen.

Die praktischen und anatomischen Bemerkungen enthalten für den nachdenkenden Arzt manches merkwürdige, das in der Pathologie verschiedener Krankheiten Aufschluß geben kann. Wir wollen, um uns kurz zu fassen, den Hauptinhalt des Buches zur Uebersicht derselben, nun hersehen.

Das Ganze der praktischen und anatomischen Bemerkungen ist in vier Theile abgetheilt, davon der erste Theil von S. 1 — 25. von Krankheiten des Magens, Darmkanals und der Leber, wovon verschiedene durch anatomische Untersuchungen nach dem Tode erläutert werden; z. B. Krebs im Magen; Entzündung der engen Gedärme, mit Blutergiessungen verbunden; in dem weiten Gedärme außerordentliche erweiterte, und mit einer klebrigen Substanz erfüllte Schleimhöhlen; Verengerung des Mastdarms und Anfrassung der Drüsen im gewundenen Darne; Eytergeschwür auch Wasserblasen in der Leber und dgl. m. Ferner beschreibt

beschreibt der Verfasser die Zufälle in Magen-Darmkanal- und Leberkrankheiten solcher Patienten die entweder wieder hergestellt wurden, oder wo er keine Gelegenheit zur Untersuchung in den Leichen erlangen konnte. Und nachgehends folgen noch einige Bemerkungen über die Wirkung der in den Magenkrankheiten angewendeten Mittel.

Der zweyte Theil, S. 26—67. von **Brustkrankheiten**; nämlich, der Kanal der großen Schlagader durch die halbmondförmigen Klappen beynahе gänzlich verschlossen; ein mit dem Herzen verwachsener Herzbeutel; eine Erweiterung des Herzbeutels, die acht Unzen Feuchtigkeit fassen konnte, und eine durch fette Erhöhungen mit dem Herzen entstandene Verwachsung desselben; Vereyterung der Lungen, oder die wahre Lungenschwindsucht, deren Zufälle, und was dabey durch Leichensöffnung entdeckt wurde, als: Knoten in den Lungen, verschlossenes Geschwür, eigene Beschaffenheit des Zellgewebes der Lungen, der großen Blutgefäße und der Luftröhre, auch bestimmt der V. verschiedene Grade dieses krankhaften Zustandes; ferner, die Bemerkung einer geöfneten Lungenschlagadergeschwulst in ein Lungenschwür; der mit Blut erfüllten Lungenbläschen; der in die Brusthöhle ergossenen Lymph; der Entzündung des Brustfelles und Blutergiessung zwischen die Rippenmuskeln; und der Vereyterung

rung der untern Fläche des Zwerchfells und der
 obern, der Leber. Auch werden nun noch die
 Zufälle solcher Brustkrankheiten, daran entwe-
 der die Patienten geheilt wurden, oder wo die
 Leichenöffnung nicht gemacht werden durfte,
 z. B. verschiedener Arten des Hustens, des be-
 schwerlichen Athmens und des Seitenschmerzes
 beschrieben. Zuletzt wieder Bemerkungen über
 die Wirkung der in der Kur der Brustkrank-
 heiten angewendeten Mittel.

Im dritten Theile S. 68—95. wird von
 Krankheiten der Säfte gehandelt. Durch Lei-
 chenöffnungen wird folgendes erläutert: das Aus-
 treten des Blutwassers; des rothen Bluttheils;
 des gefärbten Blutwassers; die Fäulnis der
 Säfte; und das Austreten und die Fäulnis der
 Säfte in einer Person zugleich. Auch hier wer-
 den die Zufälle in Krankheiten ausgetretener
 Säfte solcher Kranken beschrieben, die entwe-
 der genesen, oder die nach dem Tode nicht ge-
 öffnet wurden. Ueber die Wirkungen der in
 den Krankheiten der Säfte angewendeten Mit-
 tel werden ebenfalls Bemerkungen beygefügt:
 besonders über die Wirkung des Quecksilbers
 in einer hartnäckigen Geschwulst der Gliedmas-
 sen, und über die Wirkung der Rinde in einem
 fauligten Speichelflusse.

Vierter Theil S. 96—124. von Krank-
 heiten des Kopfs, der Nerven und Muskeln.
 Folgende Fälle werden durch Leichenöffnungen
 erläu-

erläutert: zwischen der harten und zarten Hirnhaut vorgefundene Lymphe; ein von der harten Hirnhaut in Vereiterung übergangener Theil; augenscheinlich erweiterte Venen der zarten Hirnhaut; auch nicht der geringste krankhafte Anschein im Gehirn nach erlittenem tödlichen Schlagflusse; und dunkelrothe Flecke und hin und wieder entstandene Vereiterung in verschiedenen Muskeln des Körpers, als Erfolg einer Wunde von einem Falle von einer Höhe. Die hierauf beschriebene Zufälle dieser Krankheiten, von welchen entweder die Kranken wieder hergestellt, oder nach ihrem Tode nicht geöffnet wurden, sind: Verlust des Gefühls und der Bewegung; verlornes Gefühl mit Erschlaffung der Theile; und beständige, unwillkürliche Bewegung. Auch hier noch zuletzt Anmerkungen über die Wirkungen der in diesen Krankheiten gebrauchten Mittel. — Der Nutzen der Desnung solcher Leichen vorzüglich, deren Krankheiten nach ihren Zufällen vorher bekannt waren, ist unläugbar, und wird auch hier dargethan.

Nun folgen die vom Verfasser 'angestellten verschiedene Versuche über die Diät, Seite 127 bis zu Ende. Eristige Anmerkungen über das Verdauungsgeschäfte. Die verschiedenen Arten der genommenen Nahrungsmittel nach verschiedenen Versuchen, und die dabey sich einstellenden Veränderungen hat der Verf. sorgfältig

fältig angemerkt. Es ist gewiß zu bedauern, daß er diese Untersuchung nicht hinausführen konnte, da er zu bald ein Märtyrer dieser Untersuchung wurde.

Von den traurigen Krankheitsumständen und dem Tode des Verf. wird am Ende noch Nachricht gegeben.

Auf den beygefügeten drey Kupfertafeln sind mancherley Merkwürdigkeiten, aus den Leichenöffnungen hergenommen, vorgestellt worden. Diese könnten wohl etwas besser gestochen seyn.

X.

Unterricht für Wundärzte über die venerischen Krankheiten, nebst einem neuen Quecksilberpräparate: vom Samuel Zahnemann, der Arzneyl. Doct. Leipzig, bey Crusius, 1789 auf 19 und einem halben Bogen, in gr. 8.
(18 Gr.)

Es möchte sehr gut seyn, wenn sämmtliche Wundärzte, die sich dreiste genug unterfangen, allen denen, welche in venerischen Bedrängnissen zu jenen ihre Zuflucht nehmen, (denn gemeinlich siehet man heut zu Tage die Wundärzte immer als die erste Instanz zur Hülfe in dergleichen Uebeln an,) Rath zu ertheilen und Hülfe

se zu versprechen, diese Schrift auch recht zu verstehen, und die darinnen gegebenen Lehren recht anzuwenden mit den nöthigsten Kenntnissen ausgerüstet wären; aber wir zweifeln, daß sich dieses so befinde, da ein großer Theil derselben, erstlich, der nöthigsten wissenschaftlichen Ausbildung ganz unfähig ist, und zweytens, ein gleicher Theil die bereits vorhandene Anstalten zur Bildung derselben, die zwar selbst noch viele Mängel haben, nicht einmal, wie es doch geschehen könnte, zu benutzen sucht. Es thut uns leid, diese Klage hier öffentlich zu führen, zu welcher die traurigste Erfahrung, die wir so ofte und in verschiedenen Gegenden zu machen Gelegenheit gehabt haben, uns nöthiget. Denen wenigen Wundärzten aber, die diese Schrift mit Nutzen lesen können, nicht weniger Ärzten, welche sich, solche zu lesen, nicht schämen dürfen, empfehlen wir solche als eine lesenswerthe, deren Verf. recht viel Gutes und Brauchbares darinne gesagt hat.

In der Vorrede lehrt der Verf. die Bereitung seines neuen Quecksilberpräparats, welches von aller Salzsäure befreyet seyn muß; das ein schwarzgraues Pulver, und welches aber auch, nach der im Zusatze zu diesem Buche S. 288. gelehrtten anderweitigen Zubereitung, ein weißes Pulver ist, und vom Verf. nach seiner Eigenschaft auflösliches Quecksilber genennt wird.

In der Einleitung wird gesagt, daß die Natur des venerischen Giftes viel Räthselhaftes und unerklärliches habe; daß es in der Lymphe seinen Sitz zu haben scheine; daß weder der Hauch, noch der Schweiß, noch die Ausdünstung, noch der Harn venerischer Personen weder örtlich noch allgemein anstecke; daß auch der Saame einer allgemein venerischen Mannsperson keine venerische Kinder erzeuge; ferner, daß blos! allgemein venerische Mütter durchaus ihre Früchte nicht anzustecken scheinen, so wenig als Ammen, blos mit der Lustseuche befaßt, mit ihrer Milch das Gift fortpflanzen können. Im Allgemeinen befründen die venerischen Krankheiten blos in Lokalübeln; ein allgemeines Siegethum dabey, (wie sich der Verf. ausdrückt,) sey nur etwas Zufälliges. Es sey ein merkwürdiger Unterschied zwischen der ersten und zweyten Ansteckung. Die erste Ansteckung bringe vor sich bestehend blos örtliche Krankheiten oder idiopathisch-venerische Lokalübel, Tripper und Schanker, hervor. So lange dies Gift unter der Gestalt dieser Lokalübel an dem Orte der ersten Ansteckung, oder doch in der Nähe, in den Bubonen wohne, behalte es unverändert die Natur, örtlich anzustecken, und nach Beschaffenheit der Stelle ähnliche idiopathisch-venerische Uebel zu erzeugen. Verschwänden diese örtlichen Uebel aber ohne Heilung, oder träte nur ein kleiner Theil ihrer Materie in den Kreislauf über, (nämlich die zweyte Ansteckung,)

ung,) so werde dies Gift dergestalt verändert,
 daß unter Entwicklung der allgemeinen Seuche,
 nächst andern Lokalbeschwerden, Geschwü-
 re entstünden, deren Eyster nach genauem Ver-
 suchen, weder, an feuchte Hautstellen gebracht,
 venerischen Tripper, noch, in Wunden gelegt,
 Schanker zu erzeugen im Stande, und deshalb
 Lustseuche in gesunden Körpern zu erregen unfähig
 sey. Versuche lehrten, daß wahre Tripper-
 permaterie eingimpft, Schanker, und Eyster
 aus diesem wahren Tripper erzeuge. Würden
 die zur Absonderung natürlicher Feuchtigkeiten
 bestimmte, von Oberhaut entblöste Stellen des
 Körpers mit diesem Gifte berührt, so entstün-
 den widernatürliche Schleim- und Eysteraus-
 flüsse ohne Verlust von Substanz; man nenne
 diese Erscheinung Tripper: dieses Gift hinge-
 gen auf Oberflächen des Körpers angebracht
 oder vielmehr eingerieben, die mit Epidermis
 überkleidet sind, errege es spezifische Geschwü-
 re, welche, ihrer um sich freßenden Natur we-
 gen, Schanker benannt würden. In zusam-
 mengehäuften Drüsen errege es Bubonen.
 Durch die lymphatischen Gefäße aus Schankern
 zurückgefogenes Eyster bringe demnach Bubo-
 nen, das aus Geschwüren der allgemeinen
 Seuche einwärtsgetriebene aber keine hervor,
 u. s. w. Diese Sätze glaubten wir umständ-
 lich anführen zu müssen, damit man wisse,
 was der Verf. von der Natur des Giftes,
 von seiner Ansteckung und von der Wirkung
 dieser

dieser Ansteckung behaupte, welche bey Abfassung dieses gegenwärtigen Buches von ihm zum Grunde gelegt worden.

Das Buch selbst zerfällt in zwey Theile. Der erste S. 7 — 156. handelt von den venerischen vor sich bestehenden Lokalübeln. Von diesen macht der Verf. nun zwey Ordnungen; nämlich zur ersten Ordnung, von S. 7 — 94. rechnet er die **idiopathisch; venerische Lokalübeln auf feuchten Körperflächen, ohne Oberhaut**: Hierher gehört nun erstlich der ursprüngliche Tripper, sowohl bey dem männlichen als weiblichen Geschlechte, und zweytens die Ueberbleibsel nach Trippern, z. B. die chronische Strangurie; die chronische Krümmung der Ruthe; die Hodenverhärtung; der Nachtripper bey dem männlichen sowohl als weiblichen Geschlechte; die Verengerungen des Harnkanals, und die Verhärtung der Vorsteherdrüse. In der zweyten Ordnung stehen die **idiopathisch; venerische Lokalübeln an Körperstellen mit Oberhaut umkleidet**: dahin rechnet der Verf. erstlich die Schanker bey dem männlichen Geschlechte mit ihren Folgen, als die Phimosis und Paraphimosis, und die Schanker bey dem weiblichen Geschlechte, so auch die venerischen Warzen und Auswüchse; und zweytens die Bubonen. Jedes von diesen venerischen Lokalübeln untersucht und beschreibt der Verf. pathologisch, und darauf wird die Heilung desselben gelehret.

Im zweyten Theile, S. 159 — 270. wird von der Lustseuche gehandelt. Erstlich die nöthige Kenntniss der Lustseuche, dabey denn auch die symptomatisch = venerische Lokalübel sowohl näherer als entfernter Art kenntlich gemacht werden: zweytens werden die antivenerischen Mittel angegeben, es mögen solche Quecksilberzubereitungen oder andere Mittel seyn: drittens wird gelehrt, wie die Hindernisse der Quecksilberkur weggeräumt werden sollen; dabey von der Vorbereitungskur, und von der Abhülfe der widrigen Wirkungen des Quecksilbers: viertens umständlich von der Natur des auflöselichen Quecksilbers und dem Gebrauche desselben gegen die venerischen Krankheiten; dies ist das vom Verf. bekannt gemachte und vorzüglich empfohlne Mittel: fünftens wird auch noch von den Lokalübeln nach der Kur der Lustseuche gehandelt, theils von solchen, die nach gehöriger Kur der Lustseuche übrig bleiben, theils auch von diesen und den Nachwehen, die auf den Misbrauch des Quecksilbers folgen.

Im Anhange, von S. 273 — 287. handelt der Verf. noch von den venerischen Krankheiten neugeborner Kinder. Kinder würden erst während der Geburt von ihren venerischen Mütter örtlich angesteckt, da der Verf. eine allgemeine Ansteckung im Mutterleibe während der Schwangerschaft nicht gelten läßt.

Von der Heilung dieser Unglücklichen wird auch hier gehandelt, so wie durchgehends im Buche bey jeder daselbst aufgestellten venerischen Krankheit die Heilung derselben gelehrt wird. Freylich setzt der Verf. manche Kenntnisse voraus, die der heilende Arzt besitzen soll, wenn er nach dessen Absichten bey der Kur recht und gründlich zu verfahren im Stande seyn will: daher sagt auch der Verf. an einem Orte selbst: „Ein Arzt, im eigentlichen Verstande, wird für die Nebenumstände das Nöthige hinzu zu setzen wissen.“ Unsere obige Erinnerung wegen der Ueberschrift dieses Buches, nämlich Unterricht für Wund-Ärzte ꝛc. und unsere dabey geführte Klage über den größten Haufen derselben, wird man also nicht vor überflüssig halten.

Repertorium für die öffentliche und gerichtliche Arzneywissenschaft. Herausgegeben von Dr. Johann Theodor Pyl, Königl. Preuß. Rath und ordentl. Mitgliede des Obercollegii medicinc. Erster Band. Berlin, 1789. bey Weg dem ältern: auf 19 Bogen ohne die Tabellen, in gr. 8. (21 Gr.)

Bisher erschienen eine Schrift zu gleicher Absicht als gegenwärtige, unter der Aufschrift: Magazin für die gerichtliche Arzneykunde und medicinische Polizey: von welcher wir vier Bände erhalten, und deren letztere Herr R. P. ebenfalls herausgegeben hat. Dieses Magazin hat nun zwar dem Titel nach aufgehört; um aber ferner die zur gerichtlichen Arzneykunde und medicinischen Polizey aufbehaltungswürdigen Materialien ferner zu sammeln, gemeinnütziger zu machen, und auch für die Nachkommen aufzubehalten, so entschloß sich Hr. R. P. bey Veränderung des Verlegers nur den Titel der Sammlung zu ändern, und wählte dazu den Repertorium zc. Die Einrichtung desselben soll größtentheils so bleiben, als sie im neuen Magazin war; einige kleine Abänderungen etwa ausgenommen. Den thätigsten Eifer und Fleiß des sehr verdienstvollen Hrn. Rath Pyl's für die Erweiterung der gerichtli-

richelichen Arzneykunde wird auch hier in dieser neu angefangenen Sammlung jeder leicht erkennen, und solchen mit gebührendem Danke rühmen müssen.

In gegenwärtigem ersten Bande sind die gesammelten Aufsätze wieder unter gewisse Abschnitte oder Rubriken gebracht worden.

Der erste Abschnitt, von S. 3 — 180. enthält **Abhandlungen**. 1) S. 3. Ueber die Beschaffenheit der Luft in großen und volkreichen Städten: eine Rede, vom Hrn. **Nil Dalberg**, Königl. Schwed. Bergr. gehalten, und vom Hrn. **N. Kölpin** aus dem Schwedischen übersezt. Schön und überzeugend erweist Hr. **D.** wodurch die Luft vorzüglich in großen und volkreichen Städten verunreiniget, für die Gesundheit der Einwohner nachtheilig gemacht, und auch wie dem abgeholfen werden könne. 2) S. 27. **Ambr. Pareus** von verstellten (soll wohl heißen fälschlich vorgegebenen oder gestellten) Krankheiten. Ein Bruchstück aus dessen Werken vom Hrn. Leibarzt **Mezger** übersezt, zum Beweise, daß schon lange schändlicher und strafbarer Betrug mit Krankheiten ist gespielt worden, um die Mitmenschen zum Mitleiden zu bewegen, und von den dadurch erhaltenen Almosen in Faulheit leben zu können. Auch heut zu Tage kommen noch solche Betrügereyen vor, wie nur neulich noch Hr. Hofmed. **Lentin** ein

C c 4

auf

auffallendes Beyspiel bekannt gemacht hat.
 3) S. 39. Galens kleine Schrift über die Kunst, vorgegebene Krankheiten zu entdecken, von Ebendemselben übersezt. 4) S. 44. Ueber die Lungenprobe von dem Hrn. Prof. Meckel. Hier sucht derselbe so sicher und gewiß als nur nach Gründen möglich zu bestimmen, wie und wenn die Lungenprobe einen sichern und zuverlässigen Beweis bey der Entscheidung der Frage: ob ein Kind nach der Geburt gelebt habe oder nicht? abgeben könne. Er sezt daher zweyerley Bedingungen, unter denen diese Probe nur für mitstimmend für Leben oder Tod zu halten: Diese Bedingungen selbst sind dabey umständlich erörtert. Wenn der gerichtliche Arzt bey Anstellung der Lungenprobe nach diesen Bedingungen genau sich richtet, so kann es nun nicht fehlen, daß er eine zuverlässige Auskunft dem Richter wird geben können. Hiermit hat also der Hr. Verf. in der gerichtlichen Arzneykunde einen sehr wichtigen Dienst geleistet. Einen sehr belehrenden Fall enthält der bengefügte Obductions - Bericht nebst dem Gutachten darüber, den jeder zu seiner Ueberzeugung lesen kann. 5) S. 58. Gutachten des Königl. Preuß. Ober - Collegii Sanitatis, vom 28. Decembr. 1787, worinne ausführlich und mit Widerlegung der gemachten Einwürfe dargethan wird: daß das privilegirte Tollwurmschneiden der Zunde nicht
 nur

nur eine unnütze, sondern auch schädliche Operation sey. Unnütze ist diese Operation, da so viele Beyspiele aus der Erfahrung gelehrt haben, daß die Hunde, denen der sogenannte Tollwurm auch auf die kunstmäßigste Art geschnitten worden war, demohngeachtet theils wiewohl mehrentheils zwar nur sogenannte still toll, theils aber auch sogar wüthend toll geworden, daß sie auch andere Thiere gebissen, die von diesem Biß wieder wüthend und toll geworden wären; schädlich kann sie aber auch daher deswegen werden, weil, da man sich durch das Schneiden des sogenannten Tollwurms gesichert zu seyn glaubte, die nöthigen Vorkehrungen bey sich ereignetem Falle nicht gehörig traf, woraus denn so großer Nachtheil für andere Thiere und auch wohl für Menschen entstand und erfolgte. Möchte doch dieses Gutachten von aller Obrigkeit wohl beherziget, und deswegen anderweitige Verfügung getroffen werden! 6) S. 77. Betrachtungen über die Hundswuth: aus dem Almanach veterinaire von Dr. Uden übersetzt. Dieser Aufsatz hat, was besonders die Kennzeichen dieses schrecklichen Uebels, auch verschiedene Erfahrungen davon, betrifft, viel lehrreiches, und verdiente hier ohne Zweifel seinen Platz. 7) S. 124. Was ist von den Wunden des kleinen Gehirns zu halten, besonders in Betracht ihrer Gefahr? von Dr.

C c 5 J.

J. G. M*.** Ueberhaupt einige Erinnerungen über Kopfverletzungen. Alle Verletzungen am kleinen Gehirn wurden sonst für absolut tödtlich gehalten; die neuern Erfahrungen aber zeigen, daß bisweilen sehr ansehnliche Wunden desselben, selbst mit Verlust der Substanz, glücklich geheilt worden sind, u. s. w. Die Gefahr läßt sich also nicht blos nach der Größe der Verwundung oder nach dem verwundeten Theil, sondern vorzüglich nach den Folgen und Nebenumständen derselben beurtheilen: dieses sucht der Verf. deutlich zu erörtern. Das Resultat des Verf. Untersuchung ist: daß die Gefahr der Wunden des kleinen Gehirn allerdings zwar größer noch ist, als die der Wunden des Gehirns, aber nicht so tödtlich, als man sonst glaubte, weil die Behandlung derselben von der des Gehirns wenig oder gar nicht verschieden ist, und man sich vor der Trepanation am Hinterhaupte, oder selbst auf die Sinus nicht mehr so sehr fürchtet, als sonst. Der Anwendung des Trepan wird sehr das Wort geredet. 8) Seite 133. Ueber die Kennzeichen der Schwangerschaft. Hier bemühet sich der Verf. dieses Aufsazes, der sich blos, **J. J. K**.** unterschrieben, die Frage: Hat man sichere Kennzeichen der Schwangerschaft in den verschiedenen Zeitpunkten derselben? bejahend zu beantworten. 9) S. 144. Etwas über den Rog der Schaaf, dessen Unterschied von dem

dem Roße der Pferde, nebst einigen Vorschlägen die Verbreitung desselben zu verhüten: von **J. G. M**.** 10) S. 148. Chemische Untersuchung des Wellberger Gesundbrunnens bey Halle, von **Hrn. Prof. Gren.** Der innere Gehalt an innern Bestandtheilen dieses Wassers ist nach den Regeln der Scheidekunst genau erforscht worden. 11) S. 162. Versuche den verdorbenen Wein betreffend, und die Methode, zu erkennen, wenn er mit gutem vermischt ist: vom **Herrn B. K. Scopoli.** Voraus gehen die angestellten Versuche, daraus der Verf. nun folgert: daß die Verderbung des Weins nicht von dem Mangel der fixen Luft, noch von dem seines geistigen Grundwesens herrühre, sondern daß der Wein verderbe, wenn in ihm die harzige Substanz fehle, und er zu sehr mit einer schleimichten und gummichten Materie überladen sey, die von dem Geiste nicht aufgelöst werden könne, und sich also wegen ihrer Schwere allmählig auf den Boden des Gefäßes niederschlage. 12) S. 174. Schwedischer Medicinal-Etat, oder namentliches Verzeichnis der in öffentlichen Aemtern stehenden Medicinal-Personen in Schweden. Die musterhafte Einrichtung des Medicinal-Wesens in Schweden bestehet nun schon bereits viele Jahre, ohne daß sie in andern Ländern wäre nachgeahmt, oder wohl gar verbessert eingeführt worden.

Der

Der zweyte Abschnitt enthält, *Actenauszüge*, *Gutachten*, *visa reperta* und dergl. 1) Seite 181. Geschichte einer vermeyntlichen zweyjährigen Schwangerschaft, deren Ungrund jedoch nach genauer Untersuchung entdeckt ward. Ein Abgang einer großen Menge Wasser und etwas geronnen Blut aus der Gebärmutter offenbarte am Ende, daß der aufgetriebene Unterleib von einer Wassersucht der Gebärmutter entstanden war. 2) S. 190. Eine sonderbare von einer Jüdin gespielte, jedoch nachher entdeckte, Betrügeren. Diese hatte sich allerhand Stücken Knochen und Fleisch in die Mutterscheide praticieret, welche sie sich hernach von der Hebamme und Geburtshelfer unter Bezeugung vieler und heftiger Schmerzen wieder herausnehmen ließ. Dieses betrügerische Spiel dauerte etliche Wochen, ehe der Betrug entdeckt wurde, welches denen dabey behülfflichen Geburtshelfern gewiß zu keiner Ehre gereichen kann: die guten Leute ließen sich zu lange bey der Nase herumsühren. 3) S. 218. *Gutachten in puncto infanticidii ex perturbatione melancholica rationis; et phantasiae.* Hiermit macht Hr. Rath Pyl den Anfang einige vom Königl. Preuß. Ober-Collegio medico abgegebene *Responsa* und *Gutachten* über wichtige und streitige Vorfälle in foro criminali zu liefern. Auf den Beyfall der Leser kann er deswegen gegründet zuversichtlich rechnen, und wir hoffen, daß er daher

daher auch damit fortfahren werde. Der Con-
 sipiente eines jeden dieser Gutachten ist auch je-
 derzeit mit Namen genennt worden; und die
 Namen eines **Eller**, **Cothenius**, **Lud-
 dolff**, **Möhsen** u. s. w. bürgen schon vor be-
 lehrende Güte und Wichtigkeit derselben. Das
 eben angeführte Gutachten hat Hrn. Doctor
Möhsen zum Verf. 4) S. 233. Gutach-
 ten über eine mit rohem Quecksilber versuchte
 Vergiftung, von **Ebendemselben**. 5) S.
 244. Responsum eine Vergiftung und Ehe-
 frauenmord betreffend, von Dr. **Ludolff**.
 6) S. 248. Gutachten über eine vermuthete
 Vergiftung, von Dr. **Eller**. 7) S. 254. Gut-
 achten über die Tödtlichkeit verschiedener Kopf-
 verletzungen, von **Ebendemselben**. 8) S.
 263. Gutachten über die Tödtlichkeit verschiede-
 ner schweren Verwundungen, von Dr. **Co-
 thenius**.

Der dritte Abschnitt S. 273. enthält end-
 lich: Kurze Nachrichten, und Anekdoten u. s. w.
 Hier erwähnt der Hr. Verf. unter andern, ei-
 ne Schrift von einem gewissen **Markus Mo-
 ses**, aus Posen, die derselbe zur Erlangung der
 Doktor - Würde unter dem Vorsitze des seel.
Detharding zu Bügow im Jahr 1766. ver-
 theidigte, unter der Aufschrift: *Disp. philol.
 med. inaug. de cura infantum recens nato-
 rum penes Ebraeos olim usitata: worinne
 empfohlen wird, daß man den Kindern gleich
 nach*

nach der Geburt den Nabel wohl ausdrücken, und die Haut mit klein zerstoßenem Salze wohl reiben und sodann sauber abwaschen solle: welches man als ein Vorbauungs-Mittel wider die Pocken angesehen hat. Den eigentlichen Urheber dieser Meynung hatte man bisher immer nicht recht namentlich angegeben: nun aber ist er wohl nicht zu verfehlen. In der eben angezogenen Schrift, wird zugleich auch aus mehrern ältern Schriften erwiesen, daß das Reiben der neugeborenen Kinder mit Salz, nicht nur bey den Juden, sondern auch bey andern Völkern im Gebrauch gewesen. Uebrigens finden sich hier noch manche kurz angeführte Ereignisse, die den leichtsinnigen in der gerichtlichen Arzneykunde allerdings die größte Behutsamkeit und Vorsicht zu beobachten lehren können.

Der Anhang zu diesem ersten Bande enthält verschiedene Tabellen: 1) über die Getrauten, Gebornen und Gestorbenen, im Jahr 1788 in den sämtlichen Preussischen Landen; 2) über diese, aber blos sowohl in den Städten als in den Inspectionen der Churmark Brandenburg, beyde einzeln verzeichnet; 3) über diese ebendasselbst der jüdischen Nation; und 4) über die zu Berlin allein in diesem Jahre Verstorbenen nach den verschiedenen Krankheiten, so, wie solche in wöchentlichen Listen aufgeführt worden. Dergleichen richtig gefertigte

ferte Listen können dem Staatsmanne sowohl,
als dem Arzte nützlich werden.

XII.

Almanach für Aerzte und Nichtärzte
auf das Jahr 1790. herausgegeben
von Dr. Christian Gottfried
Gruner. Jena, bey Cuno's Erben,
1790. auf 288 Seit. in 8. ohne dem Calen-
der. (21 Gr.)

Mit Vergnügen bemerken wir aus der un-
unterbrochenen jährlichen Erscheinung dieses
lehrreichen Almanachs, daß der Hr. Verf.
desselben nicht müde und überdrüssig wird,
allgemein nützliche Wahrheiten dem Publikum
vorzutragen, und daß dieses auch solche immer
noch begierig aufnimmt: zu wünschen ist da-
her, daß der abgezweckte Nutzen damit vollkom-
men bewerkstelliget werde.

In der vorgesezten Medicinalrechnung
führt der Hr. Verf. die Jahre auf, in welchen
die Lustseuche bekannt worden und ausgebro-
chen ist.

Die Monatstage sind, wie gewöhnlich,
mit Namen der Aerzte, und der verdientesten
Wundärzte in Deutschland bezeichnet. Nach
dem Calender stehen folgende Aufsätze.

Im

Im Prolog mancher wohlmeinender Seufzer aus der Fülle des Herzens des Verf., der für die Aufklärung in der Arzneykunde so thätig arbeitet; der aber um desto mehr wünschet, daß der Arzneywissenschaft ihr alter Werth wieder hergestellt werden möchte. 1) Uebersicht der medicinischen Litteratur von Michaeli 1788 bis Ostern 1789: in dieser Zeit sind über die gesammte Arzneykunde 248 Schriften erschienen. Hierüber sagt der Verfasser: die Erndte dieses schriftstellerischen Jahres ist nicht ganz schlecht, aber doch immer mittelmäßig ausgefallen, und unter den gezogenen Früchten finden sich manche reife, halbreife und unreife, viele von lieblichem Geschmacke, nährend und stärkend, einige herbe und widrig, und ungenießbar. 2) Eine accurate Sterbe- Geburts- und Eheliste von Wien von dem Jahre 1788. In allem waren zur Welt gekommen 11307, und gestorben 12668; darunter allein 541 an Schlagflüssen, und 5396 Kinder unter einem Jahre: beyder Anzahl ist auffallend. 4) Kranke Einbildung, von G. H. Sieliz: durch zwey Beyspiele sucht Hr. S. zu beweisen, wie viel der Eitel auf den Körper wirken könne. 5) Ebenders. über Steins Geburtsbettstuhl mit einigen Anmerkungen wider seine Tadler. Es scheint beynabe daß lokale Bewegungsursachen diesen Aufsatz erzeugt haben, weswegen wir den Verf. bedauern. 6) Medicinische Preisfragen von verschiedenen Akademien

mien der Wissenschaften und gelehrten Gesellschaften zur Beantwortung aufgegeben. 7) Medicinalanstalten und Medicinalneuigkeiten. Ueber viele wird sich der Patriot freuen. 8) Kindermord kein Kindermord. Dieser Aufsatz, so paradox auch die Ueberschrift scheinen möchte, verdient aufmerksam vom Richter und dem gerichtlichen Arzte gelesen und beherzigt zu werden. Weitläufig erörtert der Verfasser: daß Kindermord nicht immer Kindermord sey, und daß viele Unglückliche mit der darauf unbedingt gesetzten harten Strafe nicht immer zu belegen seyn möchten. Viele überwiegende Gründe wird man hier zur Vertheidigung so mancher Unglücklichen angeführt finden: möchte daher doch der Verf. auch den gewünschten Eindruck machen! (Sollte nicht vielleicht schon mancher das Urtheil, *sie sterbe!* obwohl mit donnernder, doch mit bebender Stimme, gesprochen, und mit zitternder Hand geschrieben haben? —) Was der Verf. über die Lungenprobe gesagt, mögen doch auch die gerichtlichen Aerzte wohl überdenken, um daraus nicht so voreilige und unbedingte Schlüsse ferner zu machen, und nicht damit zu veranlassen, daß unverdienter Weise eine an sich schon Unglückliche auch noch den Schwertstreich fühlen müsse. 9) Unehrllichkeit und unehrliches Begräbniß. Hierunter wird manches Vorurtheil männiglich bestritten. 10) Paradoxien. Hier von den medicinischen Paradoxien. Der Verf. eifert

fert sehr dagegen, daß mit Erlernung der Hülfz- oder vorbereitenden Wissenschaften die der Hauptwissenschaft oft zu sehr zurückgesetzt oder vernachlässiget werde. 11) Etwas aus der alten Welt, auch ein Beytrag zur Lustseuche, wie man will. Wird dem Alterthums-Forscher nicht unangenehm seyn. 12) Etwas über Onanie: zur endlichen Beruhigung der Pädagogen. Manche Schilderung von den Folgen dieser Ausschweifung mag wohl etwas übertrieben seyn; aber der Augenschein lehret doch viele schreckliche Folgen dieses lasters kennen, und durch Selbstgeständnis wird der Arzt auf die Ursache derselben unbezweifelt zurückgeführt. Uebrigens hier einige leichter zu befolgende Rathschläge darwider. 13) Bleibet zu Jericho, bis euch der Bart gewachsen ist. Eine launigte Satyre auf die, sich brüstende, Kraftgenies. 14) Ueber die frühe Beerdigung der Todten und über die Ungewißheit der Kennzeichen des wahren und falschen Todes. Ein fürtrefflicher Auffatz, worinne vorzüglich die Kennzeichen des wahren und falschen Todes aus verschiedenen Krankheiten und Umständen sorgfältig unterschieden, entwickelt und ausgemittelt worden. 15) Einige neueste Medicinalverordnungen. Mit diesen, zum Theil, mag wohl eben nicht viel Ersprießliches erreicht werden. 16) Auch ein Vorschlag zur Verbesserung des akademischen Unterrichts. Aus Erfahrung wird hier viel Gutes und Anwendba-

wendbares vorgefragen. 17) Deutsches Medicinalwesen am Ende des achtzehnten Jahrhunderts. In einer Sache, darüber nun so viel gesagt und geschrieben worden, ist leider! noch zu wenig zur heilsamen Ausführung gethan worden: statt mehrerer guten Ordnung tritt in manchen Ländern und Provinzen mehrere nachtheilige Verwirrung ein. Was mag wohl schuld daran seyn? Hier wirlds laut genug gesagt. 18) Ein Beytrag zur medicinischen Polizen, dergleichen es mehrere giebt. Da heut zu Tage vor Geld so vieles feil ist, so kann auch der größte Dummkopf ein Privilegium zu worden erschleichen, wovon leider! zu viele Beyspiele aufzustellen wären.

Zulezt wird, wie gewöhnlich, auch noch von den Todesfällen, Beförderungen und erhaltenen Ehrenbezeugungen der Aerzte Nachricht gegeben.

Vor dem diesjährigen Almanach stehet das Bildnis des Hrn. Prof. Vogel's zu Altdorf. Hoffentlich wird diese nützliche und belehrende Schrift noch fortgesetzt werden.

Die Sterblichkeit in dem Kranken- und Waisenhause zu Bruchsal, und die öffentliche Verpflegungs-Anstalten der armen Kranken und Nothleidenden in dem Fürstenthum Speyer. Eine praktisch-erläuterte tabellarische Nachricht, dem Herrn Dr. Ernst Gottfried Baldinger, überscrieben von Dr. Franz Heinrich Birnstiel, Hochfürstlich-Speyerischen Hofrath, Stadtarzte zu Bruchsalic. Bruchsal, mit Dornerschen Schriften, 1789. auf XX u. 164 Seiten, in 8. (12 Gr.)

Der Herr Verf. wollte erstlich diesen Aufsatz in dem beliebten Baldingerischen neuen Magazine für Aerzte abdrucken lassen; er glaubte aber nachher, das Publikum würde es ihm Dank wissen, wenn er demselben das Vorzüglichste, was von den Hochfürstl. Bischöflich-Speyerischen Medicinalanstalten, und derselben medicinisch-chirurgischen Besorgung öffentlich bekannt zu werden verdienet, nicht in abgebrochenen Artikeln, sondern im Zusammenhange vorlege: welches er nun in vorliegendem Sendschreiben an den Hrn. Geh. Rath Baldinger geleistet hat. Erhaltener Beyfall wird ihn bewegen, das gethane Versprechen, dies sein Unternehmen fortzusetzen, und mit

mit der jährlichen ausführlichen Lieferung der wichtigsten und vorzüglich geherrschten Krankheiten die jährlichen Sterbelisten zu verbinden, ohnfehlbar zu erfüllen.

Da das Meiste, was in gegenwärtiger Schrift verhandelt ist, von den Beobachtungen, die der V. in dem barmherzigen Brüder-Hospitale zu Bruchsal gemacht hat, abgezogen worden ist; so ist im Vorberichte eine zwar vollständige, jedoch gedrängte, Geschichte dieses Ordens, und der damit verknüpften Verbindlichkeiten, geliefert worden, welches vielen Lesern, die davon noch keine Kenntnisse hatten, angenehm seyn muß.

Die Sterblichkeit in diesem Hospitale ist außerordentlich geringe, ja weit geringer als sie von irgend einem andern Hospitale bekannt ist. Ueberhaupt wurden in dasselbe vom 9ten Dec. 1776 bis zu Ende Decemb. des 1788. Jahres 3958 Kranke aus der niedern Volks-Klasse, mit einer großen Mannichfaltigkeit von Krankheiten aufgenommen; hiervon starben 116, also, im Durchschnitte genommen, etwas weniger als 1 von 34. Kranken. So schmeichelhaft aber diese geringe Mortalität für das, des Verfassers Aufsicht anvertraute, Hospital auch schon wäre; so kann er solche, in gewisser Rücksicht, doch nicht annehmen, sondern er setzt daher ein anderes Verhältnis der Toden zu den Kranken feste: denn, man-

che Kranke starben schon, als sie kaum in das Hospital gebracht worden, und andere wurden zur Erreichung eines besondern Zwecks (zu welchem?) dahin gebracht, die könnten also nicht auf Rechnung der Mortalität in diesem Hospitale kommen: demnach ziehet der Verf. von den auf den Sterbelisten verzeichneten Toden 29. ab; es reducire sich also die Anzahl der Todten auf 87. und jene der Aufgenommenen hingegen auch auf 3929; daher das wahre Verhältnis der Toden zu den Kranken demnach noch etwas weniger als 1 zu 45. wäre. Diese außerordentlich geringe Mortalität ist gewiß sehr auffallend, und gereicht den ärztlichen Einsichten und Kenntnissen des Verf. zur Ehre, und der innern guten Einrichtung des Hospitals selbst zur größten Empfehlung.

Ueber verschiedene Krankheiten hat der Verf. hin und wieder in dieser Schrift lehrreiche praktische Bemerkungen eingestreuet, davon wir doch etliche ausheben wollen.

S. 7. giebt der Verf. eine Art und Weise an, wie man bey Personen, die wegen eines Harnblasensteins verdächtig sind, die Gegenwart eines losen Steins in der Harnblase unwidersprechlich darthun könne, in dem Falle, wenn die Kranken entweder die Untersuchung mit dem Catheter schlechterdings verweigern, oder wenn niemand gegenwärtig ist, der die Unter-

einer einfachen Mutterseide umschlossen ward. Diese nämliche Weibsperson war an dem linken Auge von ihrer zarten Jugend an, nicht nur blind gewesen, sondern dies Auge war auch ausgetrocknet. Hier konnten die Zergliederer nicht die mindeste Vermischung, vielweniger Durchkreuzung, der beyden Sehnerven wahrnehmen, vielmehr unterschieden sich beyde von ihrem Ursprunge an bis zu ihrer Einsenkung in die Augen, deutlich von einander, so daß der rechte von seinem Ursprunge an bis zur Einsenkung in das rechte Auge gut, der linke hingegen fehlerhaft war.

Denen praktischen Aerzten wird diese Schrift auch aus dem Grunde sehr nützlich und belehrend seyn, da die aus des Verf. sorgfältig und genau gemachten Beobachtungen abgezogene Resultate über die Diagnose, Prognose und eigene Kurmethoden der Krankheiten viel Licht verbreitet.

Unter andern macht der Verf. Seite 44. auch ein Pulver bekannt, welches bey Mißwachs und bey verschiedenen Gelegenheiten als ein gutes Nahrungsmittel zu gebrauchen: es bestehet aus acht Loth Reißmehl, sechs Quentchen arabisches Gummi, zwey Quentchen isländisches Moos, und zwey Loth weissen Zucker, alles dieses zu einem gröblichten Pulver gemacht, welches auf drey Mahlzeiten verzehret einen gesunden, starken und arbeitenden Mann auf einen Tag gesund ernähren könne.

In der wahren Hirnentzündung hat er nach S. 56. ununterbrochen beobachtet, daß, wenn die Kranken sonst keine Krankheit an sich hatten, und auf den Rücken ruhig liegen konnten, sie sämmtlich genasen, diese nämliche Bemerkungen hat er auch unter der nämlichen Ausnahme bey allen Kopfverletzungen gemacht.

Jede Lungenentzündung, sagt der Verf. S. 69. die mit einem tiefen, lang anhaltenden und ermüdenden Schläfe anfängt, endigt sich gemeiniglich und fast unverhinderlich mit dem Tode.

Weiter können wir nicht folgen: das Ausgezeichnete wird hoffentlich Leser auf die Schrift selbst ziehen, das wir wünschen.

Von S. 126 bis zu Ende beschreibt der Verf. die Einrichtung des Hospitals, dem er als Arzt vorstehet, und das Personale, das dabey angestellt ist.

Angehängt sind noch zwey tabellarische Verzeichnisse über die verstorbenen Kranken in dem barmherzigen Brüder-Hospital zu Bruchsal vom Jahre 1776 bis 1788. Wir wiederholen, was wir schon oben von der Fortsetzung dieser Schrift, und weitem Mittheilung der Bemerkungen, die der Hr. Verf. machen wird, erwähnt haben.

Dr. Johann Christ. Stark's,
 S. Weimar. Hofr. wirkl. Leibarztes, Prof.
 und Aufsehers des klin. Instituts zu Jena. c.
 Archiv für die Geburtshülfe, Frau-
 enzimmer- und neugeborener Kin-
 der Krankheiten. Zweyten B. er-
 stes St. in. K. auf 164 S. zweytes
 St. mit einem Kupfer. auf 160. S.
 in 8. Jena, bey Cuno's Erben, 1789.
 (Beyde Stücke zusammen 1 Rthlr.)

Hier fährt der um die Erweiterung und meh-
 rern Aufhellung der gesammten Arzneywissen-
 schaft sowohl, als auch besonders der Geburts-
 hülfe, so thätige Hr. Hofr. Starke fort, sehr
 nützliche Aufsätze von sich und andern, letztere
 wenigstens mit untergelegten schätzbaren An-
 merkungen von sich, zu sammeln, und dem
 Publikum vorzulegen. Und da dieses Archiv
 bereits noch seinem ersten Bande allgemein mit
 Beyfall aufgenommen worden, so ist es nun
 keiner weitern Empfehlung bedürftig. Es
 wird hinlänglich seyn, wenn wir unsere Leser
 blos mit dem Inhalte beyder Stück bekann-
 machen.

Das erste Stück dieses Bandes enthält:
 1) Fortsetzung des Plans zur Verbesserung
 des Accouchementwesens eines Staats von Dr.
Langguth. 2) Nachricht von einer höchst
 selte-

seltenen und schweren Zangen- und Hafenge-
 burt wegen eines ungewöhnlich großen Kindes
 vom Hrn. Hofr. Sagen. 3) Zeichenlehre
 für Geburtshelfer. 4) Beobachtung über ver-
 schiedene Hindernisse und Schwierigkeiten bey
 Ausübung der Geburtshülfe, von Zieliz. 5)
 Vermischte Beobachtungen von Ebendemf.
 6) Einige Bemerkungen aus der theoretisch-
 praktischen Geburtshülfe, von Dr. Melitsch.
 7) Ueber das Hebammenwesen in der Nie-
 derlausitz, nebst einigen merkwürdigen Beob-
 achtungen, von Dr. Keinsius. 8) Verschie-
 dene Beobachtungen von Dr. Treuner. Hier-
 auf folgen nun noch: Recensionen einiger sehr
 guten Schriften und Auszüge aus denselben;
 auch Anzeigen von Beförderungen, guten An-
 stalten, und Todesfällen. Zuletzt noch eine
 Verbesserung und Berichtigung einer Nach-
 richt, die Hr. Dr. Jahn im 4ten Stück des
 ersten Bandes des Archivs für die Geburts-
 hülfe mitgetheilt hatte.

Dem zweyten Stücke hat Herr Hofrath
 Stark eine Zuschrift an seine Herren Collegen
 und guten Freunde inn- und aufferhalb der
 Schweiz, die an seinem Archive etwas zu sa-
 deln haben, vorgesezt. Leider siehet und er-
 fährt man hier, daß hämische Tadelsucht Nie-
 manden verschont. Das leidenschaftliche Ur-
 theil in dem Journale für Geburtshelfer über die-
 ses Archiv wird sanft und ganz kaltblütig beant-
 wortet.

wortet. „Böses mit Bösem zu vergelten, sagt hier der Hr. Verf., das könnte ich, aber dazu ist mein Wille zu gut.“ Verdient hätte es der Recens. im Journale, daß er mit gleicher Münze wäre bezahlt worden. — Der Inhalt des zweyten Stücks ist nun folgender: 1) Bemerkungen und Beobachtungen über die Natur und Heilung der Milchversezungen, von Dr. Sachtleben. 2) Geschichte einer Zwilling-Geburt mit einer Mißgeburt verbunden nebst einer Heilung einer hartnäckigen Verstopfung durch kaltes Wasser von Dr. Kähler. 3) Widernatürliche Geburt durch die Wendung nebst Urinfluß durch die Scheide von Dr. Mezler. 4) Bewachung der Scheide nach einer schweren Geburt von Ebdemsel. 5) Bemerkungen über den Geburtszustand in St. Gallischen Landen, nebst aufrichtiger Darstellung des verschiedenen Erfolgs bey hundert Geburten nach Zagenscher Methode von Dr. Wegelin. 6) Etwas von der Zange und deren Anwendung von Ebdemsel. 7) Zerreißung der Gebärmutter von Dr. Zeusinger. Hierauf folgen auch noch: Recensionen und Auszüge aus Schriften; Geschichte einer sehr schweren Entbindung von Dr. Jahn; Auszüge aus Briefen; neue Erfindungen; zahlreiche Geburten; sonderbare Spiele der Natur; Nachrichten von Beförderungen, Belohnungen, guten Anstalten, und Todesfällen; endlich gemischte Nachrichten und Ankündigungen.

In

In beyden Stücken ist, wie hieraus schon erhellet, mancher wichtige Gegenstand aus der Geburtshülfe abgehandelt worden, wodurch dieses Archiv sich einen besondern Werth erworben. Vorzüglich schätzbar und lehrreich sind aber auch hier die vielen Anmerkungen, die Hr. Hofrath Stark den Aufsätzen untergelegt hat.

 XV.

William Nisbet's, d. Arzneyw. Dr. und der königl. Gesellsch. der Wundärzte zu Edinburgh Mitglied, theoretische und praktische Abhandlung über die Lustseuche. Aus dem Engl. übersetzt und mit Vorrede, Anmerkungen und Register versehen von **Christian Friedrich Michaelis**, Dr. der Arzneyw. und Arzt am Hospital zu St. Johannis in Leipzig. Leipzig, bey Cass. Frisch, 1789. auf xxxii und 355 Seit. ohne Register, in gr. 8. (1 Rthlr.)

Das achtziger Jahrzehent ist ganz vorzüglich reichhaltig an Schriften gewesen, darinne die venersischen Krankheiten abgehandelt worden; wir glauben aber nicht, daß diese mehrere erschienene Schriften von der mehrern Ausbreitung der Krankheit abgehangen habe, denn sie war schon

schon vorher allgemein genug ausgebreitet; sondern wir halten dafür, daß vielmehr der Geist des Widerspruchs, auch wohl eine nähere Kenntniss und daraus folgende richtigere Kurmethode dieser Krankheiten, die so auffallende Vielfältigkeit dieser Schriften veranlaßt habe: und dann beherrscht auch die Nachahmungssucht fast alle Köpfe und Finger.

Gegenwärtige Schrift kann immer unter die vorzüglichern Schriften über die venerischen Krankheiten gezählet werden, daher diese Uebersetzung davon, wodurch sie auch in Deutschland bekannter und brauchbarer worden, ein verdienstliches Unternehmen.

Der Plan dieses Buches hat vier Hauptabtheilungen. In der ersten S. 26 — 152 wird von der Wirkung des venerischen Giftes auf eine schleimige Fläche des menschlichen Körpers gehandelt: Hier also vom Tripper sowohl der Manns- als Frauenspersonen; und von den Folgen des Trippers, nämlich, von geschwollenen Hoden; von Nachtripper; von der Harnverhaltung; von einigen andern Folgen des Trippers, die sich leicht von selbst verlieren; und von den Krankheiten, die aus zurückgetriebenem Tripper entstehen.

Die zweite Hauptabtheilung, S. 153 bis 204: Von der Wirkung des venerischen Giftes auf solche Flächen des Körpers, die eine

Eyk.

Eyterung verstätten. Zuvörderst wird hier gehandelt vom Chanker; dann von den Folgen des Chankers, als, von den venerischen Warzen, von Nachtrippergeschwüren, und von der Verengerung der Vorhaut vor und hinter der Eichel; und zulezt von den Vorbauungsmitteln; woben erwiesen wird, daß man gar keine allgemeine Vorbauungsmittel gegen die venerische Ansteckung annehmen könne.

Die dritte Hauptabtheilung, S. 205 bis 229: Von der Wirkung des venerischen Giftes in die Drüsen, oder von den sogenannten Bubonen.

Endlich die vierte Hauptabtheilung, S. 230 bis zu Ende: Von der völligen oder im ganzen Körper verbreiteten Lustseuche. Hier hat am Ende der Verf. zur leichtern Uebersicht eine Quecksilbermitteltabelle aufgestellt: dann wird noch von den Folgen der Lustseuche, und von der Lustseuche der Kinder gehandelt.

Der Vortrag des Verf. ist ordentlich und deutlich, und die Uebersetzung überhaupt sehr wohl gerathen. Von der treffenden Genauigkeit im Uebersetzen ist das deutsche Publikum vom Hrn. Dr. Michaelis durch so viele andere abgelegte Proben hinlänglich schon überzeugt worden.

Die hin und wieder untergelegte Anmerkungen vom Hrn. Uebers. sind theils ergänzend, theils

theils erklärend und berichtigend. Durch das beygefügte Register ist der Gebrauch dieses Buches zum Nachschlagen auch sehr erleichtert worden.

 XVI.

Grundriß der Wundarzneykunst in den ältern Zeiten der Römer: oder A. Cornel. Celsus, siebentes und achttes Buch von der Arzneykunst. Aus dem Lateinischen ins Deutsche übersetzt, und mit Anmerkungen versehen von J. C. Jäger. Mit einer Vorrede vom Herrn Hofrath und Prof. Gruner. Frankfurt am Mayn, in der Jägerischen Buchhandlung, 1789. auf 264 Seiten in 8. ohne die Vorrede.

(20 Gr.)

Die Bücher des Celsus über Arzney- und Wundarzneykunde sind nicht allein wegen der eleganten römischen Sprache, darinne sie geschrieben worden, schätzbar, sondern auch wegen des darinne vorgetragenen noch immer lehrreichen Unterrichts für jeden, sowohl Arzt als Wundarzt, nützlich, so, daß sie vor vielen andern noch gelesen zu werden verdienen. Bisher mangelte noch immer eine moderne Uebersetzung davon. Hr. Jäger hat sich also mit

mit gegenwärtiger um den **Celsus** gewiß sehr verdient gemacht, und seinen Kunstgenossen, die ihr Metier nicht bloß Handwerksmäßig treiben wollen, einen wichtigen Dienst geleistet, wofür er von Kennern warmen Dank und gegründeten Beyfall einerndten wird.

Hr. Jäger, sagt Hr. Hofr. Bruner, ist ein praktischer Chirurg, der weder Paris noch London sah, keinen Unterricht in einer chirurgischen Akademie genoß, und kein pergamentnes Creditiv seiner Wohlweisheit aufzuweisen hatte. Ein guter deutscher Chirurg, der sich im Stücken selbst bildete, und nun durch sein Beyspiel zeigt, wie leicht sich eine gesunde Theorie und sogar Sprachkenntnis mit der Praxis vereinbaren lasse. — Deutschland hat noch einige ähnliche wackere Männer zu Wundärzten, die Kenner gewiß schätzen und ehren, und vom Troß der gewöhnlichen Barbierern zu unterscheiden wissen. Möchten doch diese Muster mehrere Nachahmer bekommen!

Diese Uebersetzung ist im Ganzen gewiß sehr wohl gerathen. Herr Jäger hat dazu aus den **Celsischen** Büchern diejenigen ausgehoben, die er als praktischer Kenner nach Gehalt und Werth am besten übertragen konnte, und die für den Wundarzt nützlich seyn werden. Der Ausdruck ist rein und passend, die Beschreibung der Operationen kunstmäßig gefertigt, die Uebereinstimmung der alten und neuen

Chirurgie richtig gefaßt, und der Text mit einigen Noten versehen, die zur Befriedigung seiner Leser immer hinlänglich seyn können, und die dem Verf. immer zur Ehre gereichen.

In der Vorrede vertheidiget Herr Hofr. Gruner die Uebersetzung der Schriften alter Aerzte, da solche noch viel, auch heut zu Tage, brauchbares und nütliches enthalten, und in Vergleichung mit vielen Schriften der Neuern nichts verlieren würden: und dieses könne man vorzüglich auch von den **Celsischen** Büchern über die Arzney- und Wundarzneykunde behaupten: denn **Celsus** war nicht blos Dilettant, wie man gemeiniglich glaubt, sondern wahrer Kenner und Theilnehmer, da einige Stellen in seinen Schriften offenbar den sachkundigen Mann verrathen, und da die genaue Beschreibung der Handanlegungen und so genannten Operationen sich ohne praktische Selbsterfahrung nicht wohl denken läßt.

XVII.

William Cullen, d. A. W. Dr. öffentl. Lehrers der prakt. Arzneyk. zu Edinburg, ersten königl. engl. Arztes u. Anfangsgründe der praktischen Arzneykunst. Zweyte Ausgabe, nach der vierten englischen Ausgabe übersetzt und mit Anmerkungen und Zusätzen vermehret. Leipzig, bey Casp. Fritsch, 1789. Erster Band: auf 616 Seiten Zweyter Band: auf 624 Seiten. Dritter Band: auf 620 Seiten. Viertes Band: auf 559 Seit. ohne Reg. in gr. 8. (Alle vier Bände 5 Rthlr.)

Die erste Ausgabe der Uebersetzung von diesem wichtigen Werke zur praktischen Arzneykunde ist bereits in dieser medic. Literatur, Band vor Band, weitläufig angezeigt worden; daher wir nur iso bey Anzeige dieser zweyten Ausgabe die Veränderungen und Vermehrungen bey derselben anzuführen vor nöthig finden.

Voraus bemerken wir, daß in dieser zweyten deutschen Ausgabe des Verf. systematische Nosologie nicht wieder, wie bey der ersten, mit aufgeführt worden ist, aus dem guten Grunde, da diese Nosologie nach verschiedentlich wiederholten Auflagen ohne dem in den Händen eines jeden Arztes ist, oder doch sehr leicht seyn kann.

Alle und jede Veränderungen, die in dieser neuen Ausgabe vorkommen, einzeln anzuzeigen, würde uns zu viel Raum wegnehmen. Es wird schon genug seyn, wenn wir überhaupt erinnern, daß der so verdiente Verf. seinen Vortrag in diesem Werke nicht allein bey jeder erneuerten Auflage desselben jedesmal mit Fleiß wieder überdacht, demselben die nach Ueberzeugung möglichste Vollkommenheit zu geben gesucht, und daß er dieses bey der lezt erneuerten vorzüglich geleistet habe. Manches ist daher in der neuen Ausgabe verändert und verbessert worden, und mancher Zusatz ist auch schon von dem Verf. hier und da eingeschaltet worden. Die mehren Anmerkungen und Zusätze, welche sich hier bey dieser neuen deutschen Ausgabe finden, hat der Herr Uebersetzer aus der französischen Uebersetzung dieses Werkes vom Herrn **Bosquillon** entlehnet, die lezterer zum Theil aus den Vorlesungen des Verfassers über diese Anfangsgründe hergenommen hatte. Um aber das Werk nicht ohne Noth allzu weitläufig zu machen, so sind bey dieser deutschen Uebersetzung diejenigen Anmerkungen und Zusätze der französischen, die sich auf die besondern Theorien und Hypothesen unsers Verfassers beziehen, desgleichen andere, die unwichtig geschienen, theils ganz weggelassen, theils abgekürzt worden. Die beträchtlichsten Zusätze sind,

sind, um den Text nicht zu sehr zu trennen, jedem Abschnitte am Ende, zu dem sie gehören, angehängt. Hin und wieder hat aber auch der deutsche Uebersetzer noch Zusätze und Anmerkungen beygefügt, welche zur Ergänzung des Werkes nicht wenig beitragen werden. Denn, hierzu sind vorzüglich die wichtigen Bemerkungen deutscher Aerzte, und die daraus gezogene Resultate, die dem Verf. unbekannt geblieben, und die ihn sonst vielleicht zu andern Lehrsätzen bewogen haben würden, von dem deutschen Uebersetzer sorgfältig benutzt worden. Es ist zu bewundern, daß dem Verf. wirklich noch so vieles entgangen, welches er wohl sich eigen hätte machen können.

Wenn es der Raum gestattete, so könnten wir uns noch lange bey diesem Werke aufhalten, wenn wir auch nur die so häufigen Zusätze etwas näher beleuchten wollten; da wir aber gewiß hoffen können, daß sich jeder Arzt, der nicht ein Recepten-Jäger ist, in seine Büchersammlung anschaffen, und selbst studiren wird; so verlassen wir nun dasselbe, und berühren nur noch den Anhang, der dem vierten Bande beygefügt ist, worinne über die Art und Weise, die praktische Arzneykunst zu erlernen gehandelt wird. Bosquillon hat diesen aus Cullens Vorlesungen übersetzten Unterricht seiner fran-

zösischen Uebersetzung der **Cullenschen** Anfangsgründe zuerst als einen Anhang beygefügt. Dieser Unterricht ist aber nur als ein blosses Bruchstück anzusehen, worinne zwar einzelne gute Gedanken und einige zu befolgende Lehren vorgetragen worden, wo aber keine vollständige Anweisung anzutreffen ist.

Der Verf. sagt hier unter andern: Man müsse hierbey die dogmatische Methode annehmen. Die Arzneykunst könne man nicht bloß auf eine empirische Art erlernen, weil die Thatfachen und Erfahrungen sehr mangelhaft wären. Hier zieht der Verf. noch einmal wider **Lieutaud** zu Felde, wider den er ganz eingenommen, und den er ganz herabwürdiget; (wohl zu leidenschaftlich, um auf den Ruinen eines andern seine Trophäen sicherer gründen zu können.) Diejenigen Schriftsteller, welche die Arzneykunst so vorzutragen gesucht haben, daß sie jedermann leicht einsehen und erlernen kann, scheinen ihm unter aller Kritik zu seyn. Man solle sich hüten, sich ja nicht gegen eine Theorie, sie sey welche sie wolle, zu sehr einnehmen zu lassen, und sich allezeit bloß auf allgemeine Schlüsse einschränken: so sey er, der Verf. bey dem allgemeinen Satze stehen geblieben, daß er die bewegende Kräfte als von dem Nervensystem abhängig angesehen, und darnach alle diejenigen Erscheinungen zu erklären gesucht

gesucht habe, welche wir in den Krankheiten wahrnehmen. Das Nervensystem enthalte eine elastische Flüssigkeit, die von einer elastischen Natur sey, und alle die Erscheinungen, die man in der thierischen Oekonomie wahrnehme, scheinen ihm von den Eigenschaften dieser Flüssigkeit abzuhängen, welche ihm von der Natur des Newtonischen Aethers zu seyn scheinen.

Der Verf. nimmt drey Hauptsysteme der Arzneykunst an, das Bôrhaavische, das Stahlische und das Hoffmannische. Ehe man diese drey Systeme nicht kenne, könne man in dem Studium der Arzneykunst wenig Fortschritte machen. Jungen Aerzten wird empfohlen, den Anfang mit dem Studium der Bôrhaavischen Schriften zu machen, und mit diesen das Lesen der Hoffmannischen zu verbinden. Gegen die besondere Theorie der Stahlianer soll man auf seiner Huth seyn. — Der Verf. rathet, daß junge Aerzte sich diejenigen nosologischen Systeme erwählen, welche den allerweitesten Umfang haben, und daß sie solche mit den Krankheiten vergleichen, die sie selbst beobachten; zum Anfange also das des de Sauvages.

Bei Angabe der Schriftsteller über die Krankheiten hat sich der Verf. mit seinen litterarischen Kenntnissen eben nicht von der besten Seite gezeiget.

Das dem vierten Bande beygefügte Register über alle vier Bände ist sehr mangelhaft, und hätte billig bey einem so reichhaltigen Werke, wie es auch noch mehr in der deutschen Uebersetzung worden ist, vollständiger seyn sollen. Da nun der Verf. den fünften Band dieser Anfangsgründe auch herausgegeben hat, welchen der Hr. Uebersetzer in der deutschen Uebersetzung bald nachfolgen lassen wird; so rathen wir, daß dann diesem ein für dieses Werk mehr brauchbares und vollständigeres Register angefügt werden möge, wenn er damit Dank verdienen will.

XVIII.

Selectus observationum practicarum - medicarum, uti et remediorum medicorum tam internorum quam externorum, longa experientia probatissimorum, una cum eorum formulis ac praescriptionibus, ad usum universalem adornatus a Doctore CHRIST. FRIEDER. REVSS, Medicin. Profess. Tubingenf. Argentorati, suntibus Aman-di Koenig, 1789. I Alphab. und 6 Bogen in gr. 8. (I Kthlr.)

Gegenwärtiges Buch ist auch unter folgendem Titel ausgestellt worden: *Dispensatorii universalis ad tempora nostra accommodati et*
ad

ad formam lexicæ chemico-pharmaceut. redacti, Pars secunda etc. in Beziehung auf den ersten Theil und Supplement, welche der V. 1786 und 1787. hat ausgehen lassen.

Nur der rechte Gebrauch dieses Buches kann es nützlich machen; aber wir befürchten, daß es mehr gemisbraucht werden wird, womit der an sich löbliche Endzweck des Verf. verfehlt ist.

Mit vielem Fleiße und durch ausgebreitete Belesenheit hat hier der Hr. Verf. die Krankheiten und derselben Hauptzufälle in alphabetischer Ordnung aufgeführt, und darunter die dagegen, nach Erfahrung der glaubwürdigsten Aerzte, erprobten Arzneymittel, sowohl zu innerlichen als äußerlichen Anwendung, in ausgesuchtesten Arzneyformeln angezeigt. Mehrentheils sind die Gewährsmänner, aber blos namentlich, dabey angegeben. Mancher merkwürdiger Krankheitsfall ist ausführlich erzählt worden. Auch sind öfters vor der Anweisung zur Anwendung des angeführten Mittels die Indicationen bestimmt worden, unter welchen solches anzuwenden sey, welches, von dem Verfasser durchgängig genau beobachtet, wir gewünscht hätten, damit nicht der immer mehr überhandnehmenden Empirie Thor und Thür weiter geöffnet werde, das wir nur allzusehr hiervon befürchten.

Darinne geben wir dem Verf. recht, daß viele praktische Aerzte theils nicht Zeit genug zur weitläufigen Lectüre übrig behalten, theils aber auch die Mittel nicht in Händen haben sich die nöthigsten Schriften dazu anschaffen zu können, daß also der, welcher die wichtigsten und richtigsten Bemerkungen über Krankheiten und Hülfsmittel concentrirt zusammen sammle, und in einer bald zu übersehenden Schrift darlege, einen wesentlichen Dienst vielen praktischen Aerzten damit geleistet habe; welches auch der Verf. hiermit unternommen und ausgeführt hat, das wir im mindesten nicht verkennen. Wir empfehlen daher dieses Buch zum vernünftigen Gebrauche, unter welcher Bedingung nur wahrer Nutzen damit gestiftet werden wird; warnen aber jeden, der es nur zum Trost, um die erste die beste Arzneiformel daraus zu erhaschen, in die Hand nimmt, vorher alles, die Lage seines Kranken, die Entstehung und bereits erfolgter Fortgang der Krankheit, und die Wirkung des Mittels, das angewendet werden soll, wohl zu überdenken, und gegeneinander zu vergleichen. Auf diese Art benützt wird dieses Denkbuch, dafür wir es mehr anzusehen wünschen, auch ohne Zweifel dem vom Verf. damit erzielten Endzwecke vollkommen entsprechen.

Wir hoffen endlich, daß unsere eben gemachte Erinnerung von dem Verf. dieser schätzbaren

baren Schrift nicht unrecht werde verstanden, und von denen, die solche benutzen wollen, nach unserer wohlmeynenden Absicht werde angenommen werden.

XIX.

Medicinische Skizzen von John Moore, d. A. K. D. Aus dem Englischen. Leipzig, im Schwickertschen Verlage, 1789. auf 350 S. in gr. 8. (1 Rthlr.)

Hier werden verschiedene Gegenstände sowohl aus der theoretischen als praktischen Arzneykunde abgehandelt. Der Verf. ist ein denkender Arzt, der alle Meynungen sorgfältig prüfet, ehe er sich davon überzeuget.

Das Ganze ist in zwey Theile vertheilet. Im erstern kommen größtentheils physiologische Gegenstände vor, nämlich gewisse Berrichtungen, welche in der thierischen Oekonomie beständig vor sich gehen, und welche schon an sich der Aufmerksamkeit eines jeden werth sind, der, wenn er auch nicht Arzt ist, sich, dem Körper und seinen Berrichtungen nach, näher kennen lernen will. In diesem Theile sind sieben Aufsätze befindlich: 1) Von der Ausübung der Arzneykunst. Die Eigenschaften eines guten Arztes schildert der Verf. hier sehr genau und streng, und das Bild eines Charlatans sehr treffend:

treffend: ferner lehrt er, was zu einer richtigen Beobachtung gehöre, und wie solche angestellt werden müsse, daß man durch Vernunftschlüsse sicher Folgerungen daraus herleiten könne. 2) Von der Verdauung. Das ganze Verdauungsgeschäfte gehe also von statten: Die Speisen werden, nachdem sie vorher durch das Kauen zertheilet und mit Speichel und Luft vermischt worden sind, hintergeschlungen; in dem Magen kömmt der Magensaft hinzu, dessen auflösende Kraft, durch Beyhülfe der natürlichen Wärme des Magens, zur Beförderung der Verdauung vorzüglich dienet: dieses Geschäfte wird dann durch den in der Magendrüse abgesonderten Saft und die Galle vollendet, indem die nährenden Theile der Speisen dadurch in den Milchsaft zur Ernährung des Körpers verwandelt, die gröbern Theile aber aus dem Körper ausgeleeret werden. 3) Von dem Umlaufe des Blutes. Vorzüglich eine Lobrede auf Harvey, dabey der Gang des Blutes bey seinem Umlaufe durch den Körper gezeigt wird. 4) Von den Absonderungen der besondern Säfte aus dem Blute. Hier ist noch vieles dunkel. 5) Von der Einsaugung. Enthält viele Erläuterungen über das System der Saugadern und die Drüsen. 6) Von dem Athemholen. Nicht allein vom Mechanismus, wodurch das Athemholen geschieht, sondern auch vom Nutzen desselben. 7) Vom Nervensystem. Zuerst, wo-
zu

zu Gehirn und Nerven im Körper im gesunden Zustande dienen; dann sucht der Verf. einiges über die Nervenkrankheiten mehr aufzuhellen.

Im zweyten Theile handelt der Verfasser:
 1) Von den Fiebern überhaupt: 2) Von den Entzündungsfiebern: 3) Von den nachlassenden oder gemischten Fiebern: 4) Von den Nervenfiebern. Im Anhange noch besonders von der Lungensucht.

Dieser zweyte Theil ist mehr für Aerzte, der erste hingegen mehr für den Nichtarzt geschrieben. Man wird zwar hier nichts Eigenes oder besonderes finden; aber was der Verfasser hier von den genannten Fiebern sagt, ist in einer guten Ordnung, deutlich und nach einer geläuterten Pathologie vorgetragen worden.

Ob es endlich so nöthig war, daß diese Schrift ins Deutsche übersezt wurde, wollen wir nicht entscheiden: es wirds jeder, der sie lesen wird, leicht selbst beurtheilen können.

JOSEPHI EYEREL *commentaria in* MA-
XIMILIANI STOLLII *aphorismos de co-*
gnoscendis et curandis febribus. Tomus
secundus. Vindobonae, typis Wappleri,
1789. 1 Alphab. 12 Bogen in gr. 8.
(1 Rthlr. 8 Gr.)

Den ersten Band von diesen fürtrefflichen Com-
mentarien haben wir bereits im 1 B. 3 St.
der neuen medic. Litter. angezeigt, in welchem
zwar der Abschnitt, von der Bräune, ange-
fangen, aber nicht vollendet worden. Hier
faßt nun der Verf. den dort abgerissenen Faden
wieder, und fährt fort, die **Stollischen**
Aphorismen über die übrigen Arten der Bräu-
ne zu erklären, nämlich die eyternde, die
brandigte, die scirrhöse, die bösertige, die
spastische, die wäßrige oder schleimige u. s. w.

Sehr weitläufig und umständlich werden
hier die Lungenentzündung und der Seitensich
abgehandelt: beydes sehr wichtige und oft vor-
kommende Krankheiten, worüber der seel.
Stoll aus eigener Erfahrung viel Licht ver-
breitete. Schätzbar werden nun gewiß jedem
Arzte die Erläuterungen seyn, die hier Herr
Eyerel über manche dunkle Stellen, so in
den **Stollischen** Aphorismen manchen aufge-
stossen seyn mögen, darüber von dem seel.
Stoll mündlich belehret, und aus eigenem
Nach-

Nachdenken, auch nach den Erfahrungen anderer, die er ebenfalls benutzt hat, in der schönsten Ordnung mittheilet. Wir empfehlen jedem angehenden Arzte diese, nachdem er sich die **Stollischen** Aphorismen über diese Krankheiten im Gedächtnisse eigen gemacht hat, mit besonderm Fleiße zu studiren. Wohl ihm dann, wenn er an dem Bette eines solchen Kranken, mit den richtigsten Kenntnissen davon ausgerüstet, als Arzt rathen und helfen soll. Auch was hier von dem chronischen, sich verbergenden, Seitenstich und Lungenentzündung, S. 186 gesagt worden, darf nicht übersehen werden: manchem Arzte scheint dieser Zufall geringfügig, da er doch von so wichtigen Folgen ist.

Von der Entzündung des Zwerchfells, des Mittelfells, des Herzbeutels und Herzens wird, das uns wundert, nur wenig gesagt. Die Entzündung des Zwerchfells heißt hier auch, welches allgemein angenommen werden sollte, nicht mehr *paraphrenitis*, sondern *diaphragmatitis*.

Von der Entzündung der Leber wieder desto umständlicher, da es der Gegenstand vor andern verdienet: wobey insbesondere von den daraus entstandenen Lebergeschwüren sehr lehrreich gehandelt wird. Auch hier wird man noch auf die sich nicht deutlich offenbarende Leberentzündung aufmerksam gemacht, welche so
 ofte

ofte vom Kranken nicht geachtet, oder vom Arzte verkannt wird.

Ferner kommen hier in diesem Bande noch die Entzündungen der übrigen Eingeweide des Unterleibes vor, nämlich die des Magens, der Milz, der Magendrüse, des Meses, des Darmkanals, der Nieren, der Harnblase und der Gebärmutter: bey einigen ist der Verfall kurz, bey andern hält er sich länger auf, nachdem es die daraus entstehende Nebenzufälle und Folgen erforderten.

Hiermit wäre nun der Abschnitt von den localen Entzündungen geendiget. Hr. Lyesrel verspricht noch zwey Bände Commentarien über die übrigen Fieberarten, die mit uns jeder sehnlichst erwarten wird. Dem leßtern Bande wünschen wir ein vollständiges Register beuzufügen, das einem so reichhaltigen Werke zur Erleichterung des Nachschlagens und Aufsuchens unentbehrlich ist.

XXI.

William Black's, d. Arzneyw. Dr.
zu London, Entwurf einer Geschichte
der Arzneywissenschaft und Wund-
arzneykunst. Aus dem Engl. über-
setzt, herausgegeben und mit einiger
Zusätzen versehen von Dr. **Johann
Christian Friedrich Scherf**,
Hochgräf. Lippischem Hofmedic. und Medici-
nalrath zc. Lemgo, in der Meyerschen Buch-
handlung, 1789. 1 Alph. 18 Bog. in gr. 8.
(1 Rthlr. 8 Gr.)

Sehr lange mangelte immer eine vollständige
Geschichte der Arzneywissenschaft und Wund-
arzneykunst: verschiedene hatten zwar Bruch-
stücke dazu geliefert: einige die Geschichte wohl
angefangen; aber keiner hatte solche bis auf sei-
ne Zeit hinausgeführt. Hr. Hofr. **Blumenz-
bach** war der erste, der dies mühselige Ge-
schäfte übernahm, und glücklich mit Beyfall
vollendete. Freylich ist dessen fürtreffliches
Werk mehr blos Lehrbuch, um darnach über die
Geschichte der Arzneywissenschaft und Wund-
arzneykunst auf Akademien Vorlesungen halten
zu können, und worinne besonders und vorzüg-
lich die merkwürdigsten Schriftsteller ältern und
neuern Zeiten und ihre Schriften kennen ge-
lehrt werden. Noch immer fehlte also ein Ge-
schichtsbuch der Arzneywissenschaft, daraus der
M. L. II B, 38 St. S f Leser

Leser von den Lehren und Lehrmeynungen der Aerzte in den ältern und neuern Zeiten Nachricht holen, und sich davon unterrichten könnte. Hierzu hält Hr. Medicinalr. Scherf diesen **Blackischen** Entwurf bey allen seinen noch habenden Mängeln und Fehlern einstweilen vor geschickt, bis wir einst eine noch richtigere und vollständigere Geschichte der Arzneywissenschaft würden bekommen haben, welche wohl auch nur von deutschem Fleiße zu erwarten seyn möchte.

In keiner Wissenschaft ist das Feld der Geschichte so öde und unbearbeitet eine so lange Zeit geblieben, als in der Arzneywissenschaft. Nur in den neuern Zeiten hat man es wieder angefangen etwas mehr zu bearbeiten. Noch vor zwanzig Jahren wurde auf vielen Akademien gar nicht an die Geschichte der Arzneywissenschaft gedacht. Mancher Lehrer fürchte sich seinen Zuhörern die Binde von den Augen zu nehmen, die etwa sein Ansehen denselben angelegt hatte: er wünschte sich nicht denkende Köpfe und Zweifler in seinem Hörsaale zu haben, der sonst vielleicht bald gar leer geworden seyn würde. Litteratur-Kenntnisse wurden daher von vielen mehr unterdrückt, als gelehrt. Was ich hier gesagt worden, ist gewiß nicht übertrieben. Recens. wunderte sich, als er als ein Novitius im medicin. Hörsaale die Veteraner die zur damaligen Zeit bekanntesten und gangbarsten Schriften anstau-

nen sahe. Auf solche Weise konnte es nicht anders kommen, als, daß das Studium der Geschichte von der Arzneywissenschaft von so wenigen nur, die etwa anders geleitet worden, oder aus eigenem Verlangen darnach angereizt betrieben wurde, worinne sie aber, durch andere dringende Geschäfte gestört und behindert, nichts Vollkommenes leisten konnten. Dank sey aber einigen Lehrern der neuern Zeit, unter denen ein **Baldinger**, **Gruner**, **Blumensbach** und noch andere zu nennen, daß es in der Geschichte der Arzneywissenschaft nun mehr Licht worden ist.

Gegenwärtiger Entwurf kann immer noch als ein sehr bequemes Hülfsmittel, sich die Geschichte der Arzney- und Wundarzneykunde bekannt zu machen, angesehen werden, und Hr. **Black** sowohl als Hr. **Scherf** verdienen dafür warmen Dank. In diesem Entwurfe fängt die Geschichte beyder von ihrem wahrscheinlichsten Ursprunge an, und geht bis auf die neuern Zeiten. Die Geschichte der neuesten Zeiten ist nur kurz berührt worden, und hätte also etwas ausführlicher vorgetragen werden sollen: doch Hr. **Scherf** hat nichts weiter, als eine Uebersetzung von dem **Blackischen** Entwurfe geben wollen. Indessen hat sich letzterer immer genug und noch besonders um denselben verdient gemacht, daß er in den Zusätzen zu diesem Entwurfe die Titel der Schriften von den im Texte

S f 2

genann-

genannten Schriftstellern beygefügt, woben zur Ergänzung noch mancher merkwürdige Schriftsteller, und was dieser geleistet, mit beygebracht worden. Daß ihm diese Arbeit schon viele Mühe gemacht habe, wird ihm der gewiß glauben, der dergleichen Arbeit kennt und selbst versucht hat.

XXII.

Systematische Lehre von den einfachen und gebräuchlichsten zusammengesetzten Arzneymitteln. Zum Gebrauch seiner Vorlesungen entworfen von Conrad Mönch, Hesses-Casselsch. Hofr., der Arzneygel. Dr. und ordentl. öffentl. Lehrer der Botanik zu Marburg. Marburg, in der neuen akadem. Buchhandlung, 1789. auf 411 Seit. in gr. 8. (1 Rthlr. 12 Gr.)

Un guten Lehrbüchern, über die Lehre der Arzneymittel fehlt es zwar nicht, das auch der Hr. Verf. des gegenwärtigen selbst eingestohet; warum er also nun die Zahl derselben, durch dieses vermehret, darüber wollen wir ihn selbst reden lassen. Mein Endzweck hiermit, sagt der Verf. ist, hier nach denen Hauptwirkungen und besondern Eigenschaften die Mittel zu ordnen, und bestimmt anzugeben, was eigentlich die Hauptwir-

wirkung von jedem sey. Von der Wirkung der Arzneyen denkt der Verfasser, wie jeder, der rationaler Weise solche verwenden will, so, daß jede nämlich ihre besondere Kraft habe, die von den Bestandtheilen des Mittels abhänge, und daß diese Hauptwirkung immer der Gesichtspunkt seyn müsse, aus welchem das Mittel in seiner Benützung zuerst zu betrachten. Nun können wir unsere Leser versichern, daß der Herr Verf. diese sich vorgeschriebene Regel bey Abfassung dieses Lehrbuchs genau und pünktlich befolget hat.

Die Abtheilung der Arzneymittel ist also hier nach den anerkannten Wirkungen derselben gemacht worden: in jeder Abtheilung sind die Mittel nach den drey Reichen der Natur abgetrennt, und die Pflanzen nach dem Linnéischen Sexualsystem geordnet. Bey jedem einfachen Mittel hat der Verf. die gebräuchlichsten zusammengesetzten Arzneyen mit angeführt, da sie auch mit in die Lehre von Arzneymitteln gehören. Von allen ist in möglichster Kürze das Wirkende und Eigene angezeigt: vieles, was dem Verf. überflüssig, noch nicht genug geprüft und unwirksam geschienen, ist weggelassen worden.

Was nun die hier gewählte Eintheilung der Arzneymittel betrifft, darüber wollen wir mit dem Hrn. Verf. nicht rechten. Wir wissen wohl, daß jede ihre Schwierigkeit hat, und

dagegen Einwendungen gemacht werden können. Die Eintheilung nach den Wirkungen hat freylich vielen Einfluß auf die sogenannte allgemeine Therapie, und würde also dem praktischen Arzte in einem Handbuche über die Arzneimittellehre sehr zu statten kommen; in einem Lehrbuche über dieselbe aber wird dadurch der Vortrag von den Wirkungen eines Mittels oft getrennt, und es werden Wiederholungen nöthig. In einen Handbuche über die Arzneimittellehre mag auch; wie billig, die Ausmätzung der unwirksamen Arzneyen statt finden, nöthig und nützlich seyn; aber in einem Lehrbuche sollten solche doch wenigstens namentlich zur Warnung mit angegeben werden, damit sie der Lernende doch historisch kennen lerne, weil solche zu ofte auch in an sich guten Schriften noch immer mit angeführt werden: wo dies nicht, so wird der Anfänger stutzig und mißtrauisch gegen seyn Lehrbuch.

Bei jedem Arzneymittel hat der Verf., welches wir sehr loben, die Gabe desselben, oft mit den nöthigen Warnungen, bestimmt angegeben. Uebrigens sind auch im ganzen Buche die nützlichsten pharmacevischen Regeln und Cautelen mit angeführt worden.

Hin und wieder wird man auch hier verschiedenes dem Verf. Eigenes antreffen: z. B. nur dieses, das uns so eben in die Augen fällt wo der Verf. von den antiseptischen Mitteln han-

handelt. S. 221. sagt er, eben solche Wirkung leistet eine nicht ausgeglühete Kohle. Ich habe nur Gelegenheit gehabt, sie bey drey Personen zu benutzen. Eine, die synochum bilioso - putridam hatte, wurde ohne Vitriolsäure durch bloße evacuantia und Gebrauch der Kohle zur Gabe eines halben Quentchens täglich sechsmal in kurzer Zeit gesund. Auf die Kohle bemerkte ich besonders, das der volle und gespannte Puls in kurzer Zeit gut wurde. Aeusserlich bey alten Geschwüren benimmt sie dem Eyster den übeln Geruch, und das in kurzer Zeit, so trocken aufgestreuet. Mehrere Versuche müssen entscheiden. Es ist nach Lowiz bekannt, wie stark Kohle auf Brennbares wirkt, das bey stinkendem Eyster allemal ist.

Wir würden noch mehreres daraus anführen können, wenn wir nicht einen kleinen Raum zur Anzeige etlicher Schriften noch sparen wollten. Den vorzüglichen Werth dieses Lehrbuchs wird Niemand verkennen, und jeder, der es benützt, wird dem Verf. im Ganzen gerechten Beyfall geben.

O-Ryans Abhandlungen über die ansteckenden Fieber, in welchen theils die Natur dieser Krankheiten untersucht, und theils die Unschädlichkeit des Gebrauchs in den Kirchen und innerhalb der Städte zu begraben, dargethan wird. Aus dem Französischen übersetzt von J. C. F. Leune. Leipzig, bey C. F. Schneidern, 1790. auf 136 S. in 8. (6 Gr.)

Zuerst wird von den ansteckenden Fiebern gehandelt, wobey verschiedene Gifte, welche ansteckende Fieber erregen, untersucht werden, z. B. das Sumpfgift, das Menschengift, und hiervon wieder das Pestgift, das Pockengift, das Gift der brandigen Bräune und Ruhrgift: darauf dann gezeigt wird, wie man sich davor schützen und verwahren könne. Vom letztern verspricht der Verf. in einer andern Schrift weitläufiger zu handeln.

Zweytens sucht in dieser Schrift der Verf. zu beweisen, daß aus dem Gebrauche, die Todten in den Kirchen und innerhalb der Städte zu begraben, keine Gefahr entspringen könne. Was ist wohl nicht in der Welt, das geglaubt, dann bezweifelt, und dann wieder geglaubt worden wäre: so ist's vom Anbeginn gewesen, so geht es auch noch. Hier soll des Dr. **Mazret**

ret Schrift, worinne das Nachtheile dieses Gebrauches erwiesen worden, widerlegt werden.

Einen Streit zu Detailliren erfordert Raum, der uns aber gebricht: und wir verweisen lieber unsere Leser auf die Schrift selbst, um uns auch ganz unpartheyisch dabey zu verhalten. Die Uebersetzung von dieser eben angezeigten Schrift ist recht wohl gerathen, so viel wir ohne Vergleichung mit der Urschrift davon urtheilen können, da wir im Lesen derselben auf keine dunkle Stelle gestossen sind: sie ist vielmehr leicht und fließend.

 XXIV.

Chambon de Montaur, Dr. d. A.
 der medic. Fakultät zu Paris ic. medicis-
 nisch-praktische Abhandlung von den
 Krankheiten der Frauen; aus dem
 Französischen übersetzt von Dr. C. S.
 Spor, Land- und Stadtphysikus zu See-
 sen. Erster Band. Erfurth, bey Georg
 Adam Keyser, 1789. auf 432 Seiten ohne
 Vorr. in 8. (18 G.)

In der Vorrede beschwert sich Hr. Sp. mit
 Recht über eine unbillige Critik über die von
 ihm gelieferte Uebersetzung der Schrift des näm-
 lichen Verf. von den Krankheiten der ledigen
 Weibspersonen, womit er doch bey den meisten

verdienten Beyfall erhalten; und er hat wohl gethan, daß er sich in seinem Unternehmen, das ganze Werk des Verf. von den Frauenzimmerkrankheiten zu übersetzen, nicht hat abschrecken lassen: denn ob wir gleich demselben den hohen Werth, in welchem es der Hr. Uebers. hält, nicht zusprechen können; so verdiente es doch vor einigen andern, deren einziger Werth französischer Wind ist, in Deutschland durch eine Uebersetzung bekannter zu werden, als es vorhero war. Die Uebersetzung selbst hat an sich das Verdienst, daß sie wohl gerathen ist, dafür Hrn. Sp. auch billig Beyfall und Dank gebühret. In diesem ersten Bande werden vorzüglich die Krankheiten abgehandelt, welche die Wöchnerinnen und die Säugenden befallen; voraus aber wird der Zustand überhaupt, und vorzüglich der Gebärmutter, während der Schwangerschaft untersucht, von dem selbst manche Krankheit in der Folge abhängt.

Das Schätzbarste in diesem Buche, ausser der übrigen Güte desselben, ist, daß der Verf. die hier abgehandelten Krankheiten genau zu erkennen gelehrt hat.

Am weitläufigsten handelt der Verf. unter andern: von der Absonderung der Milch, und dem solche begleitenden Milchfieber mit seinen Zufällen; von der Unterdrückung der Geburtsreinigung; von der Entzündung der Gebärmutter, vom schleimichten Milchfieber; von dem

dem Flussfieber aus Unreinigkeiten in den ersten Wegen; vom Faulfieber; vom Frieselfieber u. s. w.

Der zweyte Band, der von den Krankheiten der Schwangern handelt, wird nach dem Versprechen des Hrn. Uebers. nun wohl eben auch erschienen seyn.

 XXV.

Johann Ernst Gredings, Licentiats und ehemaligen Arztes im Armenhause zu Waldheim, sämtliche medicinische Schriften, herausgegeben von **Carl Wilhelm Greding**, der W. W. und Arzneygel. Dr. **Erster Theil**. Greiz, bey Carl Heinrich Henning, 1790. auf XXXII und 350 Seit. in gr. 8. (1 Rthlr.)

Die Schriften eines Gredings waren vorzüglich werth, daß sie sämtlich in einer eignen Sammlung beysammen aufbehalten würden, welches hiermit der Herausgeber zu bewerkstelligen bedacht ist. Vor etwa neun Jahren ließ der nämliche Herr Herausg. nach dem Tode des Verf. einige im Manuscript hinterlassene Schriften bereits abdrucken, welche Samml. auch in dieser medic. Litter. angezeigt worden ist. Diese nun, was von dem seel. Greding in die Ludwigischen medicinisch-prakti-

praktischen Abversarien war aufgenommen worden, und was von ihm in Handschrift noch zurücke ist, sollen in dieser Sammlung dem Publikum mitgetheilet werden.

Die dieser Sammlung vorgesezte kurze Beschreibung des verdienst- und ruhmvollen Lebens des seel. Gredings wird gewiß jedem Leser angenehm seyn, woraus man erfährt, mit welchen widrigen Schicksalen der nun Berewigte in seiner Jugend zu kämpfen gehabt hat.

In gegenwärtigem ersten Bande dieser Sammlung sind folgende Aufsätze enthalten: 1) Beobachtungen über die Kraft und Wirkung des Extrakts aus dem Bilsenkraute, besonders in melancholischen und fallsüchtigen Krankheiten. 2) Beobachtungen über die Kraft und Wirkung des Extrakts aus dem Storchapfel bey der Heilung melancholischer und fallsüchtiger Krankheiten. 3) Beobacht. über die Kraft und Wirkungen des Kupferschwefels bey der Heilung der oft wiederkommenden Fallsucht. 4) Beobacht. über die Kraft und Wirkung der Tollkirsche bey der Heilung der oft wiederkommenden Fallsucht. 5) Beobacht. über dies nämliche Mittel bey der Heilung der Gelbsucht. 6) Beobacht. über die weiße Nießwurzel bey der Heilung melancholisch-rasender und fallsüchtiger Krankheiten. 7) Beobacht. über die Kraft und Wirkung der Eisenhütleinpflanze. 8) Einige Bemerkungen über den Schierling bey

bey Heilung der Krebsgeschwüre an Brüsten. 9) Einige Bemerkungen über das nämliche Mittel bey Augenkrankheiten. 10) Anmerkungen über die Entstehung und den Sitz des häutigen Wasserbruchs und die Vereini- gung desselben mit andern Krankheiten. 11) Me- dicinische Aphorismen über Melancholie und verschiedene mit ihr mehr oder weniger ver- wandte Krankheiten.

Sobald der zweyte Band erschienen seyn wird, wollen wir auch den Inhalt desselben angeben.

 XXVI.

D. Christian Gottlieb Selle,
Mitglieds der königl. Akademie der Wissen-
zu Berlin. *Medicina clinica*, oder Hand-
buch der medicinischen Praxis. Fünf-
te verbesserte Auflage. Berlin, bey
Himbürg, 1789. auf XVI und 712 Seiten,
in gr. 8. (1 Rthlr. 14 Gr.)

Dieses sehr schätzbare und allgemein beliebt gewordene Handbuch hat bey dieser neuen Auf- lage wieder viele Vermehrungen erhalten, dies lehret schon der Augenschein, da diese wieder mehrere Seitenzahlen hat, wobey es ohnedem noch compresser gedruckt ist. Hin und wieder hat auch der Hr. Verf. wichtige Verbesserungen
ge-

gemacht: denn jede Berichtigung, wäre sie auch nur verneinend, wie er selbst sagt, ist Gewinn für die Praxis.

Wir freuen uns, daß dieses Handbuch, worinne die geläuterteste Pathologie, mit einer gleichen Therapie verbunden, vorgetragen worden, so häufig gelesen und benutzt wird, wodurch dann jene nachtheilige und mehr irre führende Schriften, die als die besten Tröster von so vielen Ärzten und Wundärzten im Werthe gehalten wurden, nach und nach werden ganz verdrängt werden.

XXVII.

Abhandlungen und Beobachtungen aus der praktischen und gerichtlichen Arzneywissenschaft, herausgeben von Dr. Johann Erdmann Beck, Stadt- und Amtspophysikus zu Coswig. Zweytes Bändchen. Berlin, bey Hesse und Comp. 1789. auf 151 Seit. in 8. (9 Gr.)

Herr Dr. Beck hat sich schon durch das erste Bändchen als einen genauen und forschenden Beobachter bekannt gemacht, so, daß man gegenwärtiges mit einem günstigen Vorurtheile schon zur Hand nehmen kann, und wir können versichern, daß man sich nicht getäuscht finden wird. Hier sind 150 enthalten: 1) Praktische Anmer-

Anmerkungen über die Anzeigen und Gegenanzeigen der Brechmittel. 2) Beschreibung einer Herbstepidemie im Jahre 1788. 3) Eine angebliche aber falsch befundene Vergiftung. 4) Plötzlicher Tod nach einer Schlägeren ohne tödtliche Verletzungen. 5) Einige Bemerkungen für Tripperärzte und Tripperkranke. 6) Beobachtungen aus dem siebenzehenden Jahrhunderte. Letztere sind aus des Veit Kiedlin Jahrgängen abgekürzt übersetzt, zum Beweise, daß auch das Alte noch brauchbar, und daß die Alten bereits manches gesehen, was einige Neuern, die Nichts lesen, als etwas Neues und Unerhörtes anstaunen.

XXVIII.

Vermischte wichtige Krankenfälle nebst Kurart und Erfolg; von Dr. Johann Andreas Garn, Amts- und Stadtphysikus zu Dahme und Schlieben. Wittenberg und Zerbst, bey Zimmermann, 1789. auf 140 Seit. in 8. (6 Gr.)

Der Wille des Verf. ist bey Abfassung der Geschichte von den in dieser Schrift aufgestellten Krankenfälle, und bey Mittheilung derselben ohne Zweifel gut gewesen; einige Fälle sind auch gewiß merkwürdig, und alle mit Wahrheitsliebe, mit keiner Beschönigung oder Zurückhaltung,

tung, aufrichtig erzählt, da auch sogar der un-
 glückliche Ausgang von manchen nicht ist ver-
 schwiegen worden, in welcher Rücksicht diese
 Schrift empfohlen werden kann. Und da der
 Verf. selbst so bescheiden von sich und seiner Ar-
 beit denkt; so wird man gerne etwas übersehen,
 dabey eine strenge Kritik manches erinnern wür-
 de. Mehrentheils sind es chronische Krankhei-
 ten, wovon die Fälle hier verzeichnet sind, z. B.
 Ausschlagskrankheiten, Wassersucht, Lähmung,
 Melancholie, Scropheln u. s. w. Zulezt ver-
 sichert der Verf. die Ulmenrinde, äußerlich ver-
 wendet, in der Krätze, bey Brandschäden, bey
 Wundliegen, Aufspringen der Haut und bey
 den Schwämmchen, mit Nußen gebraucht zu
 haben.

 XXIX.

Untersuchungen über die verlarvten,
 ausgearteten oder verwickelten vene-
 risch-chronischen Krankheiten. Aus
 dem Französischen des Herrn Car-
 rere; mit Anmerkungen des Uebers-
 setzers. Frankfurt und Leipzig, bey Fleischer,
 1789. auf 152 Seit. in 8. (9 Gr.)

Ganz neuerlichst haben einige die verlarvten
 venerischen Krankheiten ernstlich bestritten; von
 andern sind sie aber demohngeachtet mit Grün-
 den,

den behauptet und mit Beyspielen erwiesen worden, unter denen unser Verf. einer der vorzüglichsten ist.

Unter den venerisch-chronischen Krankheiten verstehet der Verf. nur diejenigen, die die Masse des Bluts verunreinigen, oder den Organismus der festen Theile angreifen, ohne irgend ein deutliches Zeichen ihrer Gegenwart zu geben, sie mögen nun lange unthätig bleiben, um sich nachher mit desto größerer Kraft zu entwickeln, oder, von ihrer ursprünglichen Natur abgeartet, sich hinterlistig unter der Gestalt mehrerer Krankheiten, die gar keinen Zusammenhang mit ihnen haben, verbergen; oder sie mögen, mit andern besondern Fehlern verwickelt, ihren Charakter annehmen, und in dieser Verbindung sich mit mehr Thätigkeit entwickeln, oder jener Kraft vermehren; oder man mag sie ererbt, oder durch Ansteckung erhalten haben. Also alle chronische Krankheiten, die ein unthätiges, verborgenes, verlarvtes, ausgeartetes oder verwickeltes venerisches Gift zum Grunde haben, sind hier unter venerisch-chronischen Krankheiten begriffen, deren Daseyn erwiesen, deren Charakter, Gang und Ursachen beschrieben, deren Sitz, Wirkungen und Zeichen entwickelt, und deren Kurmethode hier angegeben worden. Den Quecksilbermitteln ist der Verf. nicht günstig: (freylich zu unbedingt: denn nur unbesonnener Gebrauch der Arzneymittel, und sollte es auch ein sanft wirkendes Mit-

tel seyn, macht solches nachtheilig.) Die angehängten praktischen Beobachtungen sind lehrreich.

XXX.

Praktische Abhandlung über die Nervenkrankheiten, von Neale, Wund-
 arzte beym fünften königl. Infanterie-Regi-
 menterc. Aus dem Englischen übersetzt.
 Berlin, bey Petit und Schöne, 1790. auf
 XVI und 72 Seit. in 8. (6 Gr.)

Der Verfasser beschäftigt sich in dieser Schrift vorzüglich mit derjenigen Art der chronischen Nervenkrankheiten, welche blos von einer gar zu großen Empfindlichkeit des Nervensystems entsteht.

Vom Werthe derselben sagt der Herr Uebersetzer selbst: Diese Abhandlung wird für den praktischen Arzt wenig neues und unbekanntes, was er aus andern Quellen nicht schon besser sollte geschöpft haben, enthalten; und ich gestehe es aufrichtig, daß sie in dieser Rücksicht kaum einer Uebersetzung verdiente. Desto wichtiger ist sie aber für den Philosophen, der es zu seinem Geschäfte macht, die verschiedenen Erscheinungen der Seele unter Regeln zu bringen. — Zum Nutz und Frommen den Herren Philosophen, fährt er fort, die nach dem Verf. zu re-

den,

den, hier jene eingeschränkte Köpfe zu seyn schei-
nen, welche alle, durch körperliche Uebel ver-
ursachte Unordnungen der Seele, für bloße
Whims und Spiele einer müßigen Einbildungs-
kraft zu erklären so geneigt sind, hab ich also
dieses Büchelchen übersezt.

XXXI.

*Libellus pharmaceuticus, composita et praepa-
rata praecipua, praeparandi modum et en-
cheireses exhibens: cui accedunt tabulae pro
compositionum pharmaceuticarum prospectu
faciliori: edidit JOANNES BERNARDVS
KEVP, Med. Dr. urbis et satrapiae So-
lingensis medic. ordin. Duisburgi ad Rhe-
num, bey Gebrüder Helwig, 1789. auf
204 Seit. in 8. (8 Gr.)*

Die hier vorgesezten Tabellen zur leichtern Ue-
bersicht der pharmaceutischen Zusammensetzun-
gen sind eben diejenigen, welche ehemals Herr
Geheime Rath **Baldinger** in seinem medics-
nischen Journale, fünftes Stück Seite 74. und
ff. mitgetheilet hat, ins Lateinische übersezt,
wie auch der Verf. selbst aufrichtig angezeigt
hat. Dem Ausländer, der noch kein Deutsch
lernen will, hat er damit gewiß einen nützlichen
Dienst erwiesen, da diese Tabellen präcis das
Wissenswürdigste enthalten und lehren.

Die Zusammensetzungen und Zubereitungen der Arzneymittel sind nach alphabetischer Ordnung aufgestellt. Auch hier hat der Verf. fast durchgängig die beste Wahl getroffen; die neuern Entdeckungen, und die erprobten neuern Vortheile in der Pharmacie zu benutzen gesucht. Wir können daher dieses kleine Buch allen Aerzten und Apothekern gewissenhaft empfehlen, da sie solches mit größtem Nutzen gebrauchen können, und nur wenige Groschen dafür auszugeben nöthig haben.

XXXII.

Chirurgische Arzneymittellehre. Der ersten Klasse erste Abtheilung: von den Blutausleerenden Mitteln. Altenburg in der Richterschen Buchhandlung, 1789. auf 109 Seit. in 8. (18 Gr.)

Der Verfasser dieser in der Folge gewiß immer wichtiger werdenden Schrift ist Herr Dr. **Christoph Lebrecht Römer** zu Leipzig. Schon der 150 gelieferte Abschnitt, von den blutausleerenden Mitteln, verdient mit Beyfall aufgenommen zu werden. Wie nachtheilig oft mit Blutausleerungen verfahren wird, lehrt, leider! oft genug die traurige Erfahrung. Dem Misbrauche damit hat nun der Verf. Grenzen zu setzen gesucht. Anzeigen und Gegenanzeigen für

für oder wider Anwendung dieser chirurgischen Hülfe sind hier genau und bestimmte angegeben worden. Aerzte und Wundärzte werden daher diese Schrift mit Nutzen und zur Belehrung lesen können.

Hier wird also von der Oefnung einer zur rückführenden Blutader, von der Schlagaders öfnung, vom Schröpfen und von der Anwendung der Blutigel, wenn und wie solche vorzunehmen, mit gehöriger Ausführlichkeit gehandelt.

Es ist zu wünschen, daß die Fortsetzung dieser Schrift nicht zu lange unterbrochen werde.

XXXIII.

Abhandlung über den Stein und die Gicht, worinne die Ursachen dieser beyden Uebel untersucht, und ihre wahren Vorbauungs- und Heilmittel gezeigt werden. Nach der zweyten verbesserten Ausgabe, aus dem Englischen übersetzt. Zittau und Leipzig, bey Schöps, 1789. auf 10 und einen halben Bogen in 8. (8 Gr.)

Der Hauptgegenstand in dieser Schrift ist, die Ursache dieser beyden Krankheiten auszumitteln, und solche als zuverlässig gewiß zu bestimmen

men und fest zu setzen, wornach alsdenn die passendste Kurmethode anzugeben.

Zuerst wird dargethan, daß der Grundstoff der Harnsteine eine Säure sey, die hier die bindende Säure oder die Säure des Blasen- oder Nierensteines genannt wird. Hierbey beruht sich der Verf. sowohl auf die von ihm selbst angestellte und hier erzählte Versuche, als auch auf die eines Scheele's und Bergmanns. Komme diese Säure zu einem widernatürlichen Uebermaasse im Körper; so erzeugen sich, wie der Verf. zu erweisen sucht, diese Steine.

Nach Voraussetzung dieser Ursache kann nun jeder leicht vermuthen, was vom Verf. zu den wahren Vorbauungs- und Heilmitteln vorgeschlagen worden.

Die Schrift verdient gelesen zu werden. Weiteres Nachforschen wird in der Folge auch hierüber mehreres Licht geben.

 Zur Nachricht.

Um noch etwas Raum zur Anzeige etlicher Schriften zu gewinnen, ist diesmal die Anzeige der kleinern akademischen medicinischen Schriften weggelassen worden; im vierten Stücke des gegenwärtigen zweenen Bandes aber, welches ganz ohnfehlbar gegen Johannis die Presse verlassen wird, soll solche nachgeholt werden. Wegen der Menge von neu erschienenen Schriften, sind noch viele vom Jahre 1789 zurücke: das vierte Stück wird demnach die Anzeige von den noch zurück gebliebenen, und einigen ganz neuern Schriften enthalten. Und, da nun jährlich vier Stücke oder ein ganzer Band von dieser neuen medic. Litteratur herauskommen sollen; so hoffen wir, daß in jedem Bande die neuen Schriften, oder doch wenigstens die wichtigsten und merkwürdigsten von jedem Jahre in demselben werden angezeigt werden können.



 Medicinische Vorfälle.

Erlangen.

Die Kaiserl. Akademie der Naturforscher hat für das Jahr 1789. folgende Preisfrage aufgegeben: vera notitia et cura morborum primarum viarum. Die Aufsätze müssen vor dem 1sten September 1790 an den zeitigen Herrn Präf. den Geheimen Hofrath **Delius** daselbst, oder an einen der Herren Adjunkten in lateinischer, deutscher oder französischer Sprache verfaßt und leserlich geschrieben eingesandt werden. Der Preis selbst aber wird den 5ten Jan. 1791 als am Gedächtniß - Sterbetage des Stifters zugesprochen werden.

Zu Mitgliedern der Kaiserl. Akademie d. Naturf. sind Hr. Dr. **Pascal Ferro**, Stadt- und Landgerichts-Physikus zu Wien, und Hr. Dr. **Martin Lange**, Comitatsphysikus von Haromszet in Siebenbürgen erwählt worden.

Herr Dr. **Zoffmann** ist daselbst zum außerordentlichen Prof. der Medicin ernannt.

Bonn. Hr. **Wegeler** ist als Prof. der Arzneygel. und Hr. **Arnds** als Prof. der Naturgeschichte bey der Universität daselbst angestellt worden.

Anspach. Hr. Medicinal = Assessor und Leibchirurgus **Ph. J. Leiblin** ist zum wirklichen Medicinal = Rath ernannt, und von der Gesellschaft der Aerzte zu London unterm 15ten Jun. 1789. zum auswärtigen correspondirenden Mitglied aufgenommen worden.

Marburg. Hr. Hofr. **Stein** ist als Prof. der Chirurgie und Entbindungskunst mit der zweyten Stelle in der medicinischen Fakultät und Zulage in der Besoldung von Cassel dahin versetzt worden.

Leipzig. Hr. Dr. **Tanke**, der daselbst vor kurzem eine Disputation de medico exorcista geschrieben, und nachher als ausübender Arzt nach Rußland gieng, ist daselbst an einer hernia incarcerata gestorben.

Die Besorgung der commentariorum de rebus in scientia naturali et medicina gestis ist nach des Hrn. Dr. **Granz** Tode dem Hrn. Dr. **Bühn** daselbst übertragen worden.

Hr. Dr. und Prof. **Ludwig** daselbst ist zum Mitgliede der patriotischen Gesellschaft zu Stockholm ernannt. Auch hat derselbe zu Ehren des großen **Linneé** eine Linneäische Societät unter einer kleinen Anzahl von Studirenden gestiftet.

Petersburg. Hr. Collegienrath **Weiskard** ist auf ein Jahr lang mit vollem Jahres

res = Gehalt nach Deutschland abgelassen worden. Ob er nach der Zeit dahin wieder zurückgehen wird, muß die Zeit lehren.

Erfurt. Die Churfürstl. Maynzische Akademie nützlicher Wissenschaften daselbst setzt einen Preis von hundert Thalern unter andern auch auf diese Aufgabe: Wie kann man auf eine leichte und nicht allzu kostspielige Art den Wundärzten, denen das Landvolk anvertrauet ist, und die der leidenden Menschheit oft mehr schädlich, als nützlich sind, einen bessern und zweckmäßigeren Unterricht beybringen? Die Abhandlungen müssen vor dem 1sten October 1790 an den beständigen Secretair der Akademie, Hrn. Prof. und Amtmann Kumpel postfrey eingesendet werden.

Den 10. Decemb. 1789. starb daselbst Hr. Dr. **J. J. Planer**, öffentl. ordentl. Lehrer der Arzneywissenschaft. Beysitzer der medicin. Fakultät, der R. R. Akad. der Naturf. und der Churfürstl. Maynzischen Akadem. der Wissensch. Mitgl. im 46. Jahre seines Alters.

Suhla. Den 6. Dec. 1789. starb daselbst Hr. Dr. **Joh. Friedr. Glaser**, Herzogl. Sachs. Gotha'scher Bergrath, praktischer Arzt, Amts- und Stadt-Physikus im 83sten Jahre. Im Suhler Amts- und Stadt-Physikate ist sein bisheriger Adjunkt, Hr. Dr. **Joh. Paul Langguth**, sein Nachfolger.

Coburg.

Coburg. Hr. Prof. und Landphysikus **Hermann Gottlieb Hornschub** ist zum Herzogl. Sachs. Coburgischen Rath und Hofmedicus ernannt worden.

Detmold. Se. Hochfürstl. Durchl. der regierende Fürst zu Lippe-Detmold, haben den bisherigen Hofr. Hrn. Dr. **Trampel** zu ihrem wirklichen Leibarzt ernannt.

Halle. Hr. Dr. **Curt Sprengel**, ist daselbst ausserordentl. Prof. der Medicin geworden.

Edinburg. Zu Ende des 1789. Jahres gab der berühmte Lehrer der Arzneyw. **Wilhelm Cullen**, seine Professorstelle auf, weil ihm sein hohes Alter die Vorlesungen, die er zu halten genöthiget war, schon lange sehr schwerlich machte. An seine Stelle ist Dr. **Andreas Duncan** gewählt worden. Den Verlust, den die dasige Universität durch die Abdankung dieses verdienstvollen Lehrers leidet, wird sie gewiß lange noch fühlen. Friede und Ruhe sey dem würdigen Greis noch lange hienieden!

Regensburg. Am 15ten December 1789. verschied daselbst an einem faulen Nervenfieber Herr **Johann Christoph Zarter**, der Arzneyw. und B. W. Dr. und zweyter

ter Stadtphysikus. In die durch diesen Todesfall erledigte Physikatsstelle ist Herr Dr. **Zohlhaas** eingerückt: dabey hat Herr Dr. **Elasperger** die Anwartschaft auf die Physikatsstelle erhalten, und Herr Dr. **Gemeiner** ist Garnisonmedicus geworden.

Ballenstedt. Des Fürsten von Anhalt = Bernburg Durchl. haben nach einer überstandenen schweren Krankheit ihren Arzt, den Herrn Rath **Baldamus** zu ihrem wirklichen Leibarzt mit Hofraths = Charakter nebst einer ansehnlichen Zulage ernannt.

